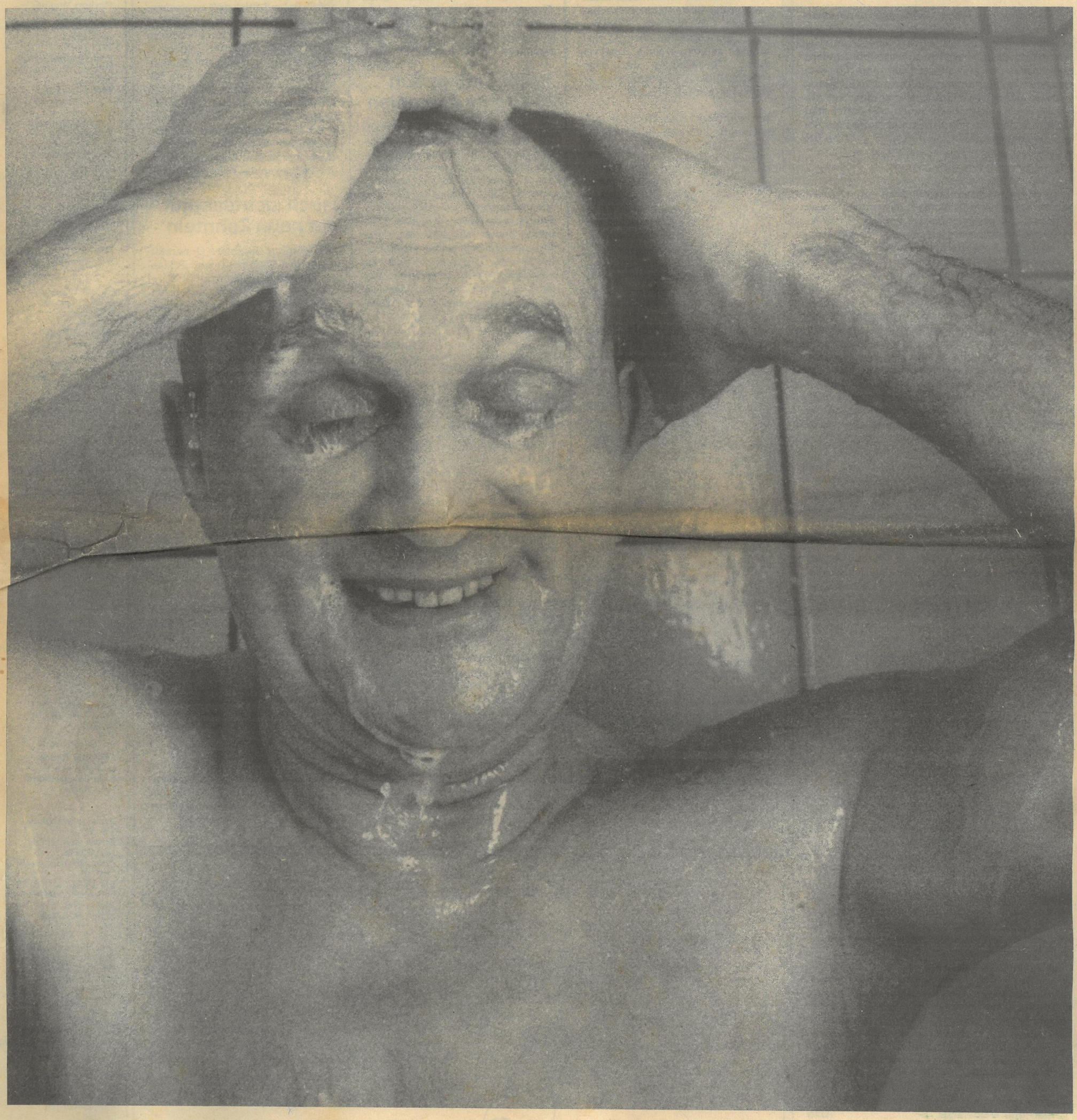
DBZ

NEUE Deutsche Bauernzeitung

ORGAN DES ZENTRALKOMITEES DER SOZIALISTISCHEN EINHEITSPARTEI DEUTSCHLANDS

NUMMER 12
21. MÄRZ 1986
27. JAHRGANG
PREIS 40 PF
MONATS-ABONNEMENT 1,60 M
ISSN 0548-2739



Warm geduscht nach Hause

Martin Matthes und seine Kollegen genießen das Brausen nach getaner Arbeit. Den Stall, in dem der Melker seit sechzehn Jahren arbeitet, hat die LPG Pfaffroda im vorigen Herbst rationalisiert.
Mehr darüber lesen Sie auf den Seiten 4/5.

LAND-WIRTSCHAFT IN ALLER WELT

Havanna

Der III. Kongreß der Veterinärwissenschaften und ein internationales Seminar über vorbeugende Tiermedizin fanden in Havanna statt. Spezialisten aus zwölf Ländern tauschten Erfahrungen aus und berieten über neue Erkenntnisse ihres Fachgebietes. Besondere Beachtung wurde den kubanischen Erfolgen beim Embryo-Transfer und bei der Seuchenhygiene unter tropischen Bedingungen zuteil. ADN

Paris

Die 1000. Kartoffelkombine aus der DDR ist vorige Woche in der französischen Hauptstadt auf der Landmaschinenmesse „SIMA" verkauft worden. Der Direktor des Weimar-Werkes, Hans Röthig, übergab sie an zwei Bauern aus der Picardie. ADN

Canberra

Mit der Forderung nach einem nationalen Gesetz, das den australischen Ureinwohnern das Recht auf Land verbrieft, wandte sich deren Föderation an die regierende Labor-Partei (ALP). Das Kabinett Hawke hatte Anfang März entschieden, einer alle Bundesstaaten umfassenden Regelung vorerst nicht zuzustimmen, und war damit von einem Wahlversprechen der ALP abgerückt. ADN

Bukarest

Rumänien will seine Seidenraupenzucht erweitern. Ein jetzt verabschiedetes Programm sieht vor, daß Genossenschaften, staatliche Güter und individuelle Wirtschaften bis 1990 ihre Kokonproduktion auf das Dreifache steigern. Der Bestand an Maulbeerbäumen, deren Blätter bekanntlich als Futter dienen, soll sich im gleichen Zeitraum von gegenwärtig 30 Millionen auf mehr als das Doppelte erhöhen. ADN

Abu Dhabi

Bemerkenswerte Erfolge haben die Vereinigten Arabischen Emirate auf dem Agrarsektor erzielt. Seit 1979 dehnten die größtenteils von Wüsten bedeckten Scheichtümer die landwirtschaftliche Nutzfläche von 48 000 auf 96 000 ha aus. Hier wird nunmehr die Hälfte der notwendigen Nahrungsmittel für die 1,2 Millionen Einwohner produziert. ADN

Rom

Familienbetriebe erzeugen den größten Teil der italienischen Agrarprodukte, ergab eine jetzt veröffentlichte Untersuchung des nationalen Instituts für ländliche Soziologie. Über vier Fünftel des Verkaufsangebots stammen von Bauern, die ihren Boden selbst bearbeiten. Weitere 2,7 Prozent von Pächtern. Der Rest von Gütern, wo Landarbeiter beschäftigt sind. Deren Anteil ging von 19,3 Prozent im Jahre 1970 auf 14,6 Prozent zurück. ADN

Peking

Entsprechend dem bedeutendsten Aufforstungsprojekt Chinas, der „großen grünen Mauer", sind während der vergangenen fünf Jahre sechs Millionen Hektar bepflanzt worden. Das knapp 7000 Kilometer lange System von Waldschutzstreifen hält in elf Provinzen und mehreren autonomen Gebieten über die Hälfte des aus benachbarten Trokkenzonen anfallenden Treibsandes zurück und schützt auf diese Weise 100 000 ha Acker- und Weideland. ADN

Sofia

Im bulgarischen Bezirk Smoljan werden 24 000 Milchkühe gehalten, die aus der Kreuzung zwischen dem einheimischen Hochgebirgsrind und Jersey-Bullen hervorgegangen sind. Dadurch konnte die durchschnittliche Milchleistung von 2100 auf 3000 Liter je Tier und Jahr sowie der Fettgehalt von 4,5 auf 4,8 Prozent gegenüber reinrassigen Rhodopen-Rindern gesteigert werden. ADN

Parteiaktiv des Bezirkes Erfurt ...

Über Möglichkeiten, die im vergangenen Jahrfünft erreichten Ergebnisse zu stabilisieren und auszubauen, berieten die Parteiaktivisten der Landwirtschaft des Bezirkes Erfurt im Beisein von Gerhard Müller, Kandidat des Politbüros des ZK der SED und 1. Sekretär der Bezirksleitung. Die in Referat und Diskussion vermittelten Erfahrungen der besten Genossenschaften wie Oßmannstedt, Mühlhausen, Vippachedelhausen und Kalteneber zeigten, welche Reserven durch Überwindung der ungerechtfertigten Differenziertheit erschlossen werden können.

Im Schlußwort hob Gerhard Müller hervor, daß sich die Wende zur umfassenden Intensivierung in steigenden Erträgen ausdrückt. Es komme jetzt darauf an, die Anstrengungen zu erhöhen, um diesem Prozeß Dynamik und Dauerhaftigkeit zu verleihen. Ebenso wie bei der Verbesserung der Bodenfruchtbarkeit gelte es auch für Höchstleistungen in den Ställen Erkenntnisse von Wissenschaft und Technik stärker zu nutzen. ND

... und Magdeburgs Landwirte berieten

Mit einer Bruttoproduktion von 54,4 Getreideeinheiten je Hektar wurde 1985 im Bezirk Magdeburg die bisher höchste Ernte eingebracht. Davon konnten 500 Bauern von Börde und Altmark auf ihrer Tagung zur weiteren Intensivierung der Agrarproduktion ausgehen. Wie Werner Eberlein, Kandidat des Politbüros des ZK der SED und 1. Sekretär der Bezirksleitung mit Hinweis auf die Resultate solcher Genossenschaften wie Gröningen, Bottmersdorf und Dahlenwarsleben einschätzte, ist es gelungen, die qualitativen Wachstumsfaktoren im landwirtschaftlichen Produktionsprozeß wirkungsvoller zu nutzen. Im Wettbewerb zum XI. Parteitag sei mit der Frühjahrsbestellung eine entscheidende Etappe zu meistern, die großen Einfluß auf den Ertrag dieses Jahres hat. ND-Korr.

Bauernvertreter für Friedensprogramm

Der Vorsitzende der DBD, Dr. Ernst Mecklenburg, Stellvertreter des Vorsitzenden des Staatsrates der DDR, traf mit dem Mitglied des Präsidiums des Hauptkomitees der Vereinigten Polnischen Bauernpartei, Dr. Tadeusz Szelachowski, Stellvertreter des Vorsitzenden des Staatsrates der Volksrepublik Polen, zu einem Gespräch zusammen. Beide Politiker begrüßten das vom XXVII. Parteitag der KPdSU bekräftigte Friedensprogramm der UdSSR zur Befreiung der Menschheit von Atomwaffen und zur Gesundung der internationalen Lage. Sie betonten die Bereitschaft ihrer Parteien, weiterhin beizutragen, die zwischen Erich Honecker und Wojciech Jaruzelski Mitte Dezember 1985 in Warschau getroffenen Vereinbarungen zielstrebig zu verwirklichen. ADN

VdgB-Delegation besuchte Äthiopien

Ein freundschaftliches Gespräch führte in Addis Abeba eine Delegation der Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe unter Leitung des 1. Sekretärs des Zentralvorstandes, Manfred Scheler, mit dem Vorsitzenden des All-Äthiopischen Bauernverbandes Abdella Sonessa. Dieser würdigte die enge Zusammenarbeit beider Organisationen und dankte der VdgB für die solidarische Unterstützung. Bei einer Begegnung mit dem Mitglied des Politbüros des ZK der Arbeiterpartei Äthiopiens Legesse Asfaw hatte die Hilfe der DDR bei der Überwindung der Dürreschäden im Lande ebenfalls hohe Wertschätzung gefunden. ADN

Roggenpotential besser nutzen

In der Republik werden jährlich 700 000 Hektar – mehr als ein Viertel der Getreidefläche – mit Winterroggen bestellt. Wie das Aufkommen mit Hilfe des wissenschaftlich-technischen Fortschritts weiter gesteigert werden kann, beriet 500 Wissenschaftler und Praktiker aus den drei Nordbezirken auf einer Fachtagung der Agrarwissenschaftlichen Gesellschaft in Neubrandenburg. Gerade in dieser Region mit hohem Roggenanteil gäbe es noch erhebliche Reserven, erklärte Prof. Dr. Arno Winkel, Direktor des Instituts für Pflanzenzüchtung Gülzow/Güstrow. Das nutzbare Ertragspotential sei im Vorjahr nur zu 59 Prozent ausgeschöpft worden, hingegen bei Weizen und Gerste zu über 70 Prozent. Es müsse gelingen, auf leichten Böden über 40 und auf besseren mehr als 50 dt/ha zu ernten. Dr. Reinhard Roßberg, Produktionsleiter der LPG Plate im Kreis Schwerin, berichtete, daß mit Unterstützung des Gülzower Instituts auf leichten grundwasserfernen Standorten die Durchschnittserträge in den vergangenen fünf Jahren gegenüber 1976 bis 1980 um 9 dt/ha erhöht werden konnten. ADN

Agrarflugstaffeln begannen Saison

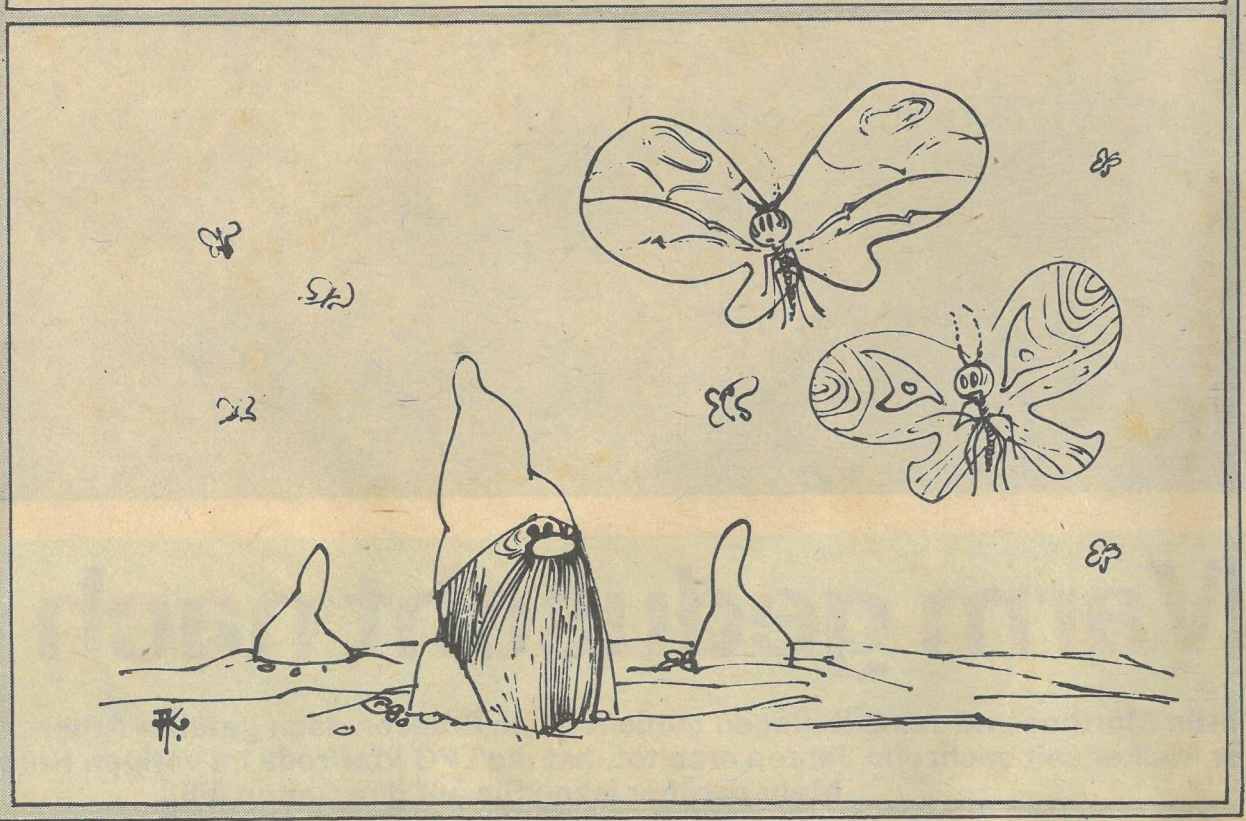
Die Agrarflugstaffel Schwerin begann in den Kreisen Sternberg, Güstrow und Hagenow auf Wintergetreide- und Rapsflächen sowie auf Grünland Stickstoff zu streuen. Sie unterstützt damit das Vorhaben der Genossenschaftsbauern des Bezirkes, 1986 den geplanten Hektarertrag von 41,8 Getreideeinheiten zu überbieten. Bis zum XI. Parteitag wollen die Piloten 130 000 Hektar aus der Luft „bearbeiten". Sie werden dabei voh sowjetischen Agrarfliegern mit acht Maschinen unterstützt. Ebenfalls einsatzbereit sind Besatzungen aus der Volksrepublik Polen. ND/ADN

Hochzuchtsaatgut auf neun Zehnteln

Dr. Günther Koehler, Generaldirektor der VVB Saat- und Pflanzgut Quedlinburg, informierte kürzlich auf einem Erfahrungsaustausch im Ministerium für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft über die Ergebnisse der Vermehrungsbetriebe. Ihrer guten Arbeit sei es zu danken, daß der züchterische Fortschritt in der Pflanzenproduktion rasch Anwendung fand. So wurden 1985 auf 58 Prozent des Getreidelandes Sorten angebaut, die in den vergangenen fünf Jahren die Zulassung erhielten. Auf neun Zehnteln der Schläge hatte das Saatgut mindestens das Niveau der Stufe Hochzucht. Bei Kartoffeln war ein Drittel der Fläche mit neuen Züchtungen bestellt worden. Peter Findeis, Stellvertreter des Ministers, orientierte darauf, sowohl biotechnische Methoden als auch die rechnergestützte Boden- und Bestandesführung verstärkt für die Erhöhung des Ertragspotentials und günstige Standorte noch besser für die Vermehrung zu nutzen. DBZ

Fuchsschatz

Einem Fuchs, der Hühner gestohlen hatte und von den erbosten Bauern bis in seinen Bau verfolgt worden war, verdankten ungarische Archäologen die Entdeckung eines Awaren-Friedhofes aus dem 7. Jahrhundert nahe dem Dorf Kehida im Bezirk Zala. Bei der Untersuchung von Meister Reinekes Behausung fanden die Forscher Lanzen, Pfeilspitzen, Schwerter und Schmuck der Nomaden.



„Hast du schon mal eine Tulpenspitze mit Bart gesehen?"

Redaktionskollegium

Dr. Udo Augustin
Chefredakteur

Helmut Böhm
Stellvertretender Chefredakteur

Karlheinz Kohler
Anneliese Zerbin
Redaktionssekretäre

Dr. Manfred Grund
Hans Spieckermann
Rüdiger Tamm
Herbert Weimar

Redaktion
1017 Berlin
Franz-Mehring-Platz 1
Telefon: Sammel-Nr. 58 50
Telex: 11 27 28

Korrespondenten
Fridger Pelta
9043 Karl-Marx-Stadt
Max-Türpe-Str. 48
Telefon: Karl-Marx-Stadt 22 78 84

Eugen Roth
2801 Wöbbelin
Theodor-Körner-Str. 7
Postfach 302
Telefon: Wöbbelin 564

Rudolf Werner
5069 Erfurt
Warschauer Str. 1a
Telefon: Erfurt 71 26 62

Verlag
Neues Deutschland
1017 Berlin
Franz-Mehring-Platz 1
Telefon: Sammel-Nr. 58 50

Bankkonto
Neues Deutschland
Berliner Stadtkontor
1035 Berlin
Frankfurter Allee 21a
Konto-Nr. 6721-12-45

Postscheckkonto
Konto-Nr. amt Berlin
7199-56-55509

Veröffentlicht unter
Lizenz-Nr. 220
des Presseamtes
beim Vorsitzenden
des Ministerrates
der DDR

Erscheint
wöchentlich
Inkassozeitraum 1
Artikel Nr. (EDV)
501707

Satz und Druck
(140) Druckerei
Neues Deutschland
1017 Berlin

Anzeigenannahme
Verlag
Neues Deutschland
1017 Berlin
Franz-Mehring-Platz 1
Telefon:
5 85 27 77/24 71/21 77
und Annahmestellen in Berlin und in den Bezirken

Anzeigenannahme für Auslandsanzeigen
INTERWERBUNG
1157 Berlin
Hermann-Duncker-Str. 89

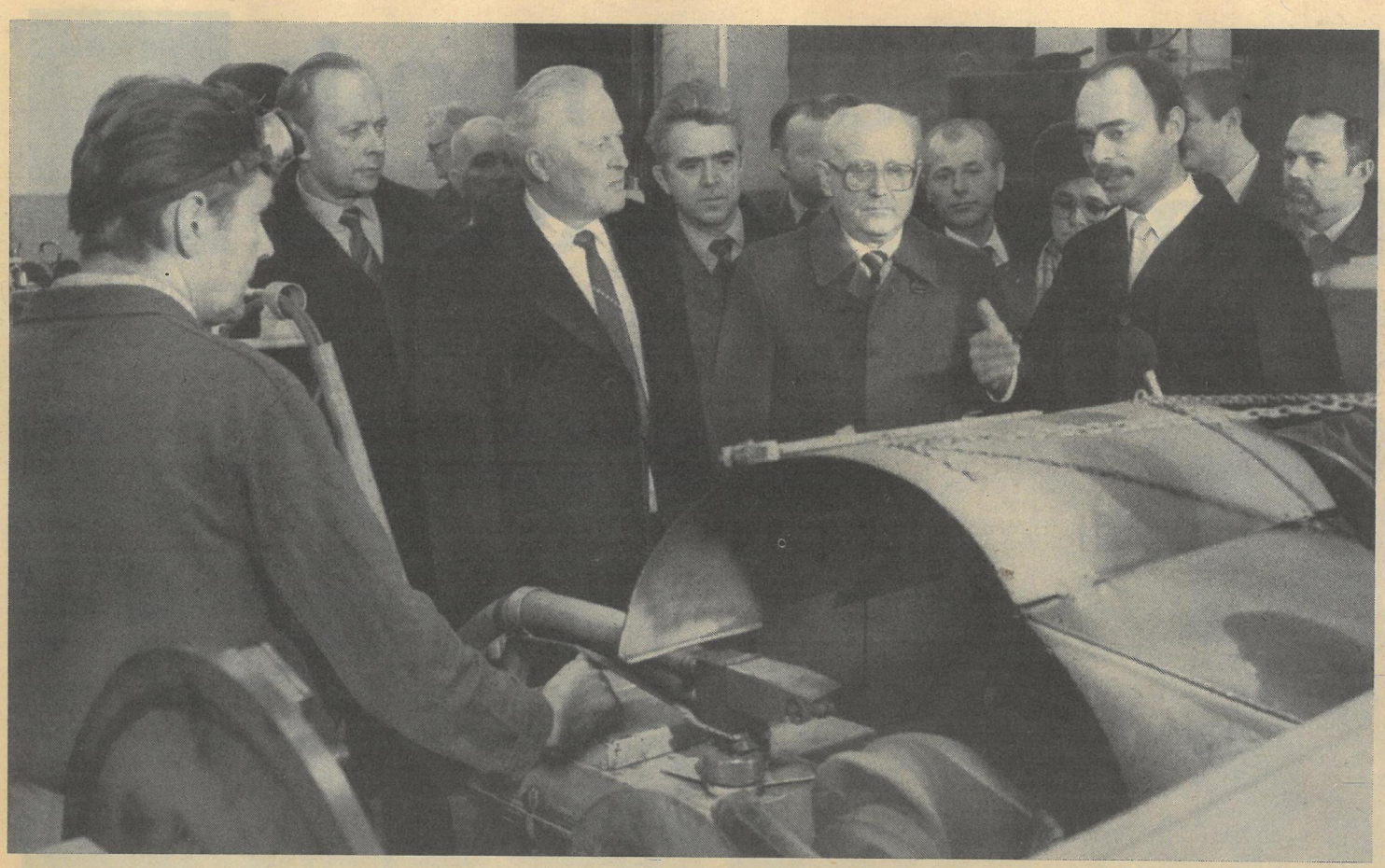
Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 9 vom 1. Januar 1982

Die Redaktion wurde 1974 mit dem Vaterländischen Verdienstorden in Gold ausgezeichnet

Zeichnung
Klaus Arndt

Titelfoto
Rainer-M. Rührmund

Fotos: Hans-Peter Strauß



Bei seinem Rundgang durch Montagehallen des Stammbetriebes Neuenhagen informierte sich Werner Felfe im Beisein von Bruno Lietz, Jochen Hertwig und Helmut Semmelmann über neue Verfahren bei der Instandsetzung landtechnischer Baugruppen und Einzelteile. Beispielsweise wirkt sich der Einsatz des Metallspritzroboters sehr günstig auf die Arbeitsproduktivität und die Materialökonomie aus.

Mikroelektronik mit wachsender Bedeutung

Werner Felfe bestärkte Landtechniker in Neuenhagen darin, neue Technologien zu entwickeln

Was die 7200 Werktätigen des Kombinats Landtechnische Instandsetzung Neuenhagen, Kreis Strausberg, vollbracht haben, kann sich sehen lassen. Bis Anfang März brachten sie beispielsweise 585 Motoren, 254 Getriebe und 455 Vorderachsen für Traktoren, LKW und andere Maschinen zusätzlich in Ordnung. Diesen Planvorlauf wollen sie im Wettbewerb zum XI. Parteitag weiter ausbauen. Besondere Anstrengungen unternehmen die Schlosser, Ingenieure und Lehrlinge in den 22 Betrieben des zentralgeleiteten Kombinats derzeit im Interesse der termin- und qualitätsgerechten Frühjahrsbestellung. Wissen sie doch, wie sehr es jetzt auf jeden Traktor und LKW ankommt.

Materialsparendes Wiederaufarbeiten

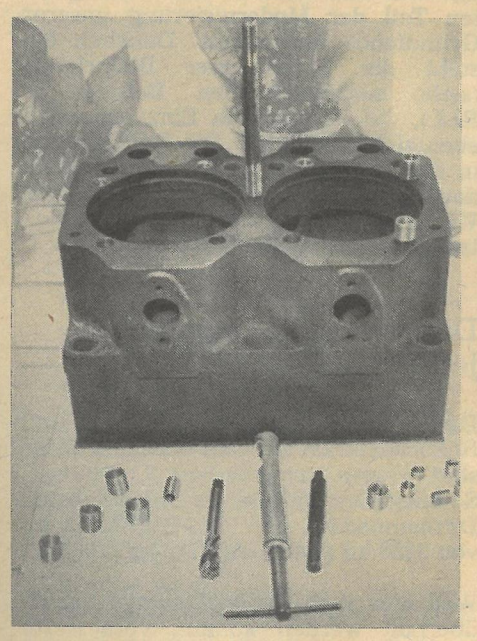
Um die LPG und VEG noch besser als bisher mit instand gesetzten Baugruppen zu versorgen, erhöhen die Kollektive die entsprechenden Leistungen in diesem Jahr gegenüber 1985 um 6,6 Prozent. Vor allem, indem sie zunehmend Rationalisierungsmittel entwikkeln und nutzen sowie die Arbeitsproduktivität um 9,5 Prozent steigern. In starkem Maße tragen dazu auch neue Verfahren bzw. Technologien bei. Beispielsweise werden mit Hilfe des Metallspritzens Kurbelwellen acht verschiedener Motortypen regeneriert. Das Umformen bzw. Elektronenstrahlschweißen erlaubt es, ausgediente Zahn- und Kettenräder aufzuarbeiten und weiter zu verwenden.

Auf diese Weise konnte das Kombinat 1985 seinen Plan der Instandsetzung von Ersatzteilen, bezogen auf den Neuwert, um 71,2 Millionen Mark überbieten sowie die Material- und Energieökonomie bedeutend erhöhen. Deshalb wird es auf diesem Gebiet seine Leistungen um 8,5 Prozent erweitern und somit die Kosten in den LPG und VEG senken helfen.

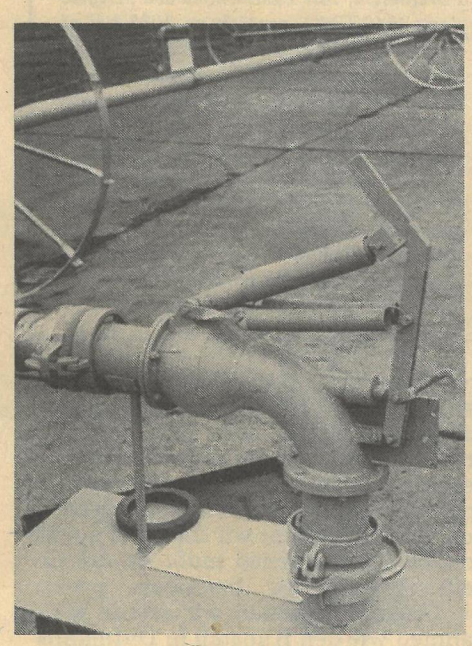
Sehr günstig hat sich auf die Produktivität und die Arbeitsbedingungen in den vielfach schon alten Gebäuden und Hallen des Kombinats der Einsatz selbst hergestellter Roboter ausgewirkt. Sie bewähren sich unter anderem beim Aufschrauben von Motorblöcken in der Demontage und beim sogenannten Auftragsschweißen in der Einzelteilfertigung.

Bevor die Baugruppen ausgeliefert werden, gelangen sie auf spezielle Prüfstände. Nur was sich in gründlichen Kontrollen als funktionstüchtig erwiesen hat, darf den Betrieb verlassen. Auf Pässen verbürgen sich die Landtechniker für Qualitätsarbeit, übernehmen für sechs Monate die Garantie. Sie sind stolz darauf, daß Reklamationen nur selten vorkommen.

Von alledem überzeugt sich Werner Felfe, Mitglied des Politbüros und Sekretär des Zentralkomitees der SED, am 13. März im traditionsreichen Stammbetrieb Neuenhagen, Kreis Strausberg. Im Beisein von Bruno Lietz, Minister für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft, Jochen Hertwig, 1. Sekretär der Bezirksleitung Frankfurt, und Helmut Semmelmann, Leiter der Abteilung Landwirtschaft des Zentralkomitees, würdigt er bei einem Rundgang durch die Werkhallen in vielen Gesprächen mit Werktätigen deren vorbildliche Initiativen und Arbeitsergebnisse. „Eure Leistungen tragen entscheidend dazu bei", betont Werner Felfe, „im Jahr des XI. Parteitages der SED das hohe Niveau in der Pflanzen- und Tierproduktion zu stabilisieren und schrittweise zu steigern."



Eine Ausstellung zeigte neue Verfahren der Instandhaltung. So hilft die Anwendung von Gewindeeinsätzen, viel Arbeitszeit und Material einzusparen.



Diese neue Vorrichtung unterbricht die Zufuhr zum Regner, wenn die geplante Regenmenge ausgebracht worden ist. Sie erhöht die Einsatzsicherheit.

Eine junge Abteilung hat noch große Zukunft

Starkes Interesse findet das Zentrum zur Anwendung der Mikroelektronik, das das Kombinat eingerichtet hat und vorrangig ausbauen will. Generaldirektor Wilhelm Völzke berichtet von ersten Erfolgen und erläutert die nächsten Aufgaben dieser jungen, aber zukunftsträchtigen Abteilung. In enger Zusammenarbeit mit anderen Betrieben sind über 20 Robotertypen entwickelt und effektiv in die Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft eingeführt worden. Außer denen, die der landtechnischen Instandhaltung dienen, gehören dazu solche, die Obst wiegen und stabeln sowie Eier abpacken bzw. entleeren. In vielen LPG und VEG zeichnen sich seit Monaten schon Nachmelk- und Melkzeugabnahme-Automaten aus.

Gute Anfänge gibt es bei der Anwendung der Mikroelektronik. Davon zeugen Steuerschränke für Anlagen, Geräte für die exakte Tiererkennung und den wirksamen Futtereinsatz. Entwikkelt werden sollen verschiedene Produktionskontrollsysteme und moderne Meßgeräte, so Bodensonden, Kornfeuchteschnellbestimmer und Melkdiagnosevorrichtungen.

Um kurzfristig praxisreife Lösungen zu erreichen, wollen die Facharbeiter und Ingenieure ihr Zusammenwirken mit Wissenschaftlern der Akademien, der Hochschulen und Universitäten vertiefen. Großen Wert legen sie auch auf die sozialistische Gemeinschaftsarbeit mit Neuerern und Rationalisatoren der LPG und VEG.

Damit die technische Politik richtig wirkt

In der abschließenden Aussprache bestärkt Werner Felfe die Gastgeber darin, energisch wissenschaftlich-technischen Vorlauf für andere Kombinate und Betriebe in der Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft zu schaffen und dabei Spitzenleistungen zu erreichen. Denn diese wichtige Richtung in der technischen Politik entscheide mit über die weitere umfassende Intensivierung entsprechend der ökonomischen Strategie für die 80er Jahre. Dreh- und Angelpunkt sei dabei, die qualitativen Wachstumsfaktoren immer besser zu nutzen. Dazu gehören vor allem Schlüsseltechnologien wie die Mikroelektronik, die es massiv zu entwickeln sowie in der landtechnischen und landwirtschaftlichen Praxis breit durchzusetzen gelte. Erforderlich seien außerdem bedeutend mehr Roboter, wobei neue Generationen schnell an Bedeutung gewinnen.

Diese Aufgaben würden, so Werner Felfe, an die Leitung, Planung und Organisation, an alle Kollektive des Kombinats hohe Anforderungen stellen. Günstig sei, daß sich schon viele Schlosser und Ingenieure den neuen Technologien zugewandt haben und sich leidenschaftlich dafür engagieren. DBZ

Gemeinsamer Fonds für modernere Ställe

Vor dem Rationalisieren wurde gründlich analysiert

Von Wolfgang Rehwald, Vorsitzender des Kooperationsrates Pfaffroda und der LPG Dörnthal

Der Wettbewerb zum XI. Parteitag der SED zielt darauf, das hohe 85er Ertrags- und Effektivitätsniveau zu stabilisieren und weiter zu heben. Über ihre Erfahrungen und Reserven dabei in der Getreide-, Futter-, Kartoffel- und Zuckerrübenproduktion informierten die LPG Ahrenshagen (DBZ Nr. 50/1985), Brahmenau (Nr. 52/1985), Oßmannstedt (Nr. 2/1986) und Irxleben (Nr. 9/1986). Im folgenden berichtet die Kooperation Pfaffroda über gleiches auf dem Gebiet der Grundfondsreproduktion.

Beim Frühstück brauchen wir bald einen Regenschirm, wenn an unserem Pausenraum nichts geschieht, und wenn die Kühe nicht schnell eine ordentliche Unterkunft bekommen, sinkt auch die Leistung weiter ab. – So ungefähr wetterte Melker Martin Matthes vor einigen Jahren auf der Jahreshauptversammlung seiner LPG Pfaffroda. Er kritisierte mit Recht die Bedingungen, unter denen die Viehpfleger unserer Kooperation damals Milch und Fleisch produzierten. In den Ställen war die Arbeit körperlich schwer, die Produktivität gering. Die wenigen Sozialräume befanden sich in schlechtem Zustand. Infolgedessen stellte sich kein Berufsnachwuchs ein. Die Belastung der Mitglieder wuchs dadurch noch weiter. Wir mußten einfach entscheidende Veränderungen einleiten, mußten mit der Instandsetzung und Rationalisierung der Ställe schneller vorankommen.

So befaßten wir uns im Kooperationsrat auf jeder Sitzung mit diesem Problem. Es galt, Lösungen zu finden, wie wir mit möglichst geringem Aufwand an Geld und Material so viele moderne Stallplätze wie möglich gewinnen können. Wir riefen eine Kommission für Rationalisierung ins Leben, der acht Vertreter der fünf Genossenschaften angehören, darunter Melker, Traktoristen und Bauleute. Gerold Ullmann, der Vorsitzende der LPG Forchheim, leitet sie.

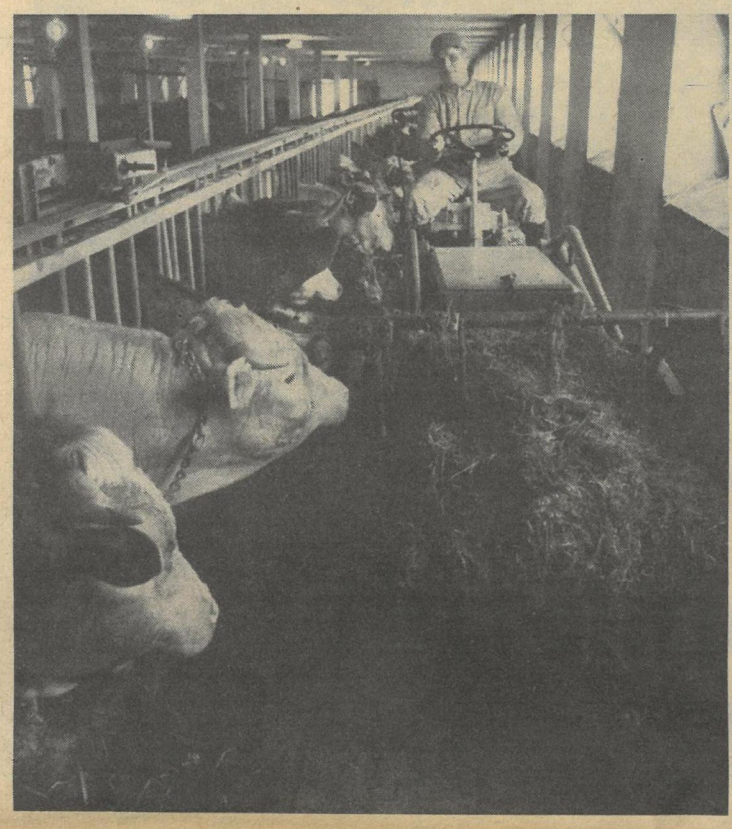
Kommission verschaffte sich Übersicht

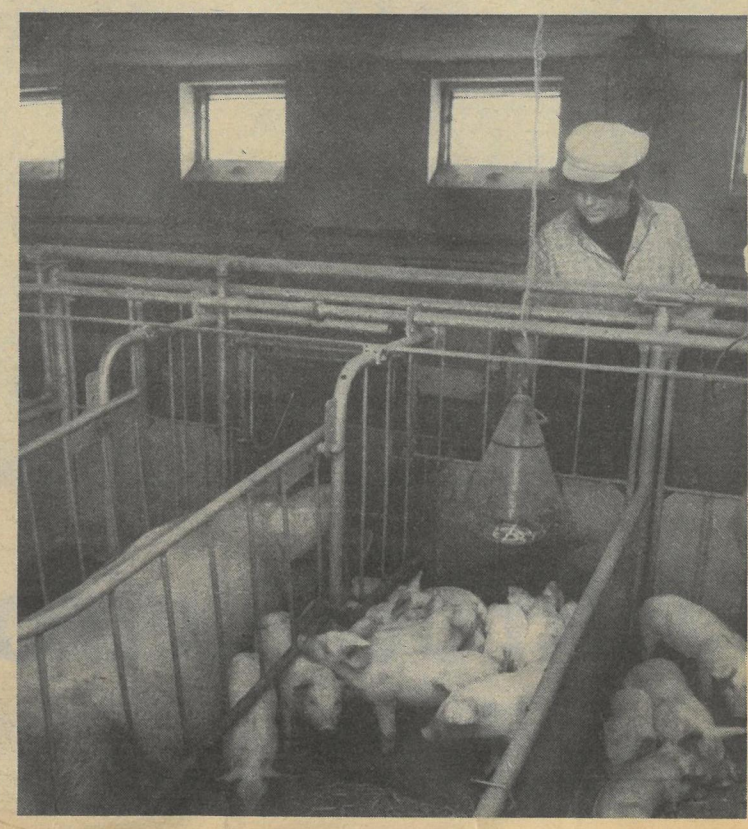
Die Kommission analysierte zunächst die Produktionsbedingungen in unseren Betrieben gründlich. Sie verschaffte sich eine Übersicht über die technische Ausstattung und die Arbeitskräftesituation in allen Ställen. Ein Ergebnis dieser Bestandsaufnahme war die Erkenntnis, daß wir gezwungen sein würden, verschiedene Ställe mit weniger als 20 Plätzen aufzulösen, weil die Viehpfleger dort aus gesundheitlichen oder Altersgründen die Arbeit nicht mehr lange würden bewältigen können.

Dann mußten wir herausbekommen, bei welchen Gebäuden eine Modernisierung bzw. Erweiterung lohnt. Bei dieser Entscheidung halfen uns die Experten von der ZBO und dem Kreisbauamt Marienberg. Das Ergebnis der Bausubstanzanalyse: Etwa 70 Prozent unserer Ställe waren rekonstruktionswürdig.

Bei der genauen Untersuchung der Innenausrüstungen zeigte sich, daß viele der Freß- und Buchtentrenngitter sowie Melkanlagen zu ersetzen waren. Wir rechneten uns aber bald aus, daß man hier mit verhältnismäßig geringem Aufwand an Kosten und Material einiges bewirken kann, wenn man das bisherige Arbeitsverfahren beibehält.

Um mit den Projekten auf der Höhe der Erkenntnisse zu sein, zogen wir Fachleute zu Rate. Der VEB Landbauprojekt Potsdam unterstützte uns da vorbildlich. Anhand von Katalogen gaben uns Beratungsingenieure wie Gunther Höser so manchen guten Tip. Er riet beispielsweise, die Milchviehanlage Dittmannsdorf zu erweitern und bei der Gelegenheit gleich von der Kotrost- auf Einstreuhaltung überzugehen. Für den Jaucheabfluß ließen sich die Güllekanäle weiterhin nutzen. Weil sich Anbindehaltung und Rohrmelkanlage bewährt hatten, wurde das auch für den Anbau vorgesehen.





Anteil der Tiere in nicht modernisierten Ställen der Kooperation Pfaffroda (Prozent)		1980	1985	1990*
	Kühe	80	45	25
	Jungrinder	80	60	15
	Zuchtsauen	60	35	5
	Mastschweine	70	50	5

** Zielstellung der langfristigen Rationalisierungskonzeption*

Kooperation Pfaffroda, Kreis Marienberg

Zur Gemeinschaft gehören eine LPG Pflanzenproduktion, vier LPG Tierproduktion sowie die ZGE Kartoffellagerhaus/Trockenwerk.

Die 350 Mitglieder (262 VbE) der Pflanzenproduktion bewirtschaften 5141 ha LN, davon 3218 ha Ackerland (Standorteinheit V_9). 1985 erreichten die Feldwirte ein pflanzliches Eigenprodukt von 46,9 GE/ha LN.

Die vier LPG Tierproduktion Pfaffroda, Dörnthal, Lippersdorf und Forchheim, mit zusammen 650 Mitgliedern (540 VbE), erreichten 1985 bei einem Viehbesatz von 124,6 fGV/100 ha und einem Futteraufkommen von 2,5 MEF/fGV eine Marktproduktion von 1133 t Schlachtschwein, 9563 t Schlachtrind und 11 652 t Milch. Sie überboten ihre Pläne in allen Positionen und veredelten das Futter effektiv. Das tierische Eigenprodukt stieg von 2,27 (1984) auf 2,38 MEF/fGV (1985). Im gleichen Zeitraum sank der Kostensatz der Kooperation von 80,5 auf 78,8.

Nun galt es, die Rang- und Reihenfolge der einzelnen Vorhaben langfristig festzulegen. Denn es stellte sich natürlich die Frage, wo wir mit den Bauarbeiten beginnen sollen. Darüber wurde im Kooperationsrat nicht wenig gestritten. Schließlich einigten wir uns, daß zuerst dort etwas geschehen muß, wo die Arbeitskräftesituation besonders prekär ist. Deshalb ordneten wir solche Maßnahmen wie den Kuhstall in Dittmannsdorf oder die Schweineställe in Lippersdorf als die ersten in unsere Rationalisierungskonzeption ein. Inzwischen haben wir diese Vorhaben verwirklicht. Gegenwärtig erweitern wir den 700er-Schweinestall in Dörnthal und die Milchviehanlage in Wernsdorf.

Dieser Zeitplan erlaubt es den Betrieben, sich rechtzeitig die erforderlichen Unterlagen zu besorgen. Denn dafür ist und bleibt jede LPG selbst verantwortlich. Freilich ist es oftmals ein hoher Aufwand, die verschiedenen Gutachten zur Standortgenehmigung einzuholen und Projekte anzufertigen, wofür fast immer fremde Hilfe nötig ist. Um so mehr freut uns, daß wir künftig durch die Projektierungsgruppe unserer ZBO davon entlastet werden sollen.

Die ZBO ist es auch, die – gemeinsam mit dem LTA Niederwiesa – den größten Teil der Modernisierung unserer Grundfonds übernimmt. Daneben besteht die Forchheimer Baubrigade (siehe nebenstehenden Beitrag; d. Red.), die in unserem Einzugsbereich ebenfalls viel leistet. Die Baubrigaden in den übrigen Betrieben können sich darum vor allem auf die zunehmende Werterhaltung konzentrieren. Wir wollen sie künftig noch verstärken.

Doppelte Milchmenge jetzt in Klasse „Q“

Daß wir mit der Rationalisierung und Rekonstruktion auf dem richtigen Wege sind, zeigen verschiedene Ergebnisse. So stieg zum Beispiel im Milchviehstall Dittmannsdorf die Pro-Kuh-Leistung von 3223 kg (1981) auf 3785 kg (1985).

Weil hier auch die Melkanlage grundüberholt werden konnte, verbesserte sich die Milchqualität. Kamen 1981 lediglich 43,3 Prozent in die Qualitätsklasse „Q”, waren es 1985 bereits 96,4 Prozent. Unterm Strich erwirtschaftet allein dieser Stall der LPG Pfaffroda nun einen Mehrerlös von 188 000 Mark.

Wir Partner sind uns bei alledem auch nähergekommen. Denn was den einheitlichen Reproduktionsprozeß der Kooperation betrifft, so wird im Grunde die Produktionsstruktur in allen LPG von der Modernisierung der Grundfonds beeinflußt. Dazu ein Beispiel:

Statt je einen Sauenstall in Pfaffroda und in Forchheim mit 200 bzw. 60 Plätzen wieder flottzumachen, nehmen wir uns nur den größeren vor. Nun finden mehr Tiere darin Platz, und wir können den kleineren Stall aufgeben. Forchheim stellt die Ferkelproduktion ein, erweitert aber den Kuhbestand.

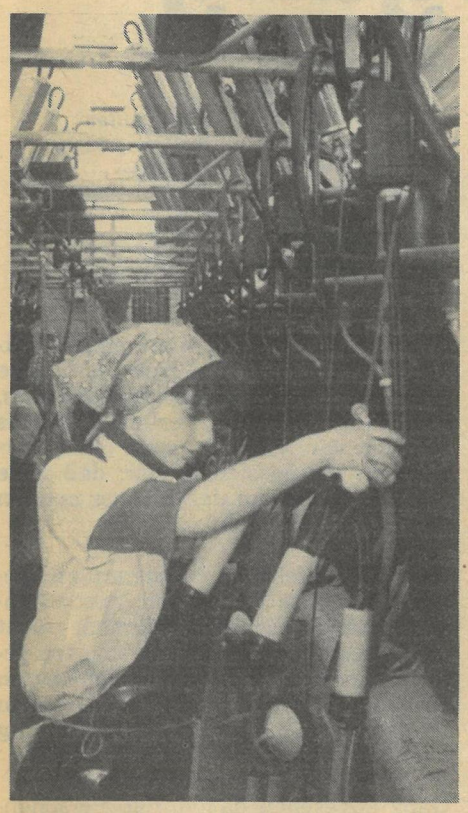
Nicht zuletzt diese guten Erfahrungen haben die Partnergenossenschaften dazu bewegt, einen gemeinsamen Investitionsfonds zu bilden. Er wird aus den Gewinnen gespeist. Jede LPG zahlt entsprechend ihren Möglichkeiten ein, so daß für die Grundfondsreproduktion 0,5 Millionen Mark zur Verfügung stehen. Mit dieser Summe unterstützen wir jene LPG, in denen größere Vorhaben anstehen.

Schließlich bewährt es sich, daß zur Rationalisierung der Produktion stets auch Veränderungen in sozialer Hinsicht gehören. Die in den modernisierten Ställen tätigen Viehpfleger wissen zu schätzen, daß sie nun ordentliche Waschgelegenheiten haben und natürlich in trokkenen, freundlichen Räumen frühstükken können.

Mindestens so schwer wiegt, daß sie nun auch über mehr Freizeit verfügen. Das deshalb, weil nun wieder mehr junge Leute zu uns kommen und in den attraktiver gewordenen Dörfern wohnen bleiben.

Fotos: Rainer-M. Rührmund

Der WTF hilft uns an allen Tagen



Ich bin zwar noch nicht so lange Melker wie etwa unser Gottfried Eilzer, aber in einem sind wir uns einig: Der rationalisierte Kuhstall hier in Dörnthal übertrifft alle Erwartungen. Gottfried war anfänglich skeptisch: Laufhaltung, Fischgrätenmelkstand, Nachmelkautomat – ob die Kühe dann noch soviel Milch geben? Ehrlich, auch ich hatte Bedenken. Denn in dem alten Stall, in dem ich bislang arbeitete, waren die Leistungen nicht schlecht. Obwohl – Kraft und Kondition brauchte man schon, um von Hand zu füttern und zu entmisten. Und durch den geteilten Arbeitstag war die Freizeit knapp.

Als wir in der Brigade darüber diskutierten, wie der neue Stall künftig aussehen könnte, wurde viel geredet. Auch vom WTF und so. Doch was sich dahinter verbirgt, wußten wir Melker noch nicht so recht. Mittlerweile haben wir ihn kennen- und schätzengelernt.

Die 500 Tiere füttern wir nun per Band. Ein Stalltraktor mit Schieber räumt die Freß- und Liegeboxen. Wir haben es also leichter als vorher. Auch beim Melken. Da stehen wir jetzt aufrecht im Fischgrätenstand – auf beheiztem Fußboden. Das Nachmelken und die Abnahme des Melkzeuges erfolgen automatisch.

Die Kühe haben übrigens ihre Leistungen gehalten. Darauf paßt vor allem unser Gottfried auf. Die Schwarzbunten, die er vorher in einem kleinen Stall betreut hat, bestimmen hier das Niveau. Wir wollen pro Kuh und Jahr durchschnittlich 4700 kg Milch bei 4 Prozent Fett schaffen. Bisher stufte die Molkerei etwa 98 Prozent in die Qualitätsklasse „Q" ein. Weil die Abwärme der Milch bei uns jetzt gleich das Brauchwasser erhitzt, halten wir den Energieverbrauch in Grenzen, was sich auch positiv auf den Kostensatz auswirkt.

Und noch etwas kommt uns zugute: Wir haben einen ordentlichen Pausen- und einen Duschraum. Da wir jetzt dreischichtig arbeiten, hat jeder von uns ausreichend Mußestunden. Nach jeweils sieben Tagen gibt's drei bzw. vier Tage frei. Also hilft uns der Wissenschaftlich-technische Fortschritt allemal, auch in sozialer Hinsicht.

Ramona Hornemann
Melkerin in der LPG Dörnthal

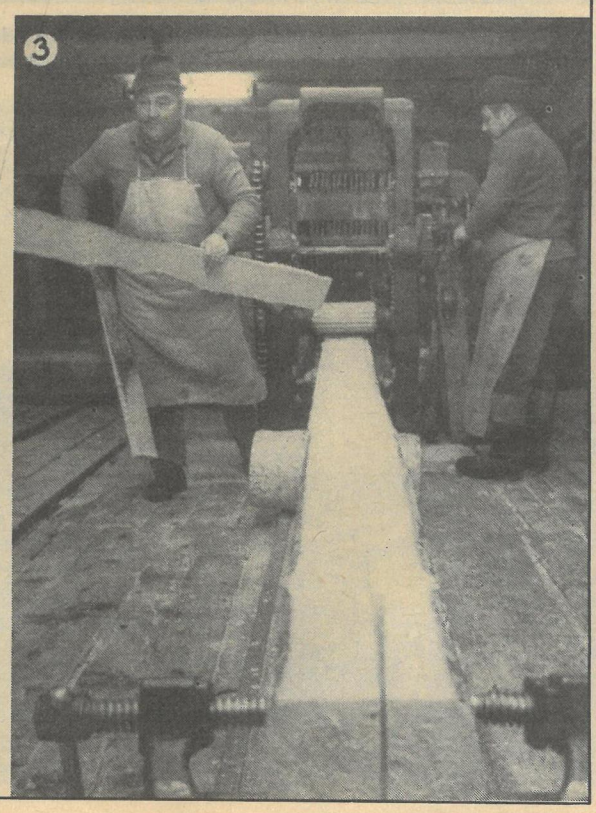
Drei Brigaden ziehen am selben Strang

Wo immer es darum geht, Fundamente zu setzen, Wände zu mauern und zu verputzen, dort findet man in der Kooperation Pfaffroda die Bau- und Zimmerleute der LPG Forchheim (1). Da dieser Trupp mit seiner Technik jährlich Bauleistungen von etwa 1,5 Millionen Mark erbringt, wird seine Kapazität wie die der ZBO kreislich bilanziert.

Die Männer um Hubertus Wange arbeiten aber hauptsächlich für die Partnerbetriebe ihrer Kooperation. Packen sie außerhalb dieser Grenzen zu, kommen im Austausch Dachdecker oder Klempner nach Pfaffroda.

Begehrt sind auch die Dörnthaler Schmiede (2). Wie seine Vorfahren, so beschlägt Horst Zimmermann noch Pferde. Doch andere Aufgaben nehmen den Meister und seine fünf Gehilfen viel mehr in Anspruch. Wo zielstrebig rationalisiert und modernisiert wird, sind beispielsweise Freß- und Buchtentrenngitter herzustellen und zu montieren. Die Schmiede der LPG Dörnthal jedenfalls helfen, wo sie können.
Gleiches gilt für die Männer vom Sägewerk der LPG Pfaffroda (3). Sie schneiden aus dem angelieferten Rohholz alles zu, was dringend gebraucht wird: Balken, Leisten, Bohlen, Bretter ... Günter Einert, Werner Kaden und zwei weitere Mitglieder verarbeiten jährlich 1300 Festmeter. Damit tragen sie sehr dazu bei, in allen fünf LPG der Kooperation Gebäude zu rekonstruieren, Wohnhäuser neu-, um- oder auszubauen.

So ziehen die drei Brigaden der Partner-LPG am selben Strang. Ihr gut abgestimmtes Miteinander zielt darauf, die Rationalisierungskonzeption systematisch zu verwirklichen. *R. J.*



Pflanzenbauer kommen dabei nicht zu kurz

Gespräch mit Fritz Otto, Vorsitzender der LPG Pflanzenproduktion Pfaffroda

Geht die Rationalisierung an Ihrer Genossenschaft vorbei?

Keinesfalls. Als wir im Kooperationsrat die entsprechende Konzeption diskutiert haben, wurde der Bedarf unserer LPG genauso berücksichtigt wie der unserer vier LPG Tierproduktion.

Was bekam da den Vorrang?

Nachdem wir in den vergangenen Jahren Kantinen in unseren Werkstätten eingerichtet und eine gemeinsame Pflegestation gebaut haben, gilt es nun, die Bergeräume zu erweitern bzw. neue zu schaffen. Das erst versetzt uns in die Lage, unsere Kooperationspartner trotz der jährlich zu erwartenden hohen Niederschläge (1000 mm) ausreichend mit gutem Heu und Stroh zu versorgen. Außerdem ist der Siloraum dringend zu erweitern.

Wie wirkt sich die Rationalisierung von Ställen auf den Pflanzenbau aus?

Einerseits positiv. Vielfach ist die Tierkonzentration gestiegen, so daß sehr alte und kleine Ställe stillgelegt werden konnten. Infolgedessen haben die Futter-, Stroh- und Dungtransporte abgenommen. Sehr zu schätzen wissen wir ferner, daß das Rationalisieren auch darauf gerichtet ist, zunehmend Stalldung zu produzieren. Beispielsweise erhielten wir 1985 von der LPG Pfaffroda 1315 t mehr als im Jahr zuvor. Auch deshalb, weil sie an einem 60er-Kuhstall die Dungplatte erneuerte.

Und wo entstehen Probleme?

Beispielsweise indem sich durch die Rationalisierung die Tierkonzentration zwischen den einzelnen Standorten verschiebt. Da müssen wir Pflanzenbauer uns rechtzeitig darauf einstellen. Finden in einem Kuhstall künftig mehr Tiere Platz, sind dort möglichst in der Nähe entsprechende Weidekoppeln zu schaffen. Schließlich braucht bei uns jedes Tier 0,37 ha Futterfläche. Wir prüfen dann, wo wir Grünland unter den Pflug nehmen und den Boden mit Feldfrüchten bestellen können. Das ist mitunter mühevoll. Denken wir nur daran, daß alte Trift- und Fahrwege zu beseitigen und Flächenteile zu meliorieren sind. Kopfzerbrechen bereitet es uns auch, diese Felder in die Fruchtfolgen einzupassen.

Wer bewältigt die dafür erforderliche Vorarbeit?

Unsere 45köpfige Betriebsgruppe der Agrarwissenschaftlichen Gesellschaft. Sie hält übrigens engen Kontakt zum WTZ Karl-Marx-Stadt, erarbeitet bzw. präzisiert gemeinsam mit dessen Experten die Weidekonzeptionen. Davon ausgehend, entscheidet unsere Kommission Bodenfruchtbarkeit über standortgerechte Sortenmischungen für die Neuansaat, aber auch über die Lage von Tränken, Fahrstraßen und Triftwegen.

Für die DBZ sprach Ralph Judisch

Spätstart soll Aufgang nicht verzögern

Während der Frühjahrsbestellung entlasten die Tierproduzenten und Agrochemiker die Pflanzenbauer

Unser Autor: Wolfgang Sagert, Leiter der Feldwirtschaft in der LPG Dargen, Kreis Wolgast

Die Frühjahrsbestellung beginnt bei uns etwa 14 Tage später als sonst. Dennoch gilt es, die Arbeiten termingerecht und in hoher Qualität zu verrichten. Schließlich wollen wir entsprechend unseren schlagbezogenen Höchstertragskonzeptionen mindestens wieder wie 1985 im Durchschnitt 41,3 GE je ha LN erreichen. Da zählt auf unserem Standort – Ackerzahl 21 – jeder Wachstumstag. Kurzum: Sobald der Boden bearbeitbar ist, legen wir mit hoher Schlagkraft los.

Unser Kampagneplan ist längst fertig und in den Brigaden besprochen worden. Außerdem haben wir die schneearme Periode genutzt, um auf gefrorenem Boden Stalldung zu streuen. Zweischichtig wurde auch Gülle ausgebracht, damit wir nun mit allen 8 Traktoren pflügen und säen können. Futterroggen und ein Teil der Wintergerste erhielten bereits die erste N-Gabe. Keine Frage, das ist gewagt. Denken wir nur an eventuelle Auswaschungen. Doch wer den Pflanzenbau erfolgreich betreiben will, muß den Mut haben, ein gewisses Risiko einzugehen.

Da haben wir auch die Zustimmung unseres Kooperationspartners, der LPG Tierproduktion Dargen. Sie ist während der Frühjahrsbestellung selbst stark eingespannt, muß nämlich Hunderte Färsen auf Pensionsweiden bringen.

Dennoch unterstützt sie uns, wie im Kooperationsrat kürzlich festgelegt, nach besten Kräften. Beispielsweise übernimmt sie sämtliche Futtertransporte. Zwei bis drei unserer Traktoren werden dadurch für dringende Feldarbeiten frei. Mit ihnen können wir unter anderem auch Ausfälle wettmachen, die durch Reparaturen entstehen. Denn unsere Maschinen sind schon recht bejahrt. Deshalb wissen wir auch die Zusage der Viehpfleger zu schätzen, bei Bedarf ebenfalls einen Kran bereitzustellen.

Sehr zustatten kommt uns des weiteren, daß unser ACZ die mineralische Düngung zuverlässig und qualitätsgerecht bewältigt. Was im einzelnen wann zu tun ist, stimmt der dafür zuständige Leiter mit den Agrochemikern ab. So können wir uns auf die Bodenbearbeitung und die Bestellung konzentrieren.

Ein weiterer Schwerpunkt ist derzeit das Sortieren der Kartoffeln. 36 Arbeitskräfte sind erforderlich, um, wie geplant, 45 000 dt in 29 Arbeitstagen aufzubereiten. Allein schaffen wir das nicht. Doch aus dem Ort Kamminke helfen uns zuverlässig ein halbes Dutzend Einwohner.

Die gute Arbeit der Frauen erkennen wir neuerdings mit einer Zusatzvergütung an. Pro Tonne über den Plan erhält jede Sortiererin 0,62 Mark. Das hat sich im vergangenen Herbst bei uns bewährt. Es stimuliert nachweisbar zu höheren Leistungen. Die erforderliche Qualität muß dabei garantiert sein. Das ist aber dann schwer, wenn einige Hokker frei bleiben. Etwa, weil die Grippe grassiert. Dann mobilisieren wir alles, was Hände hat, zum Verlesen. Notfalls schalten wir zeitweilig auch einen Sortiertisch ab. So sichern wir, daß faule Knollen weder auf den Hänger noch in den Boden kommen.

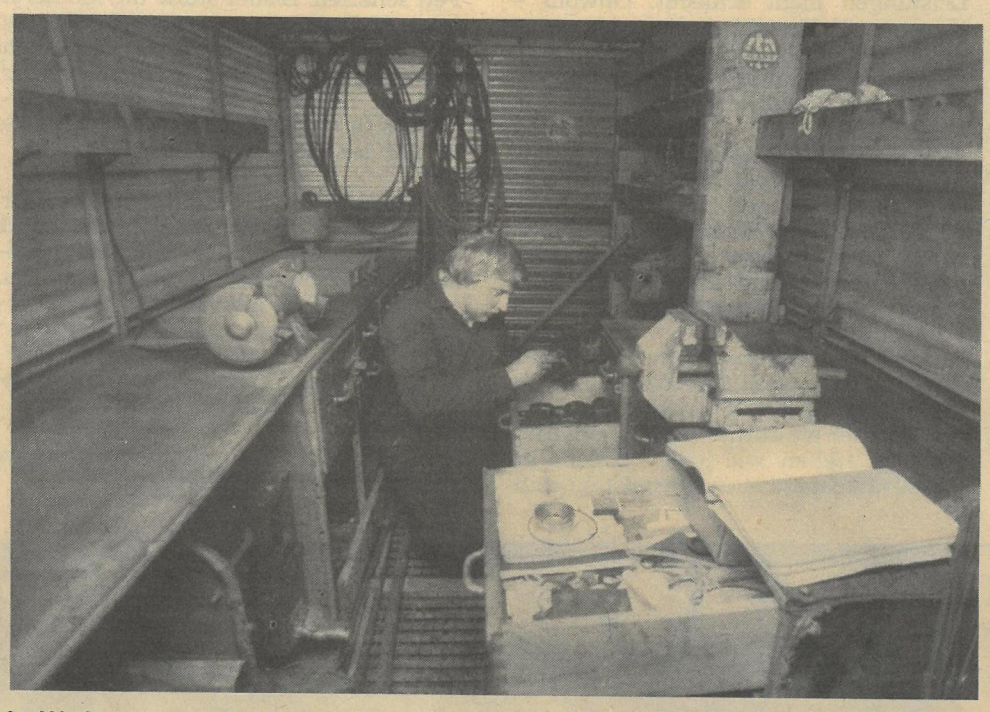
Beim Kartoffellegen probieren wir dieses Jahr etwas Neues. Wir werden unsere drei Maschinen nämlich nicht mehr zusammen einsetzen, sondern getrennt in den territorial organisierten Brigaden. Bei anderen Arbeiten, so dem Drillen, hat sich durch diese Zuordnung die Leistung und die Qualität erhöht.

Ganz abgesehen davon, daß Personentransporte eingeschränkt und Arbeitszeit gewonnen wurden. Das Ende des Arbeitstages soll sich fortan nicht mehr nach dem Auftauchen des Beförderungsfahrzeuges richten, sondern nach den Einsatzbedingungen. Das ist eine Forderung unserer Traktoristen, die jede Stunde im Wettbewerb effektiv nutzen wollen.

Jeder von ihnen hinterläßt ja mit seiner Tätigkeit sozusagen seine Visitenkarte, und wer möchte sich schon eine schlechte ausstellen.

Zu denen, die sich durch Tempo und Qualität gleichermaßen hervortun, gehört Udo Genz, ein Kartoffelleger. Falls er – was wir nicht hoffen – mal krank wird, springt Richard Reimer für ihn ein. Solche Vertretungen sind für alle Fälle vorbereitet worden.

Klar ist ebenfalls, was bei technischen Pannen geschieht. Schlosser wie Manfred Renz sind darauf eingestellt, Defekte sofort zu beheben. Nicht nur an den Drill-, sondern auch an den Kartoffellegemaschinen. Da die Zeit drängt, schauen sie nicht auf die Uhr, arbeiten bis in den späten Abend. Denn ihre Erfahrungen entsprechen der Bauernweisheit: Wer sich bei der Saat nicht müht, dann leichte Erntewagen zieht.



Im Werkstattwagen wird von Schlosser Hans-Werner Buchholz von den wichtigsten Verschleißteilen ein Vorrat angelegt. Bei Bedarf sind sie sofort zur Hand.

Neuerer Bernd Gehrking und Driller Hans Buchholz stellen die auf engere Ablage veränderte Maislegemaschine der LPG Dargen genau ein.

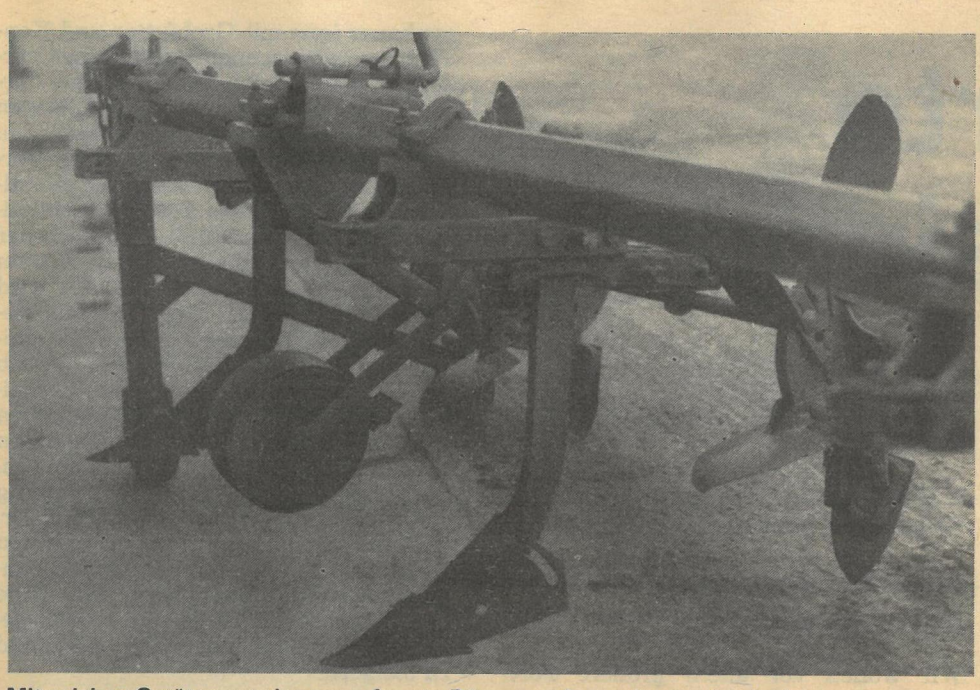
Die LPG Klein Bünzow, Kreis Anklam, nutzte die vergangenen Tage, um auf schneefreiem Boden Stalldung, zumeist für die Hackfrüchte, auszubringen.

Rübenschläge werden kürzer

Boden-, Rüben- und andere Spezialisten stellten in unserer LPG Gollmitz Soll- und Istvergleiche an. Da wurden eine Reihe schwacher Stellen sichtbar. So in der Bilanz der organischen Substanz, im Versorgungsgrad des Bodens mit Makro- und Mikronährstoffen und bei der Unkrautbekämpfung. Man erkannte auch, daß es nicht immer gelang, auf einigen Wechselböden den richtigen Korn-Sollabstand beim Säen zu finden. Und die Vorauflaufherbizide wirkten nicht immer optimal. Darüber wurde, wie auch über die nicht selten unvorteilhaften Schlaglängen, diskutiert. Nach Ansicht der Mechanisatoren sind nämlich 800 bis 900 m richtig. Was darüber hinausgeht, erschwert die Bestandskontrollen sowie die Pflege- und Erntearbeiten. Befriedigt aber zeigten sich alle über die Wirksamkeit der Bewässerung. Zusatzregen zur rechten Zeit brachte nämlich 15 bis 40 GE/ha mehr. Die Erkenntnisse aus dieser Untersuchung fließen in die Höchstertragskonzeptionen der Schläge ein.

Dorfkorrespondent Heinz Casparius
Gollmitz, Kreis Prenzlau

Fotos: Hans-Peter Strauß, Dr. Reinhard Frießleben



Mit solchen Geräten werden vorgeformte Dämme aufgespalten und gelocht.

Mit Lichtkeimen ins lockere Nest

Vorgeformte Dämme bewähren sich auch für Frühkartoffeln

Das für den intensiven Frühkartoffelanbau ausgewählte Pflanzgut wird in frostgeschützten Räumen bei ausreichend Licht und Wärme vorbehandelt. Es entwickeln sich dann 15 bis 20 mm lange, feste Keime mit sichtbaren Wurzelanlagen. In der Endphase tragen Temperaturen von 6 bis 8 Grad Celsius dazu bei, die Lichtkeime abzuhärten.

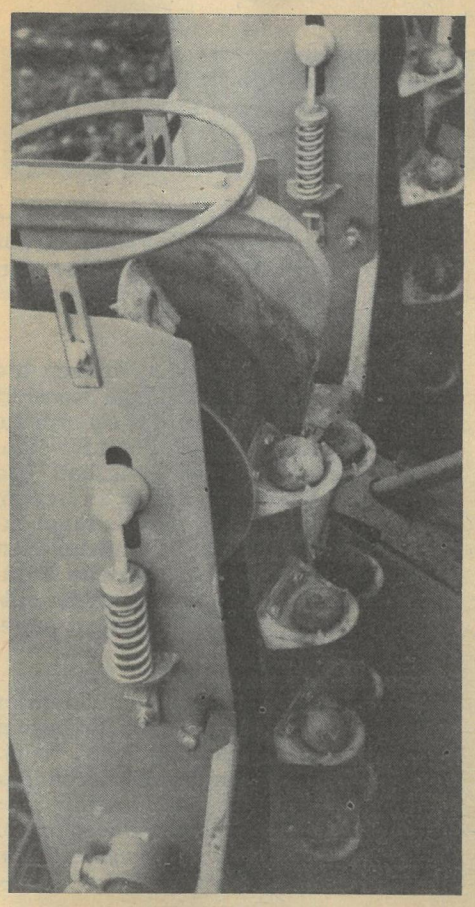
Ist der Boden abgetrocknet und etwa 6 Grad warm, kann man pflanzen. Auf strukturstabilen Lö- und V-Standorten sind dafür vielfach schon im Herbst Dämme (meist in Nord-Süd-Richtung) geformt worden. Wer die Vorgekeimten von Hand legt, kann die Dämme mit verstärkten Furchenziehern aufspalten. Liegt der Acker aber noch in rauher Furche, muß das Pflanzbett jetzt mit möglichst wenigen Arbeitsgängen hergerichtet werden. Oft genügt es, den Grubber mit Spurmarkierern und Lochern zu kombinieren. Mehrere Pflanzenbaubetriebe können bereits die neue vierreihige Becherkettenlegemaschine SK 4-290 einsetzen. In jedem Fall empfiehlt es sich, die Knollen schonend (ohne Keimbruch) auf- bzw. abzuladen und in den Boden zu befördern.

Zunächst werden sie flach zugedeckt, und nach 8 Tagen erhalten die Dämme ihr endgültiges Profil. Bevor die Knollen auflaufen, kommen Uvon (2,5 bis 3,0 kg/ha) oder Doruplant (2,5 bis 3,0 l/ha) zum Einsatz.

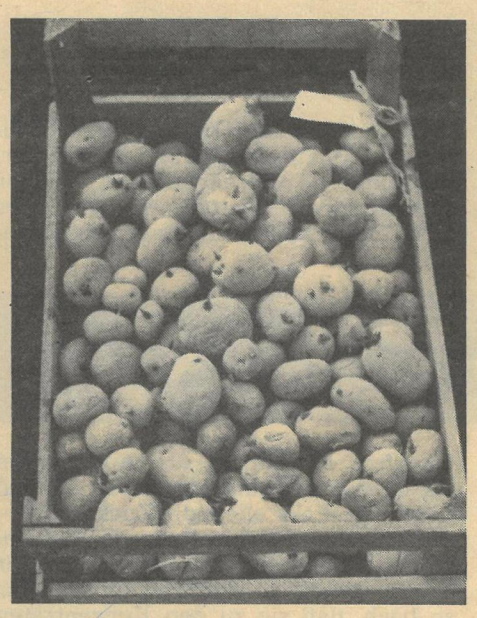
Nach dem Auflaufen sollen mechanische Pflegemaßnahmen unterbleiben, weil sie Wurzeln und Stolonen beschädigen könnten.

Eine weitere Gefahr stellen Spätfröste im Mai dar. Um sie abzuwenden, werden die Frühkartoffeln erforderlichenfalls beregnet oder durch eine wasserdampfreiche Rauchschicht geschützt. Bei geringer Bestandshöhe kann auch ein Behäufeln der jungen Pflanzen Frostschäden verhindern.

Dr. Reinhard Frießleben
Institut für Kartoffelforschung
Groß Lüsewitz



Die neue Maschine SK 4-290 legt vorgekeimte Knollen behutsam in den Boden.



Gutes Pflanzgut hat gedrungene Lichtkeime mit sichtbaren Wurzelanlagen.

Zweischichtig wird Pflanzgut sortiert

Im Lagerhaus der LPG Krien bereiten seit Anfang März 42 Genossenschaftsbäuerinnen sowie Schlosser und Elektriker zweischichtig Kartoffeln auf. Vorrangig verlesen sie Pflanzgut, das per LKW oder Waggon zu den vertraglich vereinbarten Abnehmern gelangt. Täglich rollen etwa 250 t Knollen über die Bänder. Diese Leistung erlaubt es, die Kooperationspartner in nah und fern pünktlich mit TGL-gerechtem Pflanzgut zu versorgen. Um Havarien möglichst zu vermeiden, haben Neuerer die Rollen- durch Gurtbandtische ersetzt.

Siegfried Schreiber
Krien, Kreis Anklam

Zeitig Stickstoff für schwache Gerste

Bei hochgefrorenem Boden kann die Walze Schaden abwenden

Die Wintergerste ist 1985 häufig verzögert und lückig aufgelaufen. Besonders in den mittleren und südlichen Bezirken konnte sie sich vielfach vor dem Winter nicht ausreichend entwickeln. Solche Bestände werden bevorzugt von Blattläusen befallen, die neben anderem das Gelbverzwergungsvirus (GGVV) übertragen. Analysen des Instituts für Phytopathologie Aschersleben zeigten jedoch, daß die zum Teil auffälligen Vergilbungen in der Wintergerste nicht dem GGVV geschuldet sind. Genauen Aufschluß werden allerdings erst sorgfältige Untersuchungen im Frühjahr geben.

Als Problemschläge sind jene Flächen einzustufen, auf denen stellenweise keine Wintergerste aufgelaufen ist bzw. ausgangs des Winters weniger als 120 bis 140 Pflanzen je m^2 stehen. Ist letzteres der Fall und erscheinen die Pflanzen zudem wenig vital, so empfehlen sich in der Regel der Umbruch und die Aussaat von Sommergetreide. Es verbietet sich, in sehr dünne Bestände Sommergerste einzudrillen. Derartige Mischungen gelingen nämlich nicht. Sie lassen sich nur schwer führen, reifen unregelmäßig ab und erschweren den Mähdrusch (hohe Ernteverluste).

Zählt man mehr als 120 Pflanzen je m^2, verdient selbst in Zweifelsfällen eine intensive Bestandsführung den Vorzug. Vor allem gilt es, durch eine sehr frühe, zusätzliche Stickstoffzufuhr das Wachstum zu fördern. Die erste N-Gabe (beispielsweise 30 kg/ha als Kalkammonsalpeter) wird unabhängig vom N_{an}-Gehalt des Bodens kurz vor oder unmittelbar zu Beginn der Vegetation ausgebracht. Bei den folgenden N-Gaben sind die EDV-Empfehlungen sowie die Ergebnisse der N_{an}-Proben bzw. des Nitratschnelltests zu beachten. Bei hochgefrorenem Boden werden schwache Bestände ausgangs des Winters gewalzt.

Treten späte Kahlfröste (– 12 bis – 15 Grad Celsius in 5 cm Bodentiefe) auf, sind sofort Pflanzenproben zu untersuchen, um Auswinterungsschäden festzustellen.

Da das Unkraut in dünnen Beständen viel Raum findet, ist es rechtzeitig chemisch zu bekämpfen. Die entsprechenden Richtwerte betragen im März/April bei Vogelmiere, Taubnessel und anderen 8 bis 15 Prozent Gesamtdeckungsgrad bzw. bei Klettenlabkraut 5 bis 10 und bei Efeublättrigem Ehrenpreis 10 bis 20 Pflanzen je m^2. In wenig verunkrautete Wintergerste kann, sobald der Boden abgetrocknet ist, Knaulgras (8 bis 15 kg/ha) als Untersaat gedrillt werden. Allerdings nur dann, wenn der Aufwuchs im Herbst noch abgeweidet wird und im Frühjahr eine Hackfrucht folgt.

Dr. Manfred Winzler
Institut für Getreideforschung
Bernburg-Hadmersleben
Dr. Gerhard Proeseler
Institut für Phytopathologie
Aschersleben

Der Winterraps dankt vor allem die Hacke

In der Praxis dominiert allerdings noch der Einsatz von Herbiziden

In der Rapsproduktion kommt es darauf an, sich für ein günstiges Pflegeverfahren zu entscheiden. Zur Wahl stehen die mechanische und die chemische Unkrautbekämpfung. Bei ersterer wird die Ölfrucht im Herbst und im Frühjahr mit Hilfe des Traktors MTS 50/52 und des Vielfachgerätes P 437 gehackt. Bei 4,60 m Arbeitsbreite ist eine durchschnittliche Leistung von 1,35 ha/h zu veranschlagen.

Die chemische Pflege sieht vor, als Vorauflaufmittel Trazalex (7 kg/ha) sowie im Frühjahr Cresopur (1 l/ha) und Trizilin (4 l/ha) als Tankmischung auszubringen. Das geschieht mit dem Traktor MTS 80/82 und der Spritzmaschine S 2000. Bei einer Arbeitsbreite von 18 m beträgt die Leistung 5,36 ha/h (Schichtzeit).

Die Tabelle verdeutlicht, daß die mechanische Pflege sowohl den Ertrag als auch die Kosten und den Gewinn sehr positiv beeinflußt. Außerdem wird die Umwelt nur wenig belastet und die Bodenstruktur verbessert. Die technologisch-ökonomische Beurteilung der Verfahren spricht eindeutig dafür, trotz des höheren Arbeitszeitaufwandes die Hackpflege zu bevorzugen. Doch in der Praxis dominiert der gezielte Einsatz von Herbiziden. Das ist hauptsächlich auf das häufig sehr knappe Arbeitsvermögen zurückzuführen. Zu den betriebswirtschaftlichen Faktoren, die ebenfalls über die Auswahl der Pflegevariante entscheiden, zählen der Umfang des Rapsanbaus und das Nutzflächenverhältnis. Untersuchungen zeigten, daß es immer effektiv ist, einen zu geringen Arbeitskräfte- und Technikbesatz entsprechend zu erhöhen. Auch dann, wenn dadurch zunächt die Kosten etwas steigen.

Dr. Harriet Gruber
Dr. Hans-Joachim Michel
Institut für Pflanzenzüchtung
Gülzow-Güstrow

Einfluß des Pflegeverfahrens auf ausgewählte Kennzahlen bei Betrieben der Standorte $D_{4-6}N$

Kennzahl		Hacke im Herbst	Hacke im Frühjahr	Herbizid im Herbst	Herbizid im Frühjahr
Mehrertrag	dt/ha	0,2	3,3	1,4	0,8
Arbeitsaufwand	Akh/ha	1,5	1,5	0,26	0,26
	Akh/ha	0,68	0,45	0,19	0,33
DK-Verbrauch	kg/ha	1,6	1,6	0,9	0,9
	kg/dt	0,73	0,48	0,64	1,1
Kosten	M/ha	45,68	58,22	66,49	82,88
Gewinn	M/ha	284,00	437,00	144,00	57,00

Feld- und Viehwirte stärken Kommissionen

Wir fragten fünf Vorsitzende von Kooperationsräten, die seit Jahresbeginn wirtschaftsleitende Funktionen übernommen haben, worauf sich die Partner in der nächsten Zeit konzentrieren.

Herrmann Schabel, Diedorf, Kreis Mühlhausen:

WTF-Programm sichert den Leistungsanstieg

Wir konnten uns auf Erfahrungen der Nachbarn in Kalteneber und Mühlhausen stützen. Dort haben wir uns auch mehrfach umgesehen. Außerdem brachten wir selbst gute Voraussetzungen für diese neue Qualität der Leitung, Planung und Abrechnung des einheitlichen Reproduktionsprozesses mit. Es ist uns in den letzten Jahren gelungen, die Pflanzenerträge und Tierleistungen stetig und gleichmäßig zu steigern. Alle drei Partner festigten sich auch finanziell, die Kostensätze lagen 1985 durchweg um 80. Wir haben uns nun geeinigt, die Vereinbarungspreise beim Futter noch stärker nach Qualität zu staffeln. So erhöhen wir den materiellen Anreiz in allen Territorialbereichen, die Weidewirtschaft zu verbessern, die Ställe stabil zu versorgen und das Angebot effektiver zu veredeln.

Mit einem gemeinsamen, vorerst bis 1990 gültigen Programm zur Anwendung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts wollen wir den Aufwärtstrend sichern. Die einzelnen Vorhaben werden in die Höchstertrags- und Höchstleistungskonzeptionen aufgenommen, der Kooperationsrat kontrolliert, wie sie durchgesetzt werden. Neben der Rationalisierung und Rekonstruktion von Wirtschaftsgebäuden geht es zum Beispiel um technische Neuerungen. So wollen wir eine Anlage zur Gülle-Stroh-Kompostierung errichten, die Leitspurmethode beim Wintergetreide und die plazierte Düngung bei Kartoffeln anwenden. Eine Reihe von Maßnahmen zielt darauf, das Grünland an den Hängen intensiver zu nutzen.

Josef Nalke, Clausnitz, Kreis Brand-Erbisdorf:

Kooperative Fonds auch für Soziales

Zuallererst kümmert sich unser Rat darum, daß alle drei kooperierenden LPG ihre Pläne gewissenhaft erfüllen bzw. – entsprechend dem Wettbewerbsprogramm der Gemeinschaft – in einigen Positionen überbieten. Wir wollen die für unsere Bedingungen geltenden Bestwerte erreichen. Ein anderer Schwerpunkt der Zusammenarbeit ist die Bildung und Verwendung gemeinsamer Fonds.

Über die Rang- und Reihenfolge der dringlichsten Investitionen haben wir uns geeinigt: Wir werden zunächst die Kapazität an Güllelagern erweitern, eine Mehrzweckhalle errichten, Dränagen und Vorfluter sowie unser Wegenetz ausbauen. Das alles hilft uns, in erster Linie den Pflanzenbau zu intensivieren. Denn nur, wenn jedes Jahr eine sichere Menge an hochwertigem Grob- und Konzentratfutter zur Verfügung steht, können unsere beiden LPG Tierproduktion, die hauptsächlich Färsen aufziehen und verkaufen, die Produktion steigern sowie gute Zunahmen und Qualitätsklassen erreichen. Nicht zuletzt stehen im Plan 1986 des Kooperationsrates Maßnahmen zur weiteren Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen: In der LPG Clausnitz werden vier Wohnungen, in Nassau eine Schwesternstation fertiggestellt. Wir finanzieren den Bau einer Wasserleitung in Clausnitz und einer Verkaufsstelle in Cämmerswalde mit. Im gemeinsam geschaffenen Ferienobjekt in Rechenberg wird außerdem eine Gaststätte eröffnet.

Gustav Glaner, Roggendorf, Kreis Gadebusch:

Den Nachwuchs seßhaft machen

Wir wollen vor allem größere Fortschritte in der Effektivität erreichen – also den Aufwand je Dezitonne Produkt senken. Dazu müssen wir den einheitlichen Reproduktionsprozeß regelmäßig kontrollieren, Soll-Ist-Vergleiche vornehmen und auch die Vergütung und Prämierung in unseren LPG nach einheitlichen Grundsätzen gestalten. Die Vorarbeit dazu sollen die vier Kommissionen unseres Kooperationsrates leisten. Sie haben zwar einen Themenplan, sind aber noch nicht aktiv genug. Wir werden sie deshalb durch Genossenschaftsbauern aus den Produktionskollektiven verstärken, die ständig – bei besonderen Aufgaben auch zeitweilig – Entscheidungen mit vorbereiten. Ein höherer Grad an genossenschaftlicher Demokratie und bessere Information zwischen Brigademitgliedern und Leitern – nur so kommen wir zu betriebswirtschaftlichen Lösungen, die jeder Feldbauer, jeder Viehpfleger versteht und unterstützt. Der Kooperationsrat wird sich auch stärker darum bemühen, den bäuerlichen Nachwuchs bei uns seßhaft zu machen. Mit gemeinsamen Investitionen fördern wir unter anderem den Wohnungsbau.

Helmut Nieter, Pampow, Kreis Schwerin:

„Professorentage" für alle Partner

In den letzten Jahren haben wir vor allem die Pflanzen-, speziell die Futterproduktion, vorangebracht. Über 4000 Großvieheinheiten in den vier LPG Tierproduktion können wir Pflanzenbauer jetzt mit Grobfutter und Konzentraten aus eigenem Aufkommen versorgen. Nun achten wir besonders darauf, daß sich alle Partner in vernünftigen Proportionen zueinander entwickeln. Im Kooperationsrat wird jegliche Veränderung abgestimmt. Auch die effektivere Verwertung des Futters, vorbildliche Weidewirtschaft und der Abbau der Leistungsunterschiede zwischen den Genossenschaften und Ställen wird 1986 ständig auf der Tagesordnung stehen. Auf allen diesen Gebieten organisiert und leitet der Rat den Wettbewerb der Partnerbetriebe und verallgemeinert gute Erfahrungen. Beibehalten werden wir ferner unsere sogenannten „Professorentage" in der Kooperation. So beraten uns bei der Intensivierung von Feld- und Viehwirtschaft Prof. Dr. Wilhelm Simon und Prof. Dr. Anton Kunze aus den Akademieinstituten Paulinenaue und Müncheberg. Mit Hilfe der Wissenschaft ist es uns bereits gelungen, die Graslanderträge bedeutend zu steigern.

Roland Kirsch, Röhrsdorf, Kreis Karl-Marx-Stadt:

Neue Formen der Wettbewerbsführung

Unser Kooperationsrat konzentriert sich dieses Jahr darauf, die Humuswirtschaft und die Futterproduktion weiter zu stabilisieren. Wir haben dazu besondere Wettbewerbsformen ins Leben gerufen: Gute Stalldungpflege wird von den Pflanzenbauern des VEG Wittgensdorf materiell stimuliert, wir Tierproduzenten finanzieren indessen einen Heuwettbewerb zwischen den Territorialabteilungen der Feldwirte. Die geplante Menge und Qualität soll möglichst noch überboten werden. Wie gewohnt, pakken unsere Tierpfleger beim Einlagern des Heus tüchtig mit zu. Unter Leitung des Rates führen wir zudem drei Produktionsexperimente weiter. So will das VEG Pflanzenproduktion auf drei ausgewählten Weiden 115 dt Trockensubstanz je Hektar ernten, 15 mehr als im 85er Versuch. Unsere LPG Röhrsdorf hat die Aufgabe, je Kuh 4200 kg Milch zu erzeugen, wobei der Anteil des Grob am Gesamtfutter bis zu 85 Prozent betragen soll. Die ZBE Geflügel schließlich will die Mastdauer der Broiler von 54 auf 49 Tage senken.

Etwas gänzlich Neues ist auch für unseren Kooperationsrat die Kontrolle und Abrechnung des gemeinsamen Planes. Hier versuchen wir einen Modus zu finden, der der juristischen Selbständigkeit der Partner gerecht wird.

Schweine fressen doppelt soviel

Die Kooperation Plötzky bereitet Hackfrüchte rationell auf

Die Hackfruchtaufbereitungsanlage befindet sich in einem geschlossenen und heizbaren Gebäude. Dort sind vier Arbeitskräfte beschäftigt, die täglich etwa 60 Tonnen Rüben bzw. Kartoffeln waschen und schnitzeln. Ihre Pausen können sie in einem gesonderten Aufenthaltsraum verbringen.

Hackfrüchte haben als Futtermittel stark an Bedeutung gewonnen. Einmal liefern sie – vor allem die Zuckerrübe – die höchsten Energieerträge je Flächeneinheit. Zum anderen liegt auch ihr Energiegehalt in der Trockensubstanz so hoch, daß sie zu den Konzentraten gerechnet werden. Daher ist es mit ihnen möglich, einen Teil des Getreides in der Ration vollwertig zu ersetzen. Bei allen Vorteilen gibt es allerdings auch einen „Haken": Sie müssen, bevor sie in den Trog kommen, erst aufbereitet, das heißt von Beimengungen befreit, gründlich gewaschen und zerkleinert werden.

Die Partner der Kooperation Plötzky, Kreis Schönebeck, haben sich für diesen Zweck in Zusammenarbeit mit dem Landtechnischen Anlagenbau Magdeburg in einem festen Gebäude eine moderne Aufbereitungslinie eingerichtet, die sie seit 1984 betreiben. Die Hackfrüchte passieren dort fünf Stationen. Von einer Annahmewanne – sie hat ein Fassungsvermögen von etwa 4 bis 5 Tonnen Kartoffeln – gelangen sie über einen Gurtbandförderer zunächst zum Erd- und Feinkrautabscheider. Hier erfolgt durch rotierende Gummiwalzen eine erste Reinigung. Grober Schmutz, kleinere Steine und Kraut werden abgeschieden und über ein Band auf einen nahestehenden Anhänger befördert.

Nachdem die Rüben oder Knollen die sogenannte Steintrennanlage passiert haben, gelangen sie in die eigentliche Wäsche. Eine Flügelwelle sorgt für ständige Bewegung im Reinigungsbad. Um den Wasserverbrauch gering zu halten, bauten die Plötzkyer vier Auffangbekken, in denen sich die Schmutzteilchen absetzen können. Über spezielle Pumpen wird das gereinigte Naß wieder entnommen und der Wäsche erneut zugeleitet.

Die fünfte Station schließlich bildet der Rübenschnitzler (Typ F 120). Er besitzt eine Durchsatzleistung von rund 10 Tonnen pro Stunde. Förderbänder transportieren dann das Geschnitzelte unmittelbar auf Anhänger, die sofort zu den Milchvieh- bzw. Schweineställen gefahren werden.

Die Kosten für die Hackfruchtaufbereitungsanlage betrugen 400 000 Mark.

Fotos: Dieter Roski, Hans-Peter Strauß, Rainer-M. Rührmund

Der Komplexleiter ist auch Energetiker

Fritz Thoms rechnet Verbrauchsvorgaben öffentlich ab

Seit vier Jahren hat die LPG Gorlosen, Kreis Ludwigslust, einen eigenen Energetiker. Der Vorstand übertrug diese Aufgabe dem erfahrenen Feldbaumeister Fritz Thoms zusätzlich. Sie ließ sich mit seiner Tätigkeit als Komplexleiter und zeitweiliger Vertreter seines Bereichsleiters vereinbaren.

Wer den Bauern dort die Frage stellt, ob diese Leitungsfunktion überhaupt wahrgenommen werden müsse – in manchen Genossenschaften wird das ja bis heute verneint –, bekäme zur Antwort: Wer mit Diesel, Benzin, Kohle, Gas und Strom rationell, also sparsam umgehen will, braucht die Kontrolle des Aufwands, den ständigen Vergleich von Soll und Ist, Richtwerte und betriebliche Vorgaben, kurz – Ordnung in der wirtschaftlichen Rechnungsführung.

Die Gorlosener zogen aus dieser Erkenntnis den Schluß, einen bei allen Genossenschaftsbauern anerkannten Mann als Betriebsenergetiker einzusetzen. In dieser Funktion ist er dem Vorsitzenden direkt unterstellt und rechenschaftspflichtig sowie kontroll- und weisungsberechtigt. Er selbst meint: „Allein wäre ich allerdings auf verlorenem Posten. Die Leiter, ja alle Mitglieder müssen schon hinter der Forderung stehen, mit weniger Energie mehr zu produzieren."

Fritz Thoms kennt die meisten Mechanisatoren, die Traktoren, LKW und Großmaschinen, die Felder, Wege und Straßen. Er hat sich weitergebildet, den Energieverbrauch in der LPG analysiert, Transporte optimiert, ein System betrieblicher Normative wie materieller Stimuli entwickelt und setzt sich energisch dafür ein, daß sie auch angewendet werden.

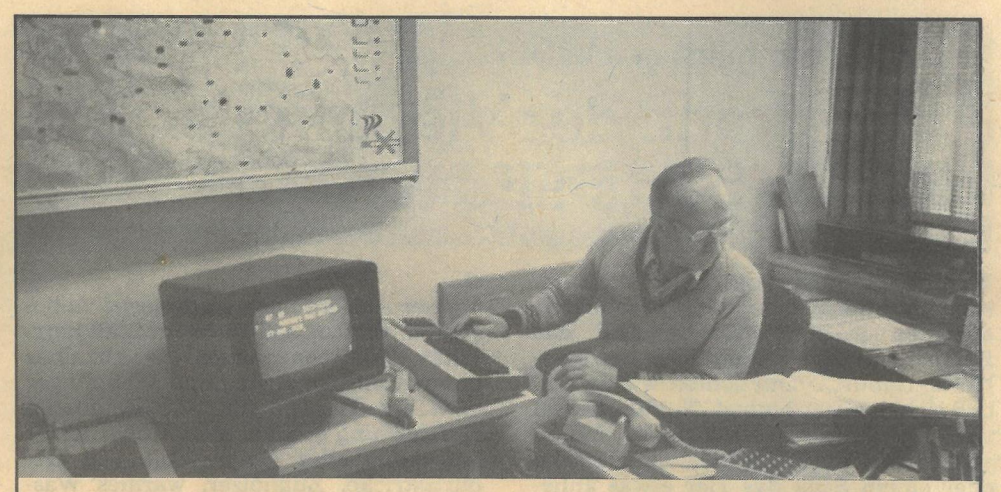
Die Kollektive der LPG Gorlosen erhalten maschinen-, arbeits-, schlag- bzw. fruchtartenbezogene Kraftstoffvorgaben, eine Synthese aus Tabellenwerten der Wissenschaft und mehrjährigen Erfahrungen im Betrieb. So steht auf dem täglichen Arbeitsauftrag der Mechanisatoren auch ein Dieselnormativ je Hektar oder Tonne. Wer es einhält bzw. unterbietet, wird prämiert. Wer unberechtigt mit nur einem Anhänger fährt, den Motor im Stand weitertuckern läßt oder sich gar an der Einspritzpumpe vergreift, riskiert allerdings empfindliche Abzüge. Bei den Leitern sind 60 bis 100 Mark der monatlichen Leistungsvergütung vom Sparergebnis ihrer Kollektive abhängig. Fritz Thoms geht oft in die Brigaden und wertet den Wettbewerb auf diesem Gebiet öffentlich aus. Geht es um Zusatzverdienst und Prämien, hat sein Wort stets Gewicht.

Ihm ist es mit zu verdanken, daß mehr als drei Viertel aller Lichtquellen mit stromsparenden Leuchtstoffröhren bestückt sind, daß einige Dieselaggregate gegen effektiver arbeitende Elektromotoren ausgetauscht wurden, so am Mietenplatz der LPG, und daß der Traktor K 700 fast ausnahmslos mit schweren Gerätekombinationen in der Bodenbearbeitung eingesetzt wird, um seine Zugkraft auszulasten. Technisch ist alles vorbereitet, damit Zwischenfrüchte künftig in einem Arbeitsgang mit dem Pflügen in den Boden kommen.

1985, in einem Jahr mit hohem Ertrag und Ernteaufwand, gelang es, von den geplanten 315 450 etwa 10 000 Liter Diesel einzusparen. Je Hektar verbrauchte die Genossenschaft im Vorjahr 96,4, je erzeugte Getreideeinheit 2,14 Liter Diesel. 1979 lagen diese Werte noch bei 104,6 bzw. 2,65 Litern.

Sicher gibt es noch weitere Reserven. Doch sage noch einer, Energetiker wie Fritz Thoms machten sich nicht bezahlt. Schon jetzt übrigens lernt er seinen Nachfolger an, denn er geht bald in Rente. Jörg-Rüdiger Wegener, ein junger Landtechnikingenieur, soll schließlich als Energetiker einmal ebenso umsichtig und verantwortungsbewußt arbeiten. Demnach ist gesichert, daß diese Leitungsfunktion ohne Unterbrechung wahrgenommen wird.

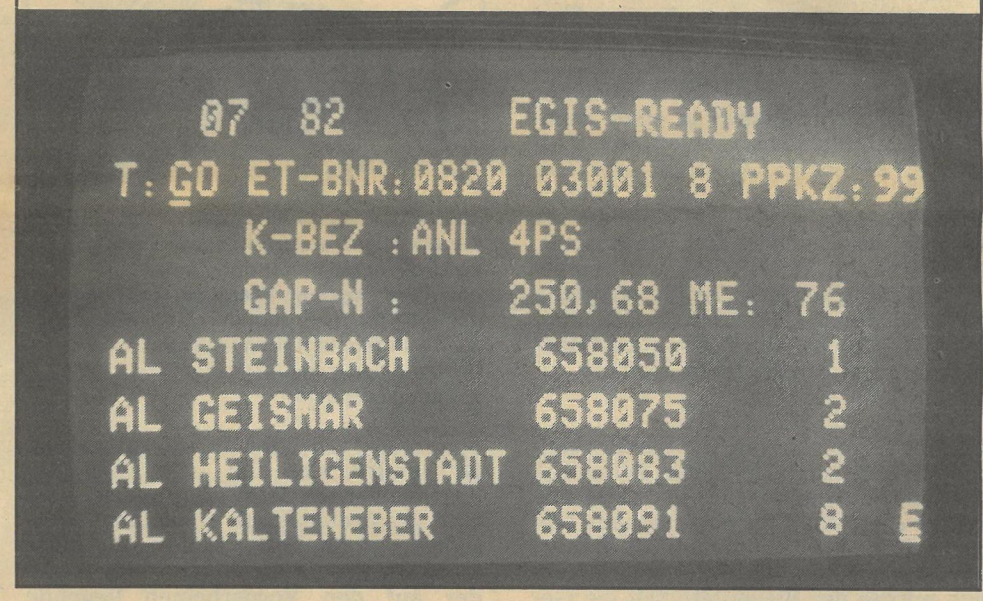
Dorfkorrespondent Günter Scholz
LPG Gorlosen, Kreis Ludwigslust
Eugen Roth



Telefon-Dialog mit dem Datenspeicher

Wolfgang Siegmund ist der Hauptdispatcher im Landtechnikkombinat Erfurt. Er kontrolliert unter anderem die Bestände an Ersatzteilen und Baugruppen sowie das Ausliefern in die KfL- und LPG-Werkstätten des Bezirkes. Seit 1984 kann er dafür ein sogenanntes rechnergestütztes Informationssystem nutzen. Es wurde von den Computerfachleuten des Kombinats entwickelt. In unseren Landtechnikbetrieben ist es bislang einmalig. Wieviele von immerhin 600 000 Einzelpositionen in welchem Lager vorrätig sind, ist in einem Großrechner gespeichert. Wolfgang Siegmund steht mit ihm per Telefonleitung und Bildschirmgerät in Verbindung. Wird irgendwo im Bezirk, beispielsweise von den Schlossern eines Bestell- oder Erntekomplexes, ein solches Reparaturteil verlangt, befragt er den Computer, indem er eine Schlüsselnummer eintippt, von wo es auf dem kürzesten Weg dorthin gelangen kann. Die Auskunft gibt er über Fernsprecher oder Funk weiter. Auf dem Foto unten zeigt der Bildschirm gerade den Materialpreis und Vorrat an Anlassern (4 PS) in vier Außenlagern des Kombinats. Alle Bestandsveränderungen werden zweimal wöchentlich in den Datenspeicher eingegeben.

Die Erfurter erhöhen auch auf diese Weise die Verfügbarkeit der Landmaschinen und -geräte. Zugleich geben sie den Bauern ein nachahmenswertes Beispiel für die Anwendung der Computertechnik in der Betriebswirtschaft. Denn ähnliche rechnergestützte Arbeitsplätze soll es künftig auch in den LPG und VEG geben. Sie werden den Ökonomen, Technologen und Leitern die Planung und die Kontrolle der Produktion wesentlich erleichtern. *DBZ*



Die Aufwendungen werden sich bereits nach etwa fünf Jahren bezahlt gemacht haben. Wissenschaftler des Forschungszentrums für Tierproduktion Dummerstorf-Rostock, die in Plötzky Fütterungsversuche durchführen, haben festgestellt, daß Mastschweine von den so aufbereiteten Rüben im Vergleich zu ungewaschenen doppelt soviel aufnehmen – und zwar 6 bis 9 Kilogramm täglich. Dabei stiegen die Tageszunahmen um 150 auf 650 Gramm. Angesichts dieser guten Ergebnisse wollen die Plötzkyer den Einsatz von Hackfrüchten noch verstärken, den Anbau von Futterzuckerrüben um 10 auf 50 Hektar in diesem Jahr erweitern.

Arnold Juschak

Günther Perlberg, Vorsitzender der LPG Pflanzenproduktion und des Kooperationsrates Plötzky: „Indem wir mehr und vor allem saubere Hackfrüchte einsetzen, wird es uns gelingen, die Tierleistung weiter zu steigern."

Abgeschiedener Schmutz sowie Kraut der Rüben und Knollen werden mit Dung zu Humus aufbereitet. Damit die Bänder bei Regen und Schnee nicht verkleben, tragen sie eine Haube.

Maximaler Einsatz wirtschaftseigener Futtermittel und sorgsame Pflege – darauf setzen die Plötzkyer Viehwirte. Wally Butz streut viel trockenes und gesundes Stroh ein.

Fotos: Dieter Roski, Zeichnung: nach Wiesner, Rinderkrankheiten

Umfrage in Milchviehställen:

Was kann der Viehpfleger zur Geburtshilfe tun?

Wenn bei der Kuh das Euter stark anschwillt und Wehen die Fruchtblasen aus der Scheide pressen, sind das Zeichen für die unmittelbar bevorstehende Geburt. Dann achten wir darauf, daß sich das Tier hinlegt. Notfalls helfen wir mit sanfter Gewalt nach, indem zwei kräftige Melker mit einer Decke oder einem Sack das Tier etwas anheben, bis es das Gleichgewicht verliert und sich hinstreckt. So kommt das Kalb ohne Fall zur Welt.

Ursula Klein
LPG Grischow, Kreis Altentreptow

■
Meiner Ansicht nach ist dreierlei zu beachten: Erstens soll Ruhe im Stall herrschen. Zweitens müssen die Abkalber unter Kontrolle stehen und Viehpfleger bzw. der Tierarzt für eine eventuelle Hilfeleistung greifbar sein. Und drittens hat dafür alles Notwendige wie Geburtsstricke, Zughölzer, warmes Wasser, Desinfektionsmittel, Seife, Handtücher und Jodtinktur zur Nabeldesinfektion bereitzuliegen.

Michael Manthey
LPG Plestlin, Kreis Demmin

■
Die betreffende Kuh wird gründlich geputzt, insbesondere ihre Hinterpartie. Die Standfläche reinigen wir mit warmem Wasser, desinfizieren und streuen sie anschließend reichlich mit gutem Stroh ein. Sobald das Kälbchen da ist, entfernen wir ihm den Schleim aus Mund- und Nasenhöhle, damit es sofort atmen kann. Auch gilt dem Muttertier unsere Aufmerksamkeit. Wenn es nämlich nicht bald aufsteht, ist das ein erstes Signal für eine innere Verletzung oder Krankheit. Dann benachrichtigen wir umgehend den Tierarzt.

Walter Meier
LPG Loickenzin, Kreis Altentreptow

■
Da unser Stall, in dem sich auch vorübergehend die Neugeborenen befinden, ziemlich dunkel, dunstig und kalt ist, reiben wir die Kälber nach der Geburt mit Stroh trocken und tränken sie mehrmals täglich mit Kolostralmilch. Auch packen wir ihnen reichlich Stroh unter, damit sie gesund bleiben. Die Unterkunft im Kuhstall ist jedoch keine dauerhafte Lösung. Unsere Handwerker werden deshalb einen Kälberstall mit zwei Abteilen zu je 15 Plätzen bauen.

Axel Schönhoff
LPG Rossow, Kreis Pasewalk

■
Wenn sich das Kalb zeigt, die Geburt aber nicht recht vorangeht, greifen wir zu Hilfsmitteln, sprich zwei Geburtsstricken. Ihre Schlingen umfassen jeweils die bereits sichtbaren Vorderbeine oberhalb der Fesselgelenke. An den Enden werden stabile Zughölzer befestigt. Unter leichtem wechselseitigem Ziehen unterstützen wir so das Austreiben des Kalbes.

Heinz Langkabel
LPG Krackow, Kreis Pasewalk

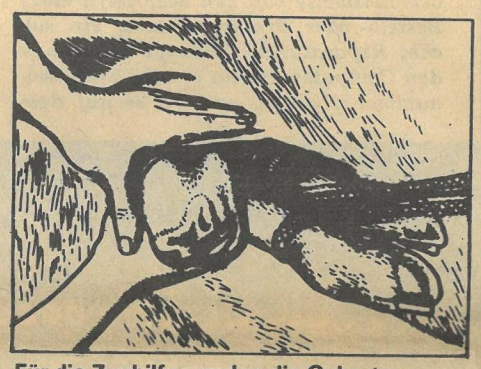
Dazu der Kommentar des Experten:

Ruhe und Geduld sind die beste Hebamme

Die Umfrage zeigt, daß diese Viehpfleger im wesentlichen wissen, worauf es ankommt, um Kuh und Kalb gesund zu erhalten. Vielerorts gehen jedoch noch etliche Mutter- und Jungtiere verloren, weil man der Geburt, sei es aus mangelnder Erfahrung oder aus Unkenntnis biologischer Vorgänge, nicht die gebührende Aufmerksamkeit schenkt. Aus diesem Grunde möchte ich im folgenden auf einige Schwerpunkte, die es beim Verlauf der Geburt unbedingt zu berücksichtigen gilt, hinweisen.

Bei der Geburt handelt es sich um einen hormonell gesteuerten Vorgang. Der Zeitpunkt wird weitgehend von der Entwicklung des Kalbes bestimmt. Er kann aber auch vom betreffenden Tier selbst beeinflußt werden. Während eine Stute in der Lage ist, die Geburt hinauszuzögern, sobald sie sich beobachtet fühlt oder sich plötzlich in einer fremden Umgebung sieht, reagiert eine Kuh darauf meistens mit Geburtsstörungen. Deshalb sind hochträchtige Rinder rechtzeitig in einen Abkalbestall zu bringen, dessen Plätze frei von Zugluft, gut gereinigt, desinfiziert und eingestreut sind. Überhaupt ist hier Hygiene oberstes Gebot. Die Tiere sollte man dann auch nachts aufmerksam beobachten, damit sie nicht unkontrolliert abkalben.

Kommt es zum Erweichen der Beckenbänder, und schwellen Euter, Schamlippen und Scheide an, so sind das bereits äußere Anzeichen für eine nahende Geburt. Das Eröffnungsstadium dauert etwa 3 bis 6 Stunden. Zuerst verändert sich infolge der Wehentätigkeit die Gebärmutter, was der Kuh Schmerzen bereitet. Sie tritt hin und her und legt sich häufig nieder. Die Geburt, das hat die Viehpflegerin Ursula Klein schon richtig gesagt, steht unmittelbar bevor, wenn die Preßwehen die Fruchtblasen aus der Scheide drücken. Zunächst erscheint die Wasserblase. Sie ist von



Für die Zughilfe werden die Geburtsstricke einzeln hinter den Fesselgelenken angelegt. Wenn der Kopf und das Becken der Frucht durch die Schamspalte treten, legt man die Hand flach auf den gedehnten Damm, um ihn zu schützen.

blauroter Farbe. Ihr Inhalt ist wäßrig. Es handelt sich um den Harn der Frucht. Danach folgt die Fußblase, die eine grauweiße, stark schleimige Flüssigkeit enthält, in der sich bei normaler Lage der Frucht die Klauenspitzen und der auf den Vorderbeinen liegende Kopf befinden. Keine der Fruchtblasen darf ohne Grund geöffnet werden, da nur sie den Geburtsweg sanft, aber dennoch konsequent dehnen. Sobald sie aus der Scheide heraustreten, platzen sie nämlich von allein, und die Austreibungsphase beginnt. Bei gut gebärfähigen Rindern hält diese bis zu 3 Stunden, bei Färsen sogar noch etwas länger an.

Ein Rind kalbt meistens im Liegen. Aber nicht deshalb, damit der Nachwuchs, wie mitunter noch einige Melker annehmen, ohne Fall zur Welt kommt, sondern, weil die Geburt in diesem Zustand leichter vonstatten geht. Die Kuh muß das Kalb mit den Preßwehen der Bauchmuskulatur dann nicht erst hochheben, sondern es wird gleich in das Becken hineingeschoben. Letzteres ist beim liegenden Tier auch weitaus dehnungsfähiger. Trotzdem sollte man es vermeiden, eine Kuh zum Hinlegen zu zwingen. Hat sie genügend Ruhe, läßt sie sich von selbst nieder.

Solange eine regelmäßige Wehentätigkeit vorhanden ist und die Geburt vorangeht, besteht kein Anlaß zur Sorge. Versucht man jedoch aus Ungeduld oder anderen Gründen durch äußere Krafteinwirkung den normal ablaufenden Abkalbevorgang zu verkürzen, so können zahlreiche Verletzungen am Geburtsweg entstehen. Dort dringen Krankheitserreger ein und rufen Entzündungen der Scheide und Gebärmutter hervor, was meistens zur Unfruchtbarkeit des betreffenden Tieres führt. Nicht selten kommt es trotz gutgemeinter Hilfeleistung zum Einreißen des Dammes oder der in der Scheide liegenden fingerstarken Arterien. Abgesehen davon, daß das Kalb beträchtlichen Schaden erleiden kann (Zerrungen, Verrenkungen oder Knochenbrüche), besteht dann für die Mutter obendrein die Gefahr des Verblutens. Nachgeburtsstörungen kommen ebenfalls auf das Konto falschen Zutuns.

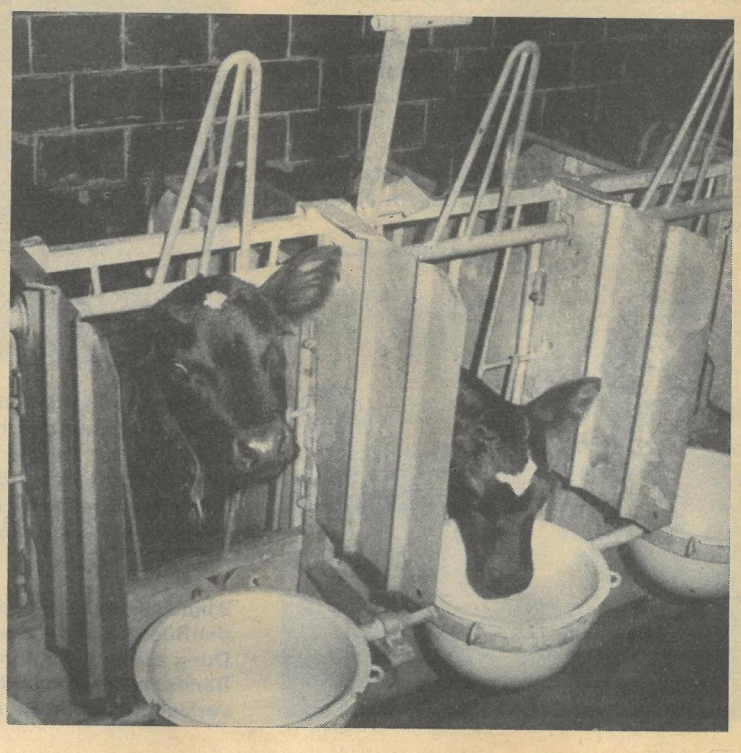
Sollten sich Zughilfen dennoch erforderlich machen, dann ist so zu verfahren, wie es Heinz Langkabel beschrieben hat. Gezogen wird grundsätzlich nur dann, wenn das Tier preßt. Zwischendurch hält man die Stricke aber straff, um ein Zurückgleiten der Frucht zu verhindern. Es sollten möglichst nur zwei eingewiesene und erfahrene Viehpfleger Geburtshilfe leisten. Sie haben saubere und zweckmäßige Kleidung zu tragen. Können die Helfer nichts ausrichten, ist sofort der Tierarzt zu rufen.

Nach der Geburt bleibt das Tier noch eine Weile liegen. Die Kuh ist schließlich erschöpft. Sie steht in der Regel von selbst auf, sobald sie sich ein wenig erholt hat. Anderenfalls, und da stimme ich dem Viehpfleger Walter Meier zu, ist zu befürchten, daß mit ihrem Gesundheitszustand etwas nicht in Ordnung ist. In solch einer Situation ist ebenfalls der Tierarzt zu benachrichtigen.

Oberveterinärrat
Prof. Dr. Walter Busch

Humboldt-Universität zu Berlin,
Sektion Tierproduktion
und Veterinärmedizin

Nach der Geburt: **Duschen und Nabel desinfizieren, trocknen, massieren und wiegen sowie anschließend mit Kolostrum versorgen.**



Karl-Heinz Schleinitz

Die Neue vom Volksgut

Delegiert zum XI. Parteitag der SED: Gisela Eckardt, Vorsitzende der LPG Tierproduktion Ohrdruf-Wölfis

Von den 800 Kühen der LPG „Ohratal" kamen im Jahr 1982 pro Tier 2426 Liter Milch. 1985 waren es 3702 Liter. Diesjähriges Wettbewerbsziel: 3900.

Foto: Autor

Gotha. Sitzung des Kreistages. Kurz vor Weihnachten 1982 war's. Kommt doch auf die Abgeordnete Gisela Eckardt, Fraktion SED, der alte Helmut Kautz zu, Fraktion DBD, langjähriger Vorsitzender der Kommission Landwirtschaft, gratuliert zum bevorstehenden 36sten und fügt hinzu: „Ich kenne Sie ja nur vom Kreistag, Frau Ekkardt, kenne Ihren Mann als meinen Parteifreund besser. Sie wären bereit, höre ich, von Ihrem schönen VEG wegzugehen und bei uns in Ohrdruf den Vorsitz zu übernehmen?"

„Ja, das stimmt." – „Wissen Sie überhaupt, wie es um uns steht?" – „Eben weil ich das weiß, weil die Aufgabe mich reizt ..."

Dann jener bitterkalte Tag mit dem hohen Schnee im folgenden Februar. Im Saal der Gemeindeschänke Hohenkirchen die Jahreshauptversammlung der „Ohratal". Da ist die Neue ganz gewiß der aufmerksamste Zuhörer. Doch so bestürzend niedrig die Ergebnisse in fast allen Positionen auch sind, eins prägt sich ihr am tiefsten ein. Nämlich daß die Mißerfolge auf allzu viele Mitglieder deprimierend wirken, sie inaktiv machen. Zu oft wechselten in den beiden Genossenschaften der Pflanzen- und Tierproduktion in den letzten Jahren die Vorsitzenden. Nicht nur, daß mancher es nicht schaffte, da waren auch Krankheit oder Abberufung in eine andere Aufgabe die Ursache.

Giselas Vater im fernen Kamsdorf, Bauer durch und durch, hatte warnend gesagt, als er von ihrem beabsichtigten Schritt hörte, sie solle es nicht tun, sie übernähme sich. Ausgerechnet er, von dem sie das Bäuerliche geerbt hat: Nicht zuzulassen, daß etwas gegen die Vernunft geht, unordentlich ist, nicht so ausgeschöpft wird wie möglich ...

Den Leistungssport aufgegeben

Töchterchen Gisela wollte weg von der Landwirtschaft. Weil sie ja täglich miterlebte, wie es ihrer Mutter auf dem Hof erging – dies bei aller Liebe, die ihre Eltern verband. Sie waren Mitglieder einer Typ I, hatten noch das Vieh in den Ställen mit den großen Pflichten, die sich besonders für die Bäuerin daraus ergaben.

Der Vater hingegen bestand darauf, daß die Tochter einen landwirtschaftlichen Beruf wählt, von klein auf bei allen bäuerlichen Arbeiten zufaßt. Was bei ihr wiederum die Phantasie beflügelte, nach Ausreden zu suchen. Besonders aufzupassen galt es, wenn der noch strengere Großvater aufkreuzte. Dann bloß rasch rein in die Stube und Schularbeiten über Schularbeiten erfunden und darüber gesessen und gesessen ...

Alles vergeblich. Ab in die Landwirtschaftslehre! Auf dem eigenen Hof natürlich – wozu ist man Typ I? Doch nach den obligatorischen drei Jahren die Rettung. Leistungssport! Endlich weg von Kuh und Traktor! Gisela, die den Skilanglauf liebt, war als Talent entdeckt und vom SC Motor Zella-Mehlis ins Trainingszentrum geholt worden. Olympiateilnahme nicht ausgeschlossen.

Doch kamen auf einmal Wochen, da fehlte der Gisela etwas. Gegen den Protest des Leistungszentrums gab sie auf, glücklich, eine ihr zusagende Arbeit in der Tierzuchtinspektion Meiningen gefunden zu haben. Und um das Glück noch zu komplettieren, auch einen gewissen Hilmar Eckardt, der dort an seiner Doktorarbeit saß. Nach deren Fertigstellung für beide dann auf einige Jahre eine Tätigkeit im Forschungszentrum Dummerstorf, es blieb ein Abstecher. Denn dieses Heimweh! Die Thüringer Luft! Der Schnee! Was ist dagegen schönste Ostsee-FKK ...

VEG Gotha. Für Dr. Hilmar Eckardt die Aufbauleitung einer 2000er-Milchviehanlage, um später deren Chef zu sein. Für seine Gisela neben ihren Müttersorgen mit Ines und Thomas eine Arbeit als Ökonomin. Inzwischen hatte sie im Fernstudium ihren Agraringenieur gemacht, zur besonderen Freude auch ihres Vaters, um nun nach weiteren harten reichlich vier Jahren auf gleiche Weise ihr Diplom zu schaffen. Was ihr mit einer sauberen „1" gelang. Nun erst der Vater!

Gisela: „Wenn mein Mann nicht gewesen wäre! Ich nicht jederzeit in ihm einen so guten, mich in allem unterstützenden Kameraden gehabt hätte! Auch als ich dann sagte, ich brauchte eine mich mehr fordernde Arbeit, der Schreibtisch allein genüge mir nicht mehr, verstand er mich. Zwar hänselt er mich immer, ich sei zu ehrgeizig, das Leben wäre keine Loipe. Dabei muß doch der Mensch ehrgeizig sein, oder? Jedenfalls riet er mir zu, diese von der Partei gestellte Aufgabe in Ohrdruf anzunehmen."

Betteltour und Demokratie

Bevor Gisela endgültig zusagte, hatte sie sich, mitunter Hilmar an ihrer Seite, in den Ställen umgesehen ... hierfür die Mittagsstunden nutzend, wenn niemand da war, bloß keine Unruhe unter die Mitglieder bringen!

Dazu Helmut Kautz heute, unter Grienen: „Die dachten, wir würden es nicht merken, wie sie ‚herumspionierten'! Und manche von uns waren ja auch sauer. Da hieß es: ‚Wie die Neue alles besieht, jedes Stück Vieh, jedes Stückchen Papier ... Will die etwa hier VEG-Methoden einführen? Nicht bei uns! Bei uns ist Demokratie!'" Und Helmut Kautz weiter: „‚Wenn die Frau Eckardt sie doch bloß wirklich einbrächte, ihre VEG-Methoden mit Ordnung und straffer Leitung!' dachte ich immer. Stand nicht bei uns schon allzulange die Demokratie auf dem Kopf?"

Dann nach jener Versammlung an einem frostklirrenden Tag des Februar 1983 die ersten offiziellen Arbeitsstunden der Neuen. Wie hatte sie auf die Hilfe des erfahrenen Raimund Löhr gebaut, des Produktionsleiters. Ein Schlaganfall. Und Parteisekretär Jürgen Wagner noch auf Bezirksparteischule, nur sporadisch für einen Rat erreichbar. Über eines waren sich beide einig: Futter muß her! Sonst blieben selbst die schönsten Worte Luftblasen, es gäbe keine Veränderung in der Stimmung unter den Mitgliedern ...

Gisela ging auf Betteltour, wie sie es selber bitter nennt. Der direkte Kooperationspartner konnte nichts bieten. Doch sie erhielt von anderen Pflanzenanbauern innerhalb und außerhalb des Kreises Futterstroh, hie und da sogar gehaltvollere Dinge. Auch Stefan Franke, Leiter des Trockenwerkes Seebergen, ein mitfühlender Kampfgefährte, rückte aus seiner stillen Futterreserve quasi einen Vorschuß heraus, aber nicht weitersagen, Mädel!, und fuhr obendrein, weil es die Fahrzeuge ihrer kleinen LPG nicht so rasch schafften, mit den Transportmitteln seines Werkes die Ergebnisse ihrer Bittgänge für eine sachgemäße Verarbeitung zusammen.

Als vor den Ställen die erste Partie Pellets anrollte, war es in der LPG sofort herum: Die Neue redet nicht nur, daß verändert werden muß!

Fünf Mark in die Sektkasse

Wenn die „Ohratal", seinerzeit Schlußlicht des Kreises, nach drei Produktionsjahren in manchen Positionen, vorneweg die Milch, nun mit den Ton angibt, dann ist es vor allem einem zu danken: daß es „die Neue vom VEG" verstand, eine gesunde genossenschaftliche Demokratie zu entwickeln. Eine ihrer Ansichten zum Beispiel ist: Jede Beratung mit Genossenschaftsbauern, schon eine kleine Brigadeversammlung, muß gleichzeitig eine Weiterbildungsveranstaltung sein! Also her mit dem von der Schule geliehenen Bildwerfer und die selbstgezeichneten Statistiken und Stallvergleiche an die Wand projiziert, das prägt sich ein, darüber wird noch in den Ställen gesprochen ...

Aber begonnen hatte der Aufschwung damit, daß Gisela bald nach Amtsantritt mit dem bisherigen Leitungsstil brach. Unter anderem damit, daß man zur wöchentlich stattfindenden Leitungsberatung nur die drei anderen „Obersten" sah, mit denen man sowieso täglich zusammen war. Wäre es nicht richtiger, vor der Entscheidung über die nächsten Arbeiten mehr Gedanken kennenzulernen ... daß also alle Brigadiere und andere Verantwortliche ebenfalls teilnehmen? Und schon waren es zur folgenden Leitungsbesprechung ein Dutzend Köpfe. Kronzeuge Helmut Kautz: „Ich hatte damals die Bullen. Na, und die Sorgen, die über die Runden zu bringen bei unserer Futtersituation. Auf einmal wurde meine Meinung verlangt. So spürten auch die anderen, wir haben das doch beredet!, daß wir von jetzt ab nicht mehr bloß Ausführende sind ..."

Und schließlich dann doch die Einführung beschriener „VEG-Methoden". Dies wiederum zuerst in der Leitung. Giselas Vorschlag, eine sozusagen Sektkasse einzurichten, unterbreitet mit harmlosem Lächeln, wurde von der Runde ohne Debatte generös zugestimmt. Also in Zukunft 5 Mark von dem, der ohne triftigen Grund zur Leitungsberatung zu spät kommt, und wenn es nur eine Minute ist! 5 Mark sind immerhin 5 Mark, da überlegt man sich schon, ob man es sich allzuoft gestatten kann, die Kollegen warten zu lassen und damit ihre Zeit zu stehlen.

Ernst, sehr ernst hingegen wurde es in Sachen Moneten, als Gisela vorschlug, fortan korrekt zu prüfen, ob bei der leistungsabhängigen Vergütung des jeweiligen Leiters, die Vorsitzende einbegriffen, auch tatsächlich alle geforderten Punkte erfüllt sind. Sonst die entsprechenden Abzüge von den möglichen 100 Prozent! *Und das können 10, 20 oder* noch mehr Prozent sein. Losung: Wenn eine Leitung in ihren Reihen für saubere Verhältnisse sorgt, anstatt zu verkleistern, spricht sich das herum – gute Beispiele verderben schlechte Sitten.

Nun auch noch die Tochter

Wenn die „Ohratal" inzwischen so gut dasteht, dann sind die Ursachen des Aufstiegs nicht zuletzt darin zu entdekken, daß Gisela Eckardt etwas durchsetzte, was für sie schon vom Vaterhaus her selbstverständlich war: Messen. Wiegen. Rechnen. Dies freilich nun mit jener wissenschaftlichen Exaktheit, verbunden mit alle Prozesse durchdringenden Analysen, wie sie es vom Volksgut her kannte. Und nicht zu vergessen, daß am Erfolg ihrer LPG ihr Kooperationspartner der Pflanzenproduktion „futtermäßig" endlich annehmbare Voraussetzungen schuf.

Nur einen Kummer hätte sie familiär, sagt Gisela, sich selber auf den Arm nehmend. Sie wollte, daß die Tochter Lehrerin wird. Weil es doch schon alle in der Familie mit der Landwirtschaft haben, der Mann, der Bruder, Sohn Thomas. Aber denkste. Die Ines bleibt bei ihrem Berufswunsch: Landwirtschaft! Hat bereits die Lehrzeit hinter sich ...

Vorstellbar ist, daß sich im fernen Kamsdorf ein alter Bauer vergnügt die Hände reibt.

Verbindliche Preise für die Schafschur

Anordnung aus dem Jahr 1976 bleibt unverändert gültig

„Seit 1978 züchte ich in meiner Freizeit Schafe und zahlte bisher für jede Schur 5 Mark je Tier, ganz gleich, ob es sich um ein Lamm, ein Mutterschaf oder einen Bock handelt. Nun habe ich von anderen Züchtern erfahren, daß es Spezialisten geben soll, die je Tier zwischen 10,- und 12,- Mark fordern. Sollte sich dies bestätigen, muß ich mir überlegen, ob ich weiterhin Schafe halte. Gibt es denn keine rechtlichen Regelungen, die diese Kosten verbindlich festschreiben?“

Soweit aus einem Brief unseres Lesers Wolfgang Langer aus Gadebusch. Diese und weitere Einsendungen bestätigen, daß die vor einiger Zeit örtlich geforderten höheren Gebühren viele individuelle Produzenten verunsichert haben. Auch deshalb hat Anfang dieses Jahres das Amt für Preise beim Ministerrat unmißverständlich darauf hingewiesen, daß die Anordnung Nr. Pr. 213 – Schafschur – vom 27. Dezember 1976 (GBl. Sonderdruck Nr. 892) nach wie vor verbindlich und es gegenwärtig auch nicht notwendig ist, die seit dem 1. Januar 1977 gültigen Gebührensätze zu verändern.

Die genannte Preisanordnung bezieht sich zum einen auf Merinofleischschafe und deren Kreuzungen und zum anderen auf die Tiere der übrigen Rassen. Für Wollträger der ersten Kategorie ist mit folgenden Ausgaben je Schaf zu rechnen:

Böcke = 3,40 Mark, Hammel und Muttern = 2,20 Mark, Jährlinge und nichtkastrierte Mastlämmer = 2 Mark sowie Lämmer (bis 1 Jahr alt, erste Schur) = 1,80 Mark. Für die zweite Gruppe betragen die Gebühren in der gleichen Reihenfolge 3,10 Mark; 2 Mark; 1,80 Mark und 1,60 Mark.

Weiterhin ermöglicht die Anordnung Nr. Pr. 213 den Schafscherern, einen 10prozentigen Aufschlag vom Preis je geschorenes Tier zu fordern, wenn es schlecht gepflegt wurde, die Vliese verklunkert oder verfilzt sind, die Wolle durch Staub und Sand unmittelbar über der Haut sichtbar verunreinigt ist oder sie sich bedingt durch Krankheit oder mangelhafte Ernährung dicht über der Haut abgesetzt hat. Außerdem ist ein Zuschlag in dieser Höhe für Schafe in Stammzuchten und Besamungsstationen sowie bei einer Leistungsschur möglich. Von den genannten Preisen können allerdings auch 10 Prozent abgezogen werden, nämlich wenn mangelhaft gearbeitet worden ist, es zu groben Schnittverletzungen kam sowie Geschlechtsorgane bzw. Zitzen verletzt worden sind. Ebenfalls trifft dies für eine unsaubere Schur, verschnittene Wolle sowie nicht ausgeschorene Beine zu.

Entstanden Wartezeiten, die der Tierhalter verursacht hat, so bei nicht vorschriftsmäßig aufgebauten Schurplätzen, können die Schafscherer für jede angefangene halbe Stunde 6 Mark berechnen. Nach der bis zum 31. Dezember 1976 gültigen Preisanordnung Nr. 2034 konnte dieser Satz nur für jede angefangene Stunde gefordert werden. Mit den genannten Preisen sind alle Aufwendungen der Schafscherer für Reisekosten, Verpflegung und Übernachtung abgegolten. Demzufolge dürfen sie derartige Forderungen, von denen unser Leser schrieb, nicht erheben.

Bernd Hilbrich

Bezirksschornsteinfegermeister Klaus Lohmann aus Dommitzsch, Kreis Torgau (links), mit Handwerkern bei der mechanisierten Schornsteinreparatur.

Foto: Erdmute Bräunlich

Schornstein schnell saniert

Versottete und damit nicht mehr brandsichere Schornsteine sind leider nicht so selten. Den alten Schornstein abzureißen und neu aufzubauen bringt viel Schmutz im Haus, Unbequemlichkeiten und auch schwierige Arbeit.

Ich stand vor einiger Zeit vor dem gleichen Problem. Aber Bezirksschornsteinfegermeister Klaus Lohmann aus Dommitzsch brachte meinen 7 m hohen Rauchabzug nach dem sogenannten „Werdauer Verfahren“ wieder in Ordnung, so daß ich den Lesern der DBZ empfehle, bei ihren Kreisbaudirektionen auch auf das Anwenden dieses Verfahrens zu drängen.

Der Schornsteinkopf, der kurz zuvor erneuert werden mußte, erhielt eine aufklappbare leichte Rüstung. Es wurden gleich ein Aussteigefenster und die Trittbretter zum Schornstein verlegt. Danach ist das Sanierungsgerät (Foto) auf dem Schornsteinkopf angebracht worden – ein zylindrischer Metallkörper, der hinabgelassen wird. Zuvor müssen aber alle Anschlußöffnungen zu Öfen in den Wohnungen verstopft werden. Eine spezielle Feuerbetonmischung wird von oben herabgeschüttet und vom Metallzylinder, in dem sich ein Vibrator befindet, verdichtet. Schon nach kurzer Zeit kann der Metallkörper ein Stück nach oben gezogen werden, und das Schütten beginnt von neuem. Aus meinem Schornstein konnte er nach zweieinhalb Stunden herausgezogen werden.

Nun steht ein runder, selbsttragender Betonkern im alten Schornstein – hitze- und vor allem abriebbeständig. Das Runde ist günstiger für den Rauchabzug. Fachleute verweisen darauf, daß bei dem Verfahren gegenüber Abriß und Neuaufbau etwa 300 Mark je laufendem Meter Schornstein zu sparen sind.

Inzwischen liegen nun auch die Erfahrungen von zwei Heizperioden vor. Ich bin in jeder Hinsicht zufrieden. Die Technik kann bei der Genossenschaft des Bau- und Baunebenhandwerks in Torgau, Dommitzscher Str. 6, bestellt werden.

Hans-Martin Pipirs,
Falkenberg, Kreis Torgau

Sprechstunden unseres Juristen
dienstags und freitags 15 bis 17 Uhr in
1017 Berlin, Franz-Mehring-Platz 1 (Nähe Ostbahnhof)

DBZ §

Gemeinsam Angeschafftes in der Lebensgemeinschaft

Leben Mann und Frau zusammen ohne jedoch miteinander verheiratet zu sein, ergeben sich daraus oft rechtliche Folgen, über die sich beide Partner nicht immer von vornherein im klaren sind. Während Rechtliches zur Ehe eindeutig im Familiengesetzbuch geregelt ist, trifft dies für die Lebensgemeinschaft nicht zu. Dennoch leben viele Bürger aus den verschiedensten Gründen so zusammen. Nur sollten sie sich dann rechtzeitig über damit verbundene Konsequenzen informieren. In einer Lebensgemeinschaft ohne Kinder und ohne gemeinsame Kasse dürfte es kaum Anlaß zu rechtlichen Auseinandersetzungen geben. Anders ist dies aber, wenn beide Partner gemeinsame Kinder haben, zusammen in einer Wohnung leben und alles Angeschaffte aus ihren Arbeitseinkünften finanzierten. In solchen Fällen wäre zunächst zweierlei wichtig zu wissen: Erstens ist nur die Mutter alleinige Erziehungsberechtigte der Kinder. Zweitens hat, falls beide eine gemeinsame Wohnung zugewiesen bekamen, jeder persönlich den Mietvertrag zu unterschreiben. Eine Vertretung, wie es sie zwischen Eheleuten gibt, ist hier nicht möglich.

Wem gehören nun die gemeinsam angeschafften und finanzierten Werte, wie die Wohnungseinrichtung, das Auto usw.? In der Ehe sind sie gemeinschaftliches Eigentum der Ehegatten, sofern nichts anderes vereinbart wurde. Bei einer Lebensgemeinschaft entsteht an diesen Gegenständen Miteigentum; dies bedeutet, daß jeder einen bestimmten Anteil an den einzelnen Sachen besitzt. Es kann aber auch festgelegt werden, daß bestimmte Gegenstände einem Partner alleine gehören. In jedem Fall sollte dies schriftlich erfolgen. Empfehlenswert ist, bei der Wohnungseinrichtung Miteigentum zu begründen, um eine materiell gleichberechtigte Partnerschaft zu gewährleisten. Beim Erwerb eines Grundstücks wäre dies ebenfalls möglich. Haben die Partner es gemeinsam finanziert, so sollten sie sich auch als Miteigentümer ins Grundbuch eintragen lassen. Wird nur einer eingetragen und handelt es sich um ein Wohnhaus, wäre der andere lediglich Mieter. Auch beim Bau eines Eigenheimes und der damit verbundenen Kreditaufnahme können beide Partner Miteigentümer werden und gemeinsam den Kreditvertrag abschließen. Sollte eine solche Lebensgemeinschaft aufgelöst werden, so wird der Hausrat, einschließlich Auto und ähnlicher beweglicher Sachen, entsprechend der mündlichen oder schriftlichen Vereinbarung aufgeteilt. Können sich beide nicht einigen, wäre das Kreisgericht einzuschalten. Für den Fall, daß an einem Grundstück ein Miteigentumsrecht besteht und nun aufgehoben werden soll, ist die notarielle Beurkundung erforderlich. Von sich aus kann keiner der Partner seinen Grundstücksanteil verkaufen. Hierfür ist immer die Zustimmung des anderen erforderlich, der sogar ein Vorkaufsrecht besitzt. Ungewollte Umstände und Komplikationen könnten sich bei der Lebensgemeinschaft nach dem Ableben eines der Partner ergeben. Hat dieser kein Testament errichtet, tritt die gesetzliche Erbfolge ein. Dies würde bedeuten, daß nur die leiblichen Kinder des Verstorbenen bzw. in weiterer Folge dessen Eltern, Geschwister usw. erbberechtigt sind. Diese Erben hätten einen gesetzlichen Anspruch auf Herausgabe der persönlichen Sachen und der Miteigentumsanteile des Verstorbenen gegenüber dem Überlebenden der Gemeinschaft. Wenn dies nicht eintreten soll, müßten beide Partner jeweils ihr eigenes Testament errichten und den anderen zum Erben bestimmen. Ein gemeinschaftliches Testament ist in diesem Fall nicht möglich, da ein solches im Zivilgesetzbuch nur für Ehegatten vorgesehen ist.

Karl-Heinz Rothe
Notar

Unfall auf der Kartoffelgroßmiete

Beim Einsatz von Gurtbandförderern ereigneten sich in den letzten Jahren immer wieder Unfälle, weil die Rechtsvorschriften der TGL 30550/01-13 nicht eingehalten worden sind. So verletzte sich während der Einlagerung von Kartoffeln auf einem Großmietenplatz ein 17jähriger Jugendlicher an einem Bandförderer. Er sollte hin und wieder die Miete besteigen und die aufgehäuften Kartoffeln mit einer Gabel verteilen, dabei aber stets den geforderten Sicherheitsabstand zum Stetigförderer einhalten. Doch der junge Mann hielt sich nicht daran und steckte aus purem Unfug Steine und Kartoffeln in der Nähe der Umlenkrolle unter das Förderband. Mehrfach ermahnten ihn der Platzverantwortliche und andere Genossenschaftsbauern, doch die Hinweise fruchteten nichts. Als er wieder eine Kartoffel zwischen Fördergurt und Umlenkrolle steckte, geriet er mit dem rechten Arm zwischen Rolle und auflaufendem Gurtband und verletzte sich erheblich.

Allerdings stellte sich heraus, daß auch die LPG Rechtspflichten verletzt hatte. Das Gerät war in der Werkstatt überholt worden, doch der verantwortliche Leiter hatte sich nicht davon überzeugt, ob es den Forderungen des Fachbereichstandards entsprach. Es fehlte nämlich der seitliche Schutz an der Umlenkrolle bzw. der Gurttrommel, den die TGL 30550/01 fordert. Dieser kann aus Schutzgitter oder -netze mit höchstens 50 mm Maschenweite oder aus Blech- bzw. Plastumwehrungen bestehen. Daneben müssen zusätzlich an Gurtbandförderern die Auflaufstellen des Gurtes auf die Trommel über die gesamte Länge mit einem Schutzwinkel versehen sein.

Nach der genannten TGL (01 bis 13) hat der zuständige Brigadier unter anderem festzulegen, wer das Gerät einschalten darf, wer Reinigungsarbeiten durchzuführen hat und welche Sicherheitsvorkehrungen notwendig sind. Ferner ist er verpflichtet, die Arbeitskräfte über den Umgang mit dem Förderband nachweisbar zu belehren. Für Stetigförderer sind Kontrollbücher oder andere schriftliche Nachweise über die monatlichen Funktionskontrollen, des Instandhaltungs- sowie des sicherheitstechnischen Zustandes gewissenhaft zu führen.

Dr. Heinz Kuschel

Schulden vollstrecken?

Ist von einer Vollstreckung die Rede, wird der eine oder andere an den Gerichtsvollzieher früherer Zeiten denken. Die damit oft verbundene Tragik, daß bis zur letzten Habseligkeit gepfändet wurde, gehört glücklicherweise der Vergangenheit an. Dennoch kann es auch heute erforderlich sein, bestimmte Geldforderungen, ob nun durch den Rat, die Volkspolizei oder das Gericht, vollstrecken zu lassen. Dies ist vor allem immer dann notwendig, wenn der Betreffende seinen Zahlungsverpflichtungen nicht freiwillig nachkommt. Allerdings wird seine soziale Sicherheit dadurch nicht gefährdet.

Die Räte der Kreise bzw. die damit beauftragten Räte der Städte und Gemeinden können solche Schritte einleiten, wenn Bürger Steuern, Gebühren, Ordnungsstrafen, Mehrerlöse aus Preisüberschreitungen, Gebühren der Deutschen Post u. a. sowie Leistungen aus dem Staatshaushalt, die unberechtigt beansprucht worden sind, nicht umgehend bezahlen bzw. zurückgeben.

Wird nun ein solcher Betrag fällig, ist der Schuldner aufzufordern, ihn zu begleichen. Kommt er dem nicht nach, wird erneut gemahnt und abermals eine Frist gesetzt mit dem Hinweis, daß, wenn die Zahlung bis dahin nicht erfolgt, vollstreckt wird. Dies geschieht in der Regel über die Pfändung des Arbeitseinkommens. Dazu erhält der Betrieb des säumigen Zahlers von der Vollstreckungsstelle eine entsprechende Verfügung. Sie verpflichtet, den Betrag vom Lohn bzw. Gehalt des betreffenden Schuldners abzuziehen. Darüber muß der Werktätige informiert werden (Vgl. Vollstreckungs-Verordnung, GBl. Teil II 1968 Nr. 6).

Auch die Volkspolizei ist berechtigt, finanzielle Forderungen gegenüber Bürgern, die aus polizeilichen Maßnahmen herrühren, durchzusetzen. Wird jemand durch gerichtliche Entscheidung verpflichtet, beispielsweise rückständige Miete, Unterhalt oder verspätete Darlehnszahlungen zu begleichen und reagiert er darauf nicht, so kann der Gläubiger beim Sekretär des Kreisgerichtes beantragen, daß seine Forderung vollstreckt wird (§ 85 ff. der Zivilprozeßordnung). Läßt sich die Schuld nicht über das Arbeitseinkommen begleichen, können auch Sachen gepfändet werden. Aus dem durch Verkauf erzielten Erlös wird die entsprechende Verpflichtung getilgt. Auch Bargeld, das der Schuldner in seiner Wohnung aufbewahrt oder bei sich hat, kann durchaus gepfändet werden.

Detlef Seeger

Neue Bücher

In der beliebten Schriftenreihe „Recht in unserer Zeit" ist jetzt die Broschüre mit dem Titel „Bewahrt das Feuer und das Licht ..." erschienen (Staatsverlag, 96 Seiten, 1,50 Mark). In diesem Heft, das von Hubert Thiel verfaßt wurde, sind einige Gefahren des Alltages, denen wir mit aufmerksamem Verhalten begegnen sollten, zusammengetragen worden – als Mahnung, zur Erziehung und Anleitung zum Handeln. Die dabei gegebenen Hinweise richten sich nicht nur auf den achtsamen Umgang mit Feuer, sondern auch mit elektrischen Geräten und Leitungen, mit Gas und anderem.

Im Dorfgasthaus gefragt

Der Brief dieses Lesers aus Klein Schulzendorf, Kreis Luckenwalde, enthält nur Sätze, die mit einem Fragezeichen enden. Wie häufig eine Gaststätte Ruhetage haben soll oder darf, wann der Zapfhahn zu schließen ist, fragt der Leser. Ob Angehörige des Gaststättenleiters ausschenken dürfen und der Rat der Gemeinde Schließzeiten zu genehmigen hat und dieses gemeinderätliche Einverständnis durch Aushang sichtbar zu machen ist. Ob ein Schankwirt einfach um 20 Uhr zusperren darf, obgleich er bis 22 Uhr aufzuhaben hat ... Dies sind nur einige der Fragen. Die grundsätzlichen rechtlichen Antworten sind eindeutig:

Nach dem Gesetz über die örtlichen Volksvertretungen bleiben die Räte für die planmäßige Versorgung in ihrem Gebiet verantwortlich. Dazu gehört auch alles, was mit dem Gaststättenwesen zusammenhängt. Aber das wußte vermutlich auch jener Leser, der uns schrieb. Ihm ging es um genau auf seine Gastwirtschaft zugeschnittene Antworten. Deshalb baten wir den Rat des Kreises, hier zu helfen. So nahm sich das im Kreis Luckenwalde zuständige Ratsmitglied für Handel und Versorgung erfreulich rasch den Leserfragen an.

LESER-BRIEFEN AUF DER SPUR

Einheitliche für jegliche Gastronomie geltende Öffnungszeiten wird es nicht geben. Zuviel hängt davon ab, ob Bedienkräfte ausreichen, wie die Wünsche der Bürger sind. Ruhetage bleiben vielerorts zwar noch unumgänglich, aber diesen Erfindungen der letzten Jahrzehnte wird der Kampf angesagt. Es ist ja auch kaum volkswirtschaftlich vertretbar, bei Mangel an Wirtshausplätzen mit viel Aufwand ein neues Restaurant zu bauen, aber im gleichen Atemzug Lokale an ein oder gar zwei Tagen zu schließen. Auch hier gilt, wie überall in unserem Lande, das Vorhandene besser zu nutzen, mehr daraus zu machen. Manches hat sich im Vergleich zu früheren Jahren ebenfalls in ländlichen Schenken zum Guten gewandelt. Der Konsum investierte viel, und es gibt nicht wenige neue Gewerbegenehmigungen, mit denen so manche Schankstube wiedererweckt wird. Auch die VdgB kümmert sich um diesen nicht gerade unwichtigen Bereich dörflichen Lebens.

Freilich ist es vor allem für ländliche Kommissionsgastwirtschaften wie der in Klein Schulzendorf nicht einfach, möglichst lange während der gesamten Woche geöffnet zu haben. Sie werden oft nur von einer Kraft oder einer kleinen Familie unterhalten. Der Wunsch nach wenigstens einem zusammenhängend arbeitsfreien Tag in der Woche ist verständlich. Wie auch immer – der Rat der Gemeinde hat aber die jeweils festgelegten Öffnungszeiten zu kontrollieren. Er darf, ja muß darauf drängen, daß sie strikt eingehalten werden. Die Zeiten, in denen der Wirt für den Gast dazusein hat, müssen für jedermann erkennbar sein, selbst wenn die Schenke gerade verriegelt ist. Das gilt auch für Schließgenehmigungen wegen Urlaub, Krankheit, die der örtliche Rat schriftlich auf Vordrucken zu erteilen hat. Ruhetage sind genauso im Gemeindebüro unbedingt zu bestätigen.

Meist werden diesen typisch dörflichen, familiär betriebenen Wirtschaften zwei Ruhetage zugestanden. In Klein Schulzendorf hat sich der Kommissionshändler begrüßenswerterweise bereit erklärt, auf einen zu verzichten – im Interesse durstiger Kehlen oder des so gefragten Kneipenplausches. Wenn dann dieser oder jener Familienangehörige ein wenig hilft, ist dagegen kaum etwas einzuwenden, falls Hygiene, Sicherheit und Ordnung nicht leiden. Die Bedenken des Lesers sind aber beachtenswert. Immerhin wirtschaftet ein Kommissionshändler auch mit Volkseigentum, mit Waren (und entsprechenden Erlösen), die ihm von der HO anvertraut wurden. Dafür ist er in jeder Hinsicht verantwortlich. Er haftet bei Verlusten nach der Kommissionshandelsverordnung.

Allerdings wäre es lebensfremd, zu übersehen, daß gerade in der engen Dorfgemeinschaft doch manches nicht gar so streng genommen wird, wenn es wirklich im Interesse der Gäste liegt. Wenn solche kleine Budike auch einmal außerhalb der Öffnungszeiten, etwa bei Dorffesten, Versammlungen dienstbereit ist, wird stillschweigend geduldet, falls der Laden einmal vorzeitig dichtmacht, wenn keine Gäste mehr zu erwarten sind. Die Wirte in solchen kleinen Orten kennen doch ihre Gäste.

So ähnlich war es auch bisher in Klein Schulzendorf. Sofern derartiges Verhalten nicht in Eigenmächtigkeiten ausufert und zu einem für die Gäste unzumutbaren Durcheinander führt, wird es sicherlich Verständnis dafür geben.

Zu den Fragen des Lesers gab es natürlich eine Aussprache. Das, was speziell in diesem Wirtshaus zu beachten ist (Öffnungszeiten, Sortiment, Dienstleistungen), bestätigt rechtsverbindlich und unzweideutig formuliert nunmehr der örtliche Rat. Fragezeichen dazu wird's also in Stammtischrunden voraussichtlich nicht mehr geben.

Hajo Wegner

AUSKUNFT

Jahresurlaub

Frau Doris Graskowsky, Kammerforst, Kreis Mühlhausen: Sie wollen nach dem Wochenurlaub das Babyjahr in Anspruch nehmen. Da Sie aber noch alten Urlaub haben, besteht Ihr Betrieb darauf, daß Sie diesen erst vor der Freistellung nehmen. – Dazu kann er Sie nicht verpflichten. Die Werktätige ist berechtigt, den Urlaub auch im Anschluß an die Freistellung, die sie für die Betreuung des Kindes bis zum ersten Lebensjahr gemäß § 246 Absatz 1 des Arbeitsgesetzbuches erhält, zu beanspruchen. Allerdings müßte er bis zum 31. März des Folgejahres genommen werden. Ist dies unmöglich, hat der Betrieb den Erholungsurlaub abzugelten.

Wachteleier

Herrn Konrad Bauer, Gehren, Kreis Ilmenau: Im vergangenen Jahr haben Sie sich eine kleine Wachtelzucht angelegt. Die Eier verkaufen Sie an verschiedene Gaststätten. Sie erhalten je Stück 0,30 Mark. Nun haben Sie erfahren, daß der Aufkaufpreis pro Ei 0,45 Mark beträgt. – Diese Information ist falsch, denn dabei handelt es sich um den Einzelhandelsverkaufspreis (EVP). Ihnen stehen je Stück 0,38 Mark zu, und der Großhandelsabgabepreis (GAP) beträgt 0,40 Mark. Vorausgesetzt, Ihre Zucht erfüllt alle veterinärhygienischen Forderungen und sie wurde vom Kreistierarzt genehmigt, können Sie beim Landwirtschaftsministerium eine staatliche Preisstützung beantragen. Jedoch sind sie verpflichtet, Ihre Aufwendungen detailliert nachzuweisen.

HIER HALF DIE

DBZ NEUE Deutsche Bauernzeitung

„Im vergangenen Jahr bekam ich eine Vorladung zum Rat des Kreises, Abteilung Finanzen. Mir wurde gesagt, daß ich als Genossenschaftsbauer für 1984 eine Jahressteuererklärung mit genauen Angaben über Einkünfte aus der Hauswirtschaft abzugeben hätte. Im Dezember wurde ich dazu noch schriftlich aufgefordert. Alle Anfragen in der LPG und Gemeinde änderten nichts. Ich habe eine ganz normale persönliche Viehhaltung, nutze auch Straßengräben", schreibt Alfred Günther aus Frießnitz.

Wir machten den Rat des Kreises Gera auf diesen offensichtlichen Fehler der Abteilung Finanzen aufmerksam.

Der Ratsvorsitzende schrieb uns: „Bei der Aufforderung zur Abgabe einer Steuererklärung handelt es sich um ein Versehen des Sachbearbeiters aus dem Fachorgan Finanzen/Steuern. Obwohl jedem Mitarbeiter für Besteuerungsfragen bekannt ist, daß Einkünfte der Genossenschaftsbauern aus der individuellen Hauswirtschaft steuerfrei sind, erfolgte eine nochmalige Belehrung. Ich habe veranlaßt, daß mit dem Genossenschaftsbauern persönlich gesprochen wird und wir uns für dieses Versehen entschuldigen."

FRAGEN UND ANTWORTEN

Vertragsstrafe von der Vergütung einfach abziehen?

Ein Leser aus dem Bezirk Halle: Wegen eines Versäumnisses von mir mußte unsere LPG 125 Mark Vertragsstrafe zahlen. Der Vorstand ließ diesen Betrag von der Vergütung abziehen. Ist das richtig?

Nein. Sie verletzten offenbar eine Arbeitspflicht, die Disziplin. Der Vorstand ist also nach Ziffer 45 der Musterstatuten verpflichtet, unverzüglich Ursachen und Bedingungen allseitig zu klären. Er hat sich mit Ihnen darüber auseinanderzusetzen und schließlich zu entscheiden, in welcher Form auf Sie eingewirkt werden muß, wie begünstigende Ursachen beseitigt werden usw. Gegebenenfalls sind ein Disziplinarverfahren durchzuführen, eine Disziplinarmaßnahme auszusprechen.

Führten schuldhaft verletzte Arbeitspflichten zu Schäden an genossenschaftlichem Eigentum, ist dabei zu prüfen und zu entscheiden, inwieweit Schadenersatz geltend gemacht wird (siehe §§ 39 und 40 des LPG-Gesetzes). Auch hier ist zu prüfen und möglichst in den betreffenden Brigaden oder Abteilungen zu beraten. Erst nach dieser gründlichen Vorarbeit hat der Vorstand durch Beschluß festzulegen, ob und in welcher Höhe ein Ersatz des Schadens gefordert wird. Er kann diese Summe, hier 125 Mark, voll fordern oder auch einen Teil davon erlassen bzw. in weniger schweren Fällen ausnahmsweise ganz verzichten, es also bei einer Disziplinarmaßnahme bewenden lassen. Über die Entscheidung des Vorstandes ist die Vollversammlung mit Begründung zu informieren. Vertragsstrafen einfach weiterzuberechnen, verstößt gegen den § 40 des LPG-Gesetzes. Ihr Vorstand sollte sich korrigieren und damit die mögliche Anrufung des Gerichts durch das Mitglied vermeiden.

Prof. Dr. Helmut Richter
Martin-Luther-Universität
Halle-Wittenberg

Keine Tierhaltung im Neubaublock?

Detlef Kupfer, Tautenhain, Kreis Eisenberg: Ich bin hier Mitglied der LPG und wohne seit Juni 1985 in einem Neubaublock. Daher haben wir keine Möglichkeiten, uns größere Tiere, wie Schweine und Rinder, zu halten. Ich sprach mit dem Vorsitzenden. Dieser vertröstete mich von einem Tag zum anderen. Ich möchte wissen, ob die LPG verpflichtet ist, uns die individuelle Viehhaltung zu ermöglichen.

Ja, dazu ist die LPG verpflichtet, und Sie haben als Genossenschaftsmitglied das Recht auf eine solche Hauswirtschaft. Beides bedeutet jedoch nicht, daß die LPG verpflichtet wäre, Ihnen mit der Mietwohnung einen Stall fix und fertig hinzusetzen. Die Haltung von eigenem Vieh zu ermöglichen, heißt auch nicht, daß sich der Stall unbedingt am Wohnhaus befinden muß. Es können notfalls an anderer Stelle des Dorfes bislang wenig genutzte ältere Wirtschaftsgebäude o. ä. bereitgestellt werden, oder es wird dort Baugrund vergeben, auf dem sich die Kollegen möglicherweise mit Hilfe ihrer LPG selbst kleine Ställe errichten. Übrigens gibt es dafür recht günstige Baukredite.

Naheliegend bei guter Dorfplanung ist es jedoch, bereits in die Ortsgestaltungskonzeption auch in Nähe konzentrierter Wohnstandorte die persönliche Tierhaltung vorzusehen. DBZ

Baustrom zum Bevölkerungstarif?

Ein Leser aus dem Kreis Brandenburg: Wir erwarben ein Haus und bauen es um. Während dieser Zeit sollen wir 0,20 Mark pro Kilowattstunde bezahlen, da wir noch nicht in diesem Haus wohnen. Ist das richtig?

Ja. Baustrom wird nach den geltenden Elektroenergie-Tarifbestimmungen mit 0,20 Mark pro Kilowattstunde ohne Grundpreis berechnet. Den Verbrauch erfaßt eine sogenannte Verrechnungszähleinrichtung. Gibt es sie nicht, ist mit dem Energiekombinat eine Pauschale zu vereinbaren. Stets sind ihm Änderungswünsche bei Elektroenergieabnahme und Anschlußwerten zum Genehmigen vorzulegen.

In Ihrem Falle ist es richtig, wenn das Energiekombinat ab Beginn der Bauarbeiten 0,20 Mark als Tarif berechnet. Er gilt, bis das Haus ordnungsgemäß fertiggestellt und die neue Energieanlage abgenommen wurde. Dann kommt wieder der Haushaltstarif von 0,08 Mark in Frage. Wenn bei Modernisierungen, wie einem Dachstuhlausbau, die Einrichtung eines Bades o. ä., in einem nach wie vor bewohnten Haus baulich gearbeitet wird, enthalten die Bestimmungen keinen Hinweis darauf, vom Gesamtverbrauch anteilig einen bestimmten Betrag mit 0,20 Mark zu berechnen. Hier würde dann nur der Haushaltstarif gelten. Wird allerdings in einem solchen Fall Baustrom von einem gesonderten Zähler erfaßt, kommen wiederum 0,20 Mark in Frage.

Mitunter erlauben Nachbarn die Stromentnahme für den Bau eines Eigenheims. Aber auch eine derartige Weitergabe von Elektroenergie an Dritte bedarf ausdrücklich der Genehmigung durch das Energiekombinat. Liegt sie vor, würde ein Tarif entsprechend den schon erwähnten Bedingungen berechnet werden. Sollte das Baugrundstück bereits elektroenergetisch erschlossen sein, ist für die Bauzeit der Tarif von 0,20 Mark gültig.

Jede ungenehmigte Weitergabe von Elektroenergie an Dritte und unerlaubte Anschlußwerterhöhungen werden als unberechtigter Energiebezug betrachtet. In solchen Fällen darf das Energiekombinat dafür den zehnfachen Tarifpreis berechnen. DBZ

Den Bodenwert mit berücksichtigen?

Meine Frau und ich haben seinerzeit unseren Boden in die LPG eingebracht und den Inventarbeitrag geleistet. Außerdem übernahm die LPG Wirtschaftsgebäude. Leider hat unsere 20jährige Ehe keinen Bestand mehr; wir lassen uns nun scheiden. Meine Frau, bei der die Kinder leben, soll das Wohngrundstück, die persönliche Hauswirtschaft sowie das Eigentum an den von der LPG genutzten Gebäuden erhalten. Ich werde dafür das Auto, ein Motorrad sowie Wertausgleich bekommen. Allerdings geht man davon aus, den eingebrachten Boden sowie die von der LPG genutzten Gebäude und den Inventarbeitrag nicht mit zu berücksichtigen. Ist das richtig?

Offenbar einigen Sie sich selbst über das eheliche Eigentum. Da Ihre geschiedene Frau das Erziehungsrecht für die Kinder ausübt, ist es naheliegend, das Wohngrundstück in ihr Alleineigentum zu übertragen. Als Genossenschaftsbäuerin kann sie auch die Hauswirtschaft allein weiterführen. Weil Sie beide Genossenschaftsbauern sind, könnte der Boden im gemeinschaftlichen Eigentum verbleiben. In diesem Fall würden Sie beide Bodenanteile erhalten, falls Ihre LPG solche zahlt. Fielen der Boden und damit diese Anteile vollständig an Ihre geschiedene Frau, wäre zu beachten, ob die Bodenanteile, von denen ja auch Grundsteuern zu zahlen und die Gebäude zu unterhalten sind, noch einen solchen Vorteil bringen, daß sie beim Wertausgleich im Hinblick auf die Vermögensauseinandersetzung zu beachten wären.

Da Sie beide LPG-Mitglieder sind, könnten auch die von der LPG genutzten Wirtschaftsgebäude auf Sie bzw. Ihre Frau verteilt werden, wenn das der Standort und weitere Umstände erlauben. Ist das nicht möglich, und erhält Ihre geschiedene Frau diese genossenschaftlich genutzten Gebäude, dürften sie beim Wertausgleich zunächst kaum berücksichtigt werden. Hätte Ihre geschiedene Frau später einen Vorteil daraus (wenn die Gebäude zum Beispiel wieder in ihre persönliche Nutzung übergehen), wäre nachträglich zu klären, ob und in welcher Höhe Ihnen daraus noch ein zusätzlicher Wertausgleich entsteht.

Der in die LPG eingebrachte Boden und der Mindestinventarbeitrag aber werden Ihrer geschiedenen Frau keinen größeren Vorteil bringen als Ihnen, weil diese Werte zur ökonomischen Grundlage der LPG gehören und dadurch sowohl die soziale Sicherheit Ihrer geschiedenen Frau als auch Ihre eigene gewährleistet ist. Sie bleiben bei der Eigentumsverteilung wertmäßig außer Betracht.

Dr. Franz Thoms

Der Schreck um den Fleck

Willi Kleinschmenger feierte seinen 50. Geburtstag, und es ging hoch her. Die Kollegen von der Zentralmolkerei waren schon früh eingeritten. Auch die Verwandtschaft hatte sich vollzählig eingefunden. Selbst der ältere Bruder, der dicke Klaus-Eugen, hatte die weite Reise von Seifhühnersdorf in die Küstenregion gemacht, um, wie seine Frau behauptete, den einzigen Witz loszuwerden, den er kannte. Da er keinen Kaffee vertrug – angeblich machte da sein Herz nicht mit –, pfiff er drei schöne, große, kalte Doppelkörner ein und hub auch gleich an: „Sagt mal, kennt ihr eigentlich den Witz von den Rezepten?"
„Nein!" schrie die Menge, und zwar so einmütig, daß ein anderer als Klaus-Eugen sofort die Wahrheit gespürt hätte. Der Dicke stand auf, schob noch ein Körnchen nach, lachte laut und lange und legte los: „‚Schatzi', rief die junge Ehefrau, ‚heute habe ich zwei wundervolle Rezepte im Radio gehört, eines, wie man ungarischen Gulasch kocht, und eines, wie man Kesselstein entfernt.' – ‚Fein', sagte der Ehemann. ‚Und welches davon essen wir gerade?'"

Ein Schrei des Entzückens gellte durch den Raum, obwohl alle den Witz schon mindestens zehnmal gehört hatten. Klaus-Eugen haute befriedigt seine zwei Zentner in den Sessel und warf dabei die Flasche Nordhäuser um. Tante Gerda kreischte auf, Lisbeth, Alfons Frau, rutschte mit dem Ellbogen in den Frankfurter Kranz, der auf den kleinen Mike zusauste. Mike schmiß den Kakao um und sprang verängstigt seiner Mutter auf den Schoß. Instinktiv riß die das weiße Seidenkleid hoch, doch es war zu spät. Mitten auf dem Bauch prangte ein unübersehbarer dicker, schwarzer und glänzender Schuhcremefleck.

Oma Kleinschmenger war die erste, die sich im Tohuwabohu fing. „Schuhwichse geht am besten raus mit Fenchel und Hundepisse. Muß man bei Vollmond auftragen und dreimal nach Osten schwenken." Ilona weinte. „Ach, Oma, das schöne Kleid ist hin! Habt ihr keinen Fleckentferner im Haus?" Lisbeth schüttelte den Kopf. „Gegen Wichse gibt's keinen Fleckentferner."

Tante Gerda handelte. Sie holte das Buch „Haushaltstips für jung und alt" von Isidor Schnallenblatt. Und da stand es schwarz auf weiß: „Schuhcremeschicht vorsichtig abheben und mit Tetrachlorkohlenstoff ausreiben." – „Nee", brummte Willi, „diesen Colorstoff ham wir nicht. Nur den Colorett und noch drei Flaschen Himbeergeist." – „Wichse ist wie Teer. Und Teer geht mit guter Butter raus." – „Aber die Butter ist doch im Frankfurter Kranz, Gerda!" – „Dann mit Benzin auswaschen. Nicht VK 88, muß schon Sonder-VK sein."

Ilona hatte sich beruhigt. Sie ging ins Bad, um das Kleid auszuziehen. Auch Klaus-Eugen hatte sich wieder gefangen: „Flecken, die nicht rausgehen, gehen immer noch raus, wenn du sie rausschneidest." – „Du brauchst nicht erst ein Loch ins Kleid zu schneiden. Kann man doch gleich ein Stück draufnähen." – „Du bist vielleicht dämlich. Erst muß schließlich mal der Fleck weg." – „Der ist doch weg, wenn du ihn verdeckst."

Klaus-Eugen beugte sich vor. „Das ist philosophisch falsch. Ein Fleck, der verdeckt wird, ist immer noch vorhanden, wenngleich nicht augenfällig. Aber eben doch vorhanden. Rausgeschnitten ist er objektiv weg." Damit stand er auf und verließ die Runde.

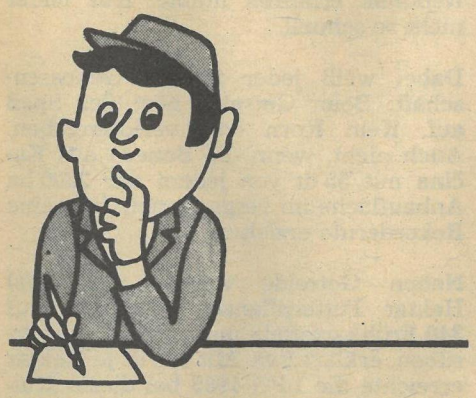
Jetzt griff Alfons in die Diskussion ein. Er hatte in Leipzig an der zuständigen Sektion studiert. „Wenn ich einen Fleck habe und schneide ihn heraus, dann habe ich zweifelsohne ein Loch. Ein Loch ist aber nicht ein Nichts, sondern ein Etwas; denn es hat einen Rand. Oder habt ihr schon mal ein Loch ohne Rand gesehen?" Allgemeines Kopfschütteln. „Na, also! Mit einem Loch ist es wie mit allen anderen Dingen. Es kann positiv und negativ sein. Das ist eine Frage des Standpunktes."

In diesem Augenblick kam Ilona aus dem Bad zurück. Sie hatte ihr Kleid ausgezogen und eine niedliche kleine Kittelschürze übergestreift, die ihre Figur weitaus besser zur Geltung brachte als vorher der weiße Seidensack. Sie fuhr sich noch einmal mit der Hand durch ihre braunen Locken und lächelte. Der schöne Lars folgte ihr auf dem Fuße.

„Was ist denn mit dem Kleid?" fragte Oma Kleinschmenger mißtrauisch. „Ach, das blöde Kleid!" antwortete Ilona leichtfertig, „zuviel Aufregung um so einen kleinen Fleck." Dabei wiegte sie sich kokett in den Hüften, und als sie eine Haarsträhne hinters Ohr schob, sah man auf ihrem Hals einen kleinen, aber deutlichen roten Fleck.

Edgar Külow

Zeichnung: Lothar Schneider



Fritz Hagen

Frühjahrsschau der Gräben und Vorfluter

Von den rund 30 000 Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche des Kreises Kalbe/Milde ist fast ein Drittel Grünland. Es verteilt sich auf die Flußniederungen des Secantsgrabens, der Ober- und Untermilde sowie des Augrabens. Hier befinden wir uns in einem bedeutsamen Zentrum altmärkischer Rinderzucht. LPG wie Schenkenhorst, Engersen, Jeetze und Jeggeleben haben mittlerweile über die Grenzen der Altmark hinaus einen guten Ruf. Begünstigt wird die Zucht hier durch das umfangreiche natürliche Grünland. Allerdings hatte es durch ein stark vernachlässigtes Fluß- und Grabensystem stark gelitten, so daß saure und ertraglose Wiesen und Weiden überwogen.

Bereits Mitte und Ende der 50er Jahre begannen die ersten Meliorationsgenossenschaften sowie die Maschinen-Ausleih-Stationen (MAS) die ersten Gräben und Vorfluter in Ordnung zu bringen. In den MAS Kalbe/Milde und Kerkau, Kreis Salzwedel, hatten Arbeiter Grabenpflüge entwickelt, mit denen allein im Juli 1956 mehr als 20 km Gräben gezogen wurden. Im April 1967 bildeten FDJler in den Cheinitzer Wiesen das erste Jugendobjekt „Melioration". Weitere Objekte dieser Art folgten in den nächsten Jahren, so 1969 in Kahrstedt, wo im Untermildegebiet 250 ha von den Jugendfreunden melioriert wurden.

In den letzten 70er Jahren hat dann besonders die ZBE Altmersleben erfolgreich gearbeitet. Unter anderem wurden die Vorfluter im Bereich Berkau, Bismark und Meßdorf ausgebaut. Allein im Augrabengebiet erfolgten Meliorationen im Wert von mehr als 20 Millionen Mark. Außerdem ist das große Untermilde-Projekt in Angriff genommen worden.

Auch gegenwärtig finden wir in den Volkswirtschaftsplänen des Kreises immer wieder hohe Investitionssummen für die Entwässerung, den Vorfluterausbau, die Dränung sowie für die Werterhaltung der Anlagen. Immerhin gibt es heute im Kreis 322 km landwirtschaftliche Vorfluter, 680 km Binnengräben und 93,9 km zentrale Vorfluter, deren Rechtsträger der Rat des Kreises, die LPG oder die Wasserwirtschaftsdirektion sind.

Im Frühjahr und Herbst eines jeden Jahres werden durch 26 Kommissionen die wasserwirtschaftlichen Anlagen, die inzwischen außerordentliche Werte verkörpern, einer gründlichen und kritischen Schau unterzogen.

Roswitha Wollin

Onkel Hans pocht aufs Prinzip

Onkel Hans wohnt auf dem Dorf. Das Haus, in dem er lebt, gehört der LPG. Es gehört aber auch dem Sturm, wenn er daran wütet, dem Regen, der es mit seinen Wassermassen eindeckt, dem Frost, der es in seine eisigen Krallen nimmt. Und dem Moos auf den Dachsteinen sowie der jedes Jahr stattlicher werdenden Birke in der Traufe. All diesen Gewalten gehört das Haus. Nur Onkel Hans, dem gehört es nicht. Er wohnt nur darin. Zur Miete.

Jeden Monat überweist er der Besitzerin, Madame LPG, sein gutes Geld. Es ist immerhin soviel, daß der Vorsitzende sich fast eine Wochenration Zigaretten dafür hätte kaufen können. Und weil Onkel Hans immer so pünktlich zahlt, pocht er auch auf sein gutes Recht.

Das besteht darin, daß die LPG den Dachstein ersetzt, den zuerst das Moos porös gemacht und dann der Wind davongetragen hatte. In das verbliebene Loch tropft nun der Regen. So was mag Onkel Hans nicht. Zwar wäre es ihm ein leichtes, den Ziegel selbst einzusetzen, doch dem Onkel geht's ums Prinzip. Wozu zahlt er denn sonst seine Miete?

Allerdings sah ich ihn neulich einen LKW mit diversem Baumaterial – Brettbindern, Dachsteinen, Zementsäcken – auf seinen Hof winken. Hat er sich etwa besonnen, Hand anzulegen bei der Werterhaltung des Hofes? Mitnichten. Er baut zunächst eine Garage und später noch im Garten einen Bungalow. Eigenhändig. Picobello. Mit kostenlos herbeiorganisierter LPG-Technik.

Christa Beye

Eine gewisse Skepsis wurde verdrängt

Schon im vergangenen Jahr war es kein Geheimnis mehr: Die LPG Dorf Mecklenburg, Kreis Wismar, wird eine Gefrierkonservenanlage, von uns nur „Feinfrost" genannt, betreiben. Inzwischen steht das Objekt kurz vor seiner Vollendung. Vieles war zu bedenken, und das nicht nur in technischer oder ökonomischer Hinsicht. Unsere Frauen bewegte vor allem die Frage, wie die neu entstehenden Arbeitsplätze aussehen werden. Logischerweise waren die ersten Informationen hierzu noch recht spärlich, hauptsächlich wurde erst einmal Sinn und Zweck des Vorhabens überhaupt erläutert. So hat sich die LPG in den vergangenen 20 Jahren in der näheren und weiteren Umgebung zu einem Gemüsezentrum entwickelt. Schon damals war die Frostung in Erwägung gezogen worden, aber aus verschiedenen Gründen noch nicht möglich. Sie erwies sich jedoch als immer dringlicher. Weil bei hohen Ernteergebnissen nicht alles frisch verzehrt werden kann. So landete manches in den Futtertrog, was in den Kochtopf gehörte. Außerdem hat die territoriale Versorgung in den letzten Jahren erheblich an Bedeutung gewonnen. Deshalb wird die Frostung auch unsere Anbaustruktur verändern. Vor allem werden wir Möhren, Erbsen und Kohlrabi in das Sortiment aufnehmen, und das gleich in einer Größenordnung von 250 Hektar. Wenn das keine Herausforderung ist! Unsere Experten haben sich natürlich woanders umgesehen, um einen erfolgreichen Start zu sichern.

Dennoch sind das Frosten selbst und die vorgeschalteten Aufbereitungslinien für uns absolutes Neuland. Verständlich deshalb auch die Fragen zu den künftigen Arbeitsbedingungen. Die Befürchtungen allerdings, daß sich alles in Kälte und Nässe abspielen würde, erwiesen sich längst als unnötig, spätestens seit einer Exkursion in einen ähnlichen Betrieb. Auch die in den letzten Tagen angebrachten Wandfliesen lassen bereits alles freundlicher erscheinen, so daß eine gewisse Skepsis von einer optimistischen Erwartungshaltung verdrängt worden ist.

Für höhere Zuckerausbeute

ZEITZ. Seit über einem Jahr besteht in der Zuckerfabrik Zeitz das erste Jugendforscherkollektiv im Bereich der Zuckerindustrie. In mehrjährigen Studien wollen seine 10 Mitglieder herausfinden, wie die Zuckerausbeute noch erhöht werden kann. Dazu gehören Untersuchungen vom Anbau der Frucht über die Lagerung bis zur Verarbeitung.

Volker Bergt

Fortgesetzt Hilfe im Forst

HILDBURGHAUSEN. Voriges Jahr haben sich 38 Einwohner der Gemeinde Roth an vielen Wochenenden vorbildlich beim Aufbereiten von Bruchholz eingesetzt und 145 Festmeter an den Waldwegen zum Abfahren gestapelt. Auch in diesem Jahr erfolgten schon wieder sechs Einsätze für einen sauberen Wald. Erfreulich, daß sich 14 Jugendliche daran beteiligten. Trotz Schnee und klirrender Kälte erfolgten Säuberungsarbeiten vorwiegend im Landschaftsschutzgebiet „Gleichberge". Im Frühjahr soll außerdem der Solabach einseitig bepflanzt und damit ein Windschutzstreifen für unser Dorf geschaffen werden.

Erich Bosecker

Schafe auf dem Hühnerhof

HALLE. Im Frischeierbetrieb Gutenberg werden die Freiflächen zwischen den Produktionshallen als Schafweide genutzt. Zu diesem Zweck wurden mit Schafhaltern Vereinbarungen abgeschlossen, die sich auch auf die Pflege der Nebenflächen, die Betreuung der Tiere außerhalb der Arbeitszeit und auf Fragen der Seuchenhygiene und Sicherheit erstrecken.

Günther Krause

Beliebte Heimatdichter

KLÖTZE. Lieder der Altmark und plattdeutsche Gedichte gehören zum Repertoire der Volkskunstgruppe „Hohnen Foot", die seit drei Jahren in der Drömling-Gemeinde Dannefeld besteht. Neben bekannten Volksliedern tragen die Laienkünstler auch selbst vertonte Gedichte vor. Anregungen dafür liefern ihnen unter anderem die Heimatdichter Wilhelm Bornemann und Fritz Hagen. Letzterer ist übrigens vielen DBZ-Lesern als langjähriger Dorfkorrespondent bekannt.

Frank Wilbur

Ingeburg Neumann

Chronisten sind gefragte Leute

Gesetzt den Fall, jemand wollte in Lenzen, Kreis Ludwigslust, den dort wohnhaften und von der DBD nominierten Bezirkstagsabgeordneten sprechen; ein anderer möchte sich mit dem Leiter des Volkskunstensembles treffen und ein dritter die Chronik der LPG einsehen – alle würden an ein und denselben Mann verwiesen: an Wolfgang Preuß.

Ohne zu übertreiben, er ist weithin bekannt. Als Ökonom und Diplomlandwirt in der LPG ebenso wie in seiner vielfältigen gesellschaftlichen Arbeit und nicht zuletzt als leidenschaftlicher Musiker! Er spielt Klavier und Akkordeon, weshalb er oft gebeten wird, auf Hochzeiten oder anderen Familienfeiern aufzuspielen. Nicht, daß er sich danach drängte, beileibe nicht bei der vielen Arbeit, aber abschlagen möchte er's auch niemandem, der „lebendige" Musik wünscht, statt nur immer die aus der Konserve!

Doch wenn wir Wolfgang Preuß als Chronisten vorstellen wollen, wäre auch dies zu zeigen: ein „Aufschreiber" (wie Erwin Strittmatter ihn nennen würde) darf nicht im stillen Kämmerlein sitzen und Episoden sammeln. Er steht im Leben, hat mit Leuten zu tun, kennt sie und ihre Geschichten und „nichts Menschliches ist ihm fremd".

So entsteht eine bildhafte Chronik der Jahre seit Gründung der LPG. Und noch ein Plus hat Wolfgang Preuß: Er ist von Anfang an dabei, stellte sich den Aufgaben in verschiedenen Funktionen. Aber Kulturelles war immer sein Steckenpferd. In dieser Hinsicht geschah nichts in der LPG ohne sein Dazutun. Gut, daß er auch damals schon Dokumente und vor allem viele Fotos aus dem genossenschaftlichen und dörflichen Leben zusammengetragen hat. Heute ist gerade dieses Material für die Chronik der LPG besonders wertvoll.

Unterstützt von einer Kollegin ging Wolfgang Preuß zunächst daran, den umfangreichen Stoff zu gliedern. Um aber alles lebensnah und interessant gestalten zu können, suchten sie als nächstes Zeugen dieser Ereignisse auf: Gründer der LPG, Aktivisten der ersten Stunde, damalige Bürgermeister usw. Von ihnen erfuhren sie viele Geschichten und Episoden. Besondere „Knüller" waren auch Flugblätter von damals, Dorfzeitungen, Protokolle von verschiedenen Versammlungen.

Man merkt Wolfgang Preuß an, mit wieviel Engagement er an der Chronik arbeitet, wie er immer wieder den Kontakt mit den Genossenschaftsbauern sucht: „Bei einem Glas Bier, bei einem Spaß erfährt man oft mehr als in einem ernsten Interview", meint er aus Erfahrung. Im Rohbau ist die Chronik fertig (soweit eine Geschichtsschreibung überhaupt fertig sein kann, ereignet sich doch ständig Neues), nun soll sie noch sprachlich, möglichst sogar literarisch verfeinert werden. Bevor sie gedruckt, den interessierten Einwohnern in die Hand gegeben wird, hat sie aber schon manchen guten Dienst geleistet – dem LPG-Vorsitzenden für sein Referat, dem Bürgermeister zum Republikjubiläum, den Lehrern für einen einprägsamen Geschichtsunterricht. Kurzum, Chronisten erwiesen sich als gefragte Leute.

Herabrieselndes Korn im Licht des Scheinwerfers

Junge Bauern aus der mittelböhmischen LPG Kačina spüren Reserven auf

Kačina unweit von Kutna Hora – eine gute Autostunde östlich von Prag – besitzt ein schönes Schloß. Dieses beherbergt eine der größten agrarhistorischen Sammlungen in unserem Nachbarland. Aber auch die LPG ist über die Kreisgrenzen hinaus bekannt. Zum einen, weil dort seit 25 Jahren junge Vietnamesen ausgebildet werden. Zum anderen, weil die 800 Mitglieder nicht nur auf ihren 5200 Hektar Spitzenerträge erzielen, sondern auch von jeder ihrer 2089 Kühe 4050 kg Milch ermelken und bei den 4400 Schweinen überdurchschnittliche Gewichtszunahmen erreichen. Hans-Dieter Lucas sah sich dort um und erfuhr, was die 180 jungen Bauern vor dem jetzt beginnenden Parteitag der KPTsch zusätzlich unternehmen.

Manchmal schießen unsere Jungen übers Ziel hinaus, meinen manche aus Kačina. So zum Beispiel bei der letzten Getreideernte. Da waren einige Hänger, die das Korn vom Feld fuhren, nicht ordentlich abgedichtet. Zur Freude der Spatzen, die der Spur bis zum Speicher folgten. Zwei Mähdrescherfahrer, vom Jugendverband und LPG-Vorstand als „Reflektor" beauftragt, wiesen auf diese Mängel hin. Doch tags darauf war noch alles beim alten.

Zufällig kamen zwei Kameraleute des Wegs, um für die Nachrichtensendung aktuelle Bilder einzufangen. Sie sollten auch die Hänger filmen, riefen ihnen die beiden enttäuschten Kontrollposten zu. Besonders von hinten. Kaum war der Streifen abends über den Bildschirm geflimmert, klingelten in Kačina Telefone heiß. Bis in die Nacht brannte Licht in der Werkstatt. Und der Morgen sah nicht nur zufriedene Gesichter auf dem Acker.

„Reflektor mladých" – Scheinwerfer der Jugend – ist nur eine von zahlreichen Initiativen der jungen Generation in Vorbereitung auf den Parteitag der KPTsch. Mit Sicherheit aber ist es eine, die Mut und Unduldsamkeit verlangt. Den Produktionsprozeß zu durchleuchten, dabei Reserven aufzuspüren – ja, und auch Dreckecken – ist nicht jedermanns Sache. Und nicht immer kommt eine Fernsehkamera vorbei.

Eva Trojanová, 19jährige Buchhalterin in der LPG, ist überzeugt, die Ritzen in den Hängern wären auch gestopft worden, ohne daß davon gleich die ganze Republik erfahren mußte. Nur leider nicht so schnell.

Dabei weiß jeder in der Genossenschaft: Beim Getreide hört der Spaß auf. Kein Korn darf verlorengehen. Auch nicht, wenn die Bauern aus Kačina mit 55 dt von jedem der 2200 ha Anbaufläche im vergangenen Jahr eine Rekordernte erzielten.

Neben Getreide werden auf 2000 Hektar Futterpflanzen angebaut, auf 340 Frühkartoffeln und auf 630 Zuckerrüben, erklärt Eva. Mit 424 dt je Hektar erreichte die LPG 1985 bei dieser Kultur ebenfalls das beste Ergebnis Mittelböhmens. Sicher, der Boden in der Elbeniederung ist fruchtbar und auch das Klima günstiger als anderenorts. Aber damit, was bisher als Spitze galt, können und wollen sich die Bauern aus Kačina nicht zufriedengeben.

„Wir wissen, bei uns sind durch sorgfältiges Bestellen der Flächen zu den günstigsten Terminen und eine gewissenhafte Pflege des Ackers hohe Erträge möglich", sagt der 21jährige Schlosser Jan Podhradský. „Um aber Jahr um Jahr weiter zuzulegen, bedarf es ständig neuer Ideen. Da sind auch wir Schlosser gefordert."

Als Goldene Aue Böhmens gelten die fruchtbaren, leicht gewellten Äcker links und rechts der Elbe im Kreis Kutna Hora.

Das Erbe der Großväter

Seit langem sind die Namen Milik und Pospišil bei Wettbewerben im Pflügen in den Siegerlisten zu finden. Nicht nur bei nationalen, auch bei RGW-Meisterschaften und sogar bei Vergleichen im Weltmaßstab, an denen sich von den sozialistischen Ländern neben der ČSSR ebenfalls Ungarn beteiligt, gewannen sie Medaillen und Pokale.

Mal hatte der eine die Nase vorn, mal der andere. So war es in den 60er und 70er Jahren bei den Vätern; so ist es seit 1979 bei den Söhnen.

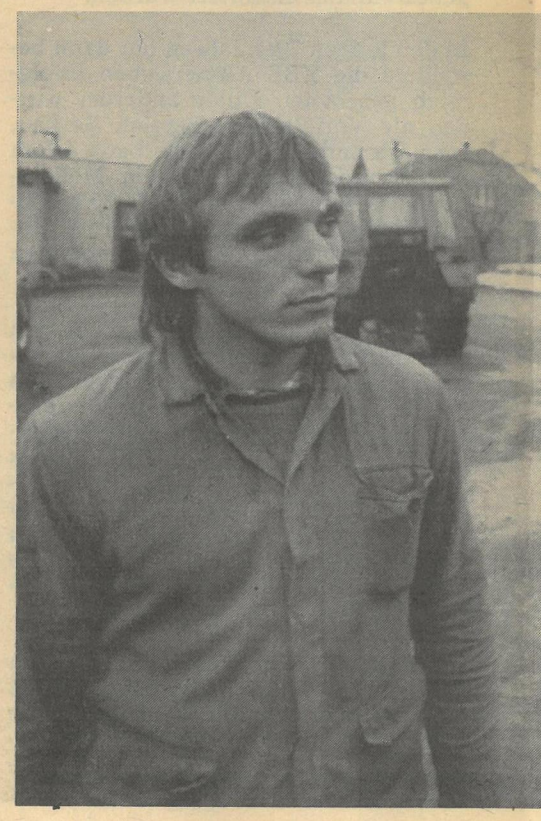
Damals gewann Václav Milik junior zum ersten Mal den Titel „Bester Pflüger der ČSSR". Ein Jahr später errang ihn sein Freund Miroslav Pospišil. 1983 und 1984 war Václav wieder der Bessere. 1985 triumphierte Miroslav. Stolz zeigen beide die zahlreichen Plaketten, Kristallvasen und Diplome. Die von den RGW-Meisterschaften in Bulgarien und in der DDR sind dabei. Desgleichen die vom internationalen Wettkampf in Irland, wo Václav einen 2. und 3. Platz erreichen konnte. Und so weiter.

Miliks und Pospišils wohnen in Bernardov. Dort, wo eine von vier territorialen Abteilungen der LPG Kačina ihren Sitz hat, sind beide Familien seit Generationen Nachbarn. Sein Opa, erinnert sich Miroslav Pospišil, habe gesagt: „Am Pflügen erkennst du den Bauern!" Und hinzugefügt, die eigenen Felder würden am besten beackert. Das hat natürlich den Milik auf den Plan gerufen. So haben schon die Großväter um die Wette gepflügt.

Doch der Ehrgeiz der Alten hatte auch sein Gutes. Wenn er eines richtig gelernt habe in seinem Leben, dann sei es das Pflügen gewesen, meint Vaclav Milik senior. Wehe, es war nach dem Umbrechen des Bodens nur eine einzige Stoppel zu sehen. Dann sei sein Vater quer übers Feld gestürmt, habe ihm die Zügel aus der Hand gerissen und gebrüllt: „Willst du uns alle blamieren?" So ging er hinter Pferd, Pflug und dem Vater drein, prägte sich jeden Handgriff ein. Er übte heimlich, wenn andere zum Tanzen gingen.

Bei Pospišils war das nicht anders. Wen wundert es da, daß beide, seit es Wettbewerbe im Pflügen gibt, dabei immer vordere Plätze belegten. Die

◀ Vater und Sohn Pospišil ...



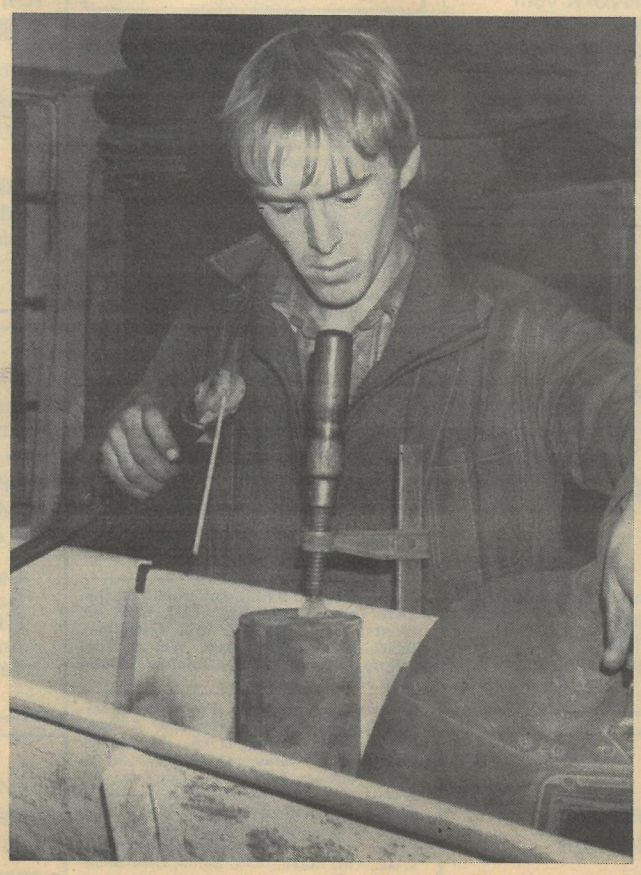
... Sohn und Vater Milik: Seit zwanzig Jahren die besten Pflüger der ČSSR ▶

Fotos: Autor

Die verschiedenen Aktivitäten von Mitgliedern des Jugendverbandes SSM hätten der Republik jährlich einen Nutzen von vielen Millionen Kronen gebracht, sagt Jan. Dabei wäre es vor allem um Einsparungen an Material und Futter gegangen. Der Anteil von Neuerungen habe aber immer nur 15 Prozent betragen. Ihn auf 50 zu erhöhen sei Hauptaufgabe des SSM bis 1990.

Die jungen Bauern aus Kačina haben allerdings auch hier etliches aufzuweisen. Bereits im vergangenen Sommer erregten sie auf einer Neuerermesse in Benešov mit einer Rationalisierungsvariante zum Einbringen des Zuckerrübenblatts Aufsehen. Einen sechsreihigen Köpflader rüsteten sie auf doppelte Arbeitsbreite um und ersetzten die weniger zuverlässige mechanische Steuerung durch eine hydraulische.

In diesem Jahr werden sie mit einem Verbesserungsvorschlag zur Möhrenernte aufwarten. Die übliche Kombine arbeitet nach dem Raufrodeprinzip. Oft reißt dabei allerdings das Kraut ab. So bleiben viele Wurzeln im Boden. Nun gelang es ihnen, einen Kartoffelroder so zu verändern, daß er sich auch für Möhren eignet. Die Ernteverluste beim Probelauf lagen erstmalig unter 5 Prozent. Davon hatte bisher niemand zu träumen gewagt. In der Tat: Manchmal schießen die Jungen übers Ziel hinaus.



Drei der eifrigsten jungen Neuerer der Genossenschaft: Jan Podhradský, Miroslav Liška und Josef Nohejl

Söhne sind in ihre Fußstapfen getreten, werden seit einiger Zeit auch von den Vätern trainiert.

Übrigens: Die nächsten ČSSR-Meisterschaften finden in Kačina statt. Wer wird Sieger, Pospišil oder Milik? Doch so lautet die Frage schon seit zwanzig Jahren. Heimvorteil haben jetzt jedenfalls beide.

Lu.

Sekretärin Věra Jebavá und die junge Buchhalterin Eva Trojanová

Sportlich eisern

Man sieht es der schlanken Věra Jebavá nicht an, daß sie im vergangenen Jahr, wenige Tage nach dem Ende ihrer kaufmännischen Lehre, einen in der ČSSR sehr populären Wettkampf gewonnen hat. Sie war Beste ihrer Altersgruppe im Kreis Kutna Hora. Und das nach einem 10-Kilometer-Lauf, 1500-Meter-Schwimmen und 40-Kilometer-Radfahren. Dazwischen gab's nur Pausen zum Umziehen. Zum Ausruhen nicht.

„Eiserner Mann" – mit dem Titel kann sich schmücken, wer diesen ungewöhnlich kräftezehrenden Dreikampf gewinnt. Für Frauen und Mädchen sind die zu bewältigenden Distanzen zwar etwas kürzer, die Urkunden aber die gleichen. So gibt es in unserem Nachbarland auch „Eiserne Männer" weiblichen Geschlechts. Věra Jebavá beispielsweise.

Als sie im September Mitglied der Genossenschaft wurde, erzählte sie anderen Jugendlichen von ihrem Sport. Einige begeisterten sich dafür. Mittlerweile sind es zwanzig junge Bauern aus Kačina, die sich einmal wöchentlich in der Schwimmhalle der nahen Kreisstadt treffen. Laufen und Radfahren trainiert jeder für sich.

Vor wenigen Tagen reisten sie alle gemeinsam ins Riesengebirge. Die LPG hatte ihr Ferienobjekt zur Verfügung gestellt, damit sich ihre Mannschaft dort auf den kommenden Wettkampf gut vorbereiten kann. Mag sein, daß es in der Genossenschaft bald weitere „Eiserne Männer" (oder Frauen) gibt.

MASCHINEN-ANKAUF, -VERKAUF, -TAUSCH

Wir tauschen
Straßenhobel SHM 5, Baujahr 1985 Preis: 280 000,– M
Suchen
Belarus und **T 174**
Tauschen
LKW-W-50-Pritsche mit großem Fahrerhaus und Möbelanhänger, Baujahr 1968 Preis: 40 000,– M
Suchen
LKW-W-50-Kipper mit Hänger (Kipper) oder **2 Multicar M 25**
Verkaufen
Portalkran, fahrbar, Tragkraft 50 kg, Baujahr 1984 Preis: 6000,– M
Säulendrehkran Typ SDK, Tragkraft 1000 kg Baujahr 1980 Preis: 5000,– M

Kreisbetrieb für Straßenbau
6306 Geraberg, Dr.-Richard-Sorge-Str. 56
Telefon: Ilmenau 62 59

Verkaufen
leichte
Bohrpfahlanlage LBA 7/1
mit Bohrtour und teilweise fertiggestellter Ziehvorrichtung
Preis: 14 000,– M

Suchen
Universalbagger UB 80/83
mit Greiferausrüstung
Ausrüstung ist nicht Bedingung

Zuschriften an:
VE Tiefbaukombinat Cottbus
Kombinatsbetrieb
Direktor für Technik
7500 Cottbus
Vetschauer Straße 13/3

Verkaufe Traktor, Eigenbau, Bj. 1985, Diesel, Mähbalken u. Hänger, vollhydraulisch, f. 12 000 M; evtl. Tausch gegen Trabant, ab Bauj. 1984. Klaus Reisberg, 2602 Krakow am See, Kirchenstr. 3

Verkaufe Vorderachse f. 200,– M; Hinterachse f. 350,– M; Getriebe LO, umgebaut, f. 500,– M; Lenkung f. 150,– M; Kleinteile für Eigenbautraktor f. 20,– M bis 150,– M. **Suche** Heuwendergabeln, Antriebskette, stat. Mistkran, Mähmaschinenmesserfinger und Zubehör. S. Colditz, 9416 Zschorlau, August-Bebel-Str. 83

Suche Aro od. GAS 69, Zustand gleich, privat zugel., zu kaufen. Zuschr. m. Preisang. an: F. Reichelt, 6601 Sorge-Settendorf, Nr. 4

Verkaufe f. GZ od. RS09, Kipperpritsche A1, hydraulisch, 2300,– M, Mähwerksbock, 300,– M, Straßenkehrwalze f. 3-Punkt-Aufhäng. m. Zapfwelle, 800,– M, Mittelschnittmähbalken, 980,– M. Suche 3-t-Hänger, privat zugel., zu kaufen. Zuschr. an: A. Klein, 6603 Elsterberg, Gippel, PF 01-235

Suche Walzstühle MIGA, einfach od. doppelt, u. Walzen, 500 × 300 u. 600 × 300, liegende Mischmasch., Kippbalken od. Trommel od. stehende Mischmasch., 5 b. 6 m³ Rauminh., Netzapp., Drehgefäßwaage ab 10 b. 200 kg, Rundfilter f. Pneumatik. Zuschr. an: S. Gläser, 6603 Elsterberg, Gippe 1

Suche Gabelheuwender, kl. Mähmaschine f. Pferdezug, Kurbelwelle u. Mähwerk f. Ferguson, zu kaufen. K. Bienert, 9800 Reichenbach, Joppenberg 65

Suche Winkelschleifer. Verkaufe Haushaltwäschemangel, neuw., 995,– M. W. Hofmann, 9292 Geringswalde, Mittweidaer Str. 72, Tel.: 6 46

Verkaufen
Aro-Diesel
Baujahr 1979
Suchen
Trabant
Kombi oder Limousine

LPG Pflanzenproduktion
2061 Grabowhöfe
Bahnhofstraße 31
Tel.: 2 01/2 27

Verkaufen gut erhaltenes
Rückkühlwerk vom **Typ KKT 50** und **KKT 100**
Preis: zus. 10 000,– M

Molkereigenossenschaft
3570 Gardelegen
Isenschnibber Str. 2
Telefon: 25 11/12

Tauschen
LKW-Anhänger HL 61.02
mit Plane und Spriegel
gegen
Kippanhänger HW 60.11 ND
Suchen
Rapido-Schnellwaage
100 kg

LPG Pflanzenproduktion
Löbau Nord
8701 Kittlitz
Tel.: Löbau 7 01 21 und 7 01 25

Verkaufen
Wurzelgemüseerntemaschine EM 11
neuwertig
Rotationsmähwerk ZTR 330, neuwertig
Suchen dringend
Futtermittelpresse GM 801
Tauschen oder verkaufen
Kopplungswagen T 890
7 m Arbeitsbreite, für 2 Drillen, neuwertig
gegen
T 890
10 m Arbeitsbreite, jede Variante in einsatzfähigem Zustand

VEG Pflanzenproduktion
1722 Großbeeren
Telefon: 4 82

Bieten Traktor U 550, Baujahr 1980.
Suchen Multicar M 24/25.
LPG „Altmark"
3581 Neuferchau

Suche Trabant 601, Kübel, auch stark rep.-bed., zu kaufen. U. Schlatow, 3561 Groß Chüden 2, Tel.: Salzwedel 71 74

Biete Multicar M22 P-L m. Pritsche u. Ladehilfe, Bj. 1970, 2500,– M. Suche Kleintraktor m. Pflug. Moll, 3271 Gütter, Nr. 35

Gartenfräse, Eigenbau, 3000,– M, zu verk. Langer, 3501 Bindfelde, Dorfstr. 9b

---

Tausche Mähdrescher E175, Bj. 1966, geg. RS09 od. GT, evtl. Verkauf, 8000,– M. W. Schuldt, 2821 Quassel-Ausbau, Tel.: Lübtheen 20 40

Verkaufe Pferdebinder, Marke Fahrzweifach, gummiber., 800,– M, Grasmäher, Marke Fella, m. Handablage f. Getreide, 500,– M, Ackerwagen, eisenbereift, 300,– M, Strohpresse, Marke Schuhmacher, 500,– M. Günther Saß, 2801 Klein Krams, Friedensring 1

Suche Lanz-Bulldog, Zustand gleich, auch ohne Bereifung oder mit Acker-Stachelrädern. Zuschr. an: S. Kloss, 8261 Raußlitz 37

Suche Famulus 14-36 (Luft) oder Ferguson ITM533, möglichst m. Mähwerk und Zulassung, vorhandene Anbaugeräte werden übernommen. Zuschr. bitte an: A. Leyh, 6101 Oberkatz, Nr. 40

Suche dringend B1000, Koffer od. Pritsche. Biete Trabant Kombi, Bj. 1977, GTM od. Wartburg 353, Bj. 1967, 1985 Neuaufbau, 18000,– M, m. Wertausgl. Werner, 7043 Leipzig, Seumestr. 132, Telefon: Leipzig 48 30 07

Dreschmaschine Fama, Typ 48P, mit eingebauter Presse und Gebläse, 9 dt/h, fahrb., wenig genutzt, 2700,– M, Selbsttränkebecken, neuw., 6 St., 120,– M, zu verk. Stockmar, 4601 Bülzig, Lindenstr. 14

Wartburg 353 W de luxe, Bj. 1978, Schiebed., 3/1985 Neuaufb., Neulack, Innenausst. neuw., RR, Spezialpolstersitze, 18000,– M. Köhler, 1140 Berlin, Otto-Buchwitz-Str. 39

Verkaufe elektrischen Sackaufzug, 125 kg, 800,– M. Suche Mähwerk f. Famulus zu kaufen. Wolfgang Hoffedank, 7981 Tanneberg, Möllendorfer Straße 12

Suche RS09 u. Stalldungstreuer, auch defekt. D. Bilke, 7801 Allmosen, Ausbau 6

Biete Schwadenheuwender, 800,– M. Suche Gabelheuwender. Verkaufe Grasmäher, 300,– M, Kutsche f. 6 Personen, luftber., 1200,– M, Strohpresse „Fortschritt", 250,– M. Hubert Lisk, 7581 Gablenz, bei Weißwasser 0/L, Wossinka 1

Suchen dringend
Kartoffelrodelader E 684
Bieten
Kettenschlepper DT 75

VEG Pflanzenproduktion
2151 Groß Miltzow
Kreis Strasburg
Tel.: Oertzenhof 2 06/07

Tausche
Karosserie für Wartburg Tourist, total neu aufgebaut, caprigrün
gegen
Multicar M 22 oder **TZ 4 K 14 C**

Gartenbau
Gerhard Lässig
8254 Niederau
Am Waldacker 19
Tel.: Weinböhla 63 26

Tauschen
Traktorenbagger EO 26/21, neuwertig
gegen
Traktor MTS 50

Zuschriften an:
LPG Tierproduktion
„1. Mai"
7901 Stechau
Tel.: Schlieben 6 12 u. 6 44

Wir suchen dringend
Dickenhobelmaschine Typ SR 6–9 (UdSSR),
Arbeitsbreite 630 mm, Art.-Nr.: 133 1527 009 010019
oder
Genauigkeits-Dickenfräsmaschine Typ RR 061
(VR Bulgarien), Arbeitsbreite 630 mm, Art.-Nr.: 13319
vertikal oszillierende Bandschleifmaschine Typ SVB, Art.-Nr.: 133 15 520

VEB Kombinat Wohn- und Freizeitbedarf Leipzig
7033 Leipzig, Lützner Straße 124/126
Telefon: 4 47 51

STELLENGESUCHE

Bau-Ingenieur, 37 J., seit 1973 als Bauleiter tätig, verh., 2 Kinder (4 u. 6 J.), in ungek. Stellg., Fahrerl. Kl. 1 u. 5, su. neue Tätigkeit, Wohnraum erforderl., Gehaltsangabe erbeten. Zuschr. an: DBZ V 0228 Verlag ND. 1034 Berlin, PSF 2

Melkerehepaar su. Arbeit in LPG od. VEG, geräumiges Einf.-Haus od. älteres Bauernh. auf dem Lande in wald- u. wasserreicher Gegend erf. Zuschr. an: DBZ V 0232 Verlag ND, 1034 Berlin, PSF 2

Agrar-Ingenieur (Technologie, Tierprod.), 30 J., verh., z. Z. techn. Leiter, su. neue Tätigkeit. Wohnraum und Kindergartenpl. sowie gute Verkehrsverb. zur Kreisstadt erf. Nordbezirke erw. Zuschr. an: DBZ V 0234 Verlag ND, 1034 Berlin, PSF 2

Zwei junge Männer suchen Arbeit in einer LPG (Tierproduktion) in wald- und wasserreicher Gegend. Jungvieh- oder Milchviehstall erw. Einf.-Haus mit viel Nebengelaß erf. Zuschr. an: DBZ V 0218 Verlag ND, 1034 Berlin, PSF 2

Finanz-Wirtschaftler mit langj. Berufserfahrung, staatl. geprüft, sucht neue Tätigkeit als Hauptbuchhalter oder Ökonom in der Landwirtschaft. Zuschriften an: DBZ V 0222 Verlag ND, 1034 Berlin, PSF 2

Hauptbuchhalter/Ökonom, HSA, langj. Erfahrg., su. ab 1. 7. 1986 neue Tätigkeit, n. Möglichk. in ACZ, ZBE, ZGE. Einf.-Haus zum Kauf od. zur Miete erf., mittl. Bez. bevorz. Zuschr. an: DBZ V 0224 Verlag ND, 1034 Berlin, PSF 2

Zuverlässige Familie mit 3 AK (53, 50 u. 24 J.), su. ab 1. 1. 1987 neue Tätigk. in LPG od. VEG, bevorz. in Rinderaufzucht od. -mast; Sohn als Maurer. 2½- bis 4-Zi.-Whg. m. Garage, Stallg. u. Garten erf. Nord- od. Mittelbezirke erw. Zuschr. an: DBZ V 0235 Verlag ND, 1034 Berlin, PSF 2

Suchen ab 1. 10. 1986 in landschaftl. schöner Gegend, bevorz. Harz, Thür., Erzgeb. od. Vogtland, neue Tätigkeit in VEG oder LPG; große 3- bis 4-Zi.-Neubau-Whg. m. Bad u. IWC erf. Er 46 J., Facharbeiter f. Schweineprod. u. 25 J. Praxiserf., sie 42 J., Verkäuferin, auch bereit in der Tierprod. zu arbeiten. Zuschr. an: DBZ V 0213 Verlag ND, 1034 Berlin, PSF 2

Agrotechniker/Mechanisator su. neue Tätigkeit, Fahrerlaubn. Kl. 1 u. 5 sowie Hebezeugführerpaß Gr. 5 u. Bedienberechtigungen vorh. 3-Zi.-Whg. erf. Zuschr. an: DBZ V 0236 Verlag ND, 1034 Berlin, PSF 2

Aus unserem Bücherangebot

Tierernährung
Hochschullehrbuch

Prof. Dr. sc. agr. G. Gebhardt u. a.

1. Auflage, 296 Seiten mit 60 Abbildungen und 177 Tabellen, Brolin, 22,80 M
Bestellangaben:
558 842 6 / Gebhardt Tierernaehrung

Im Wissenschaftsgebiet ‚Ernährung landwirtschaftlicher Nutztiere' haben sich drei eng miteinander verknüpfte Fachdisziplinen – Tierernährung, Tierfütterung und Futtermittelkunde – herausgebildet, die auf vorhandenes Wissen aus der Biochemie und Physiologie aufbauen. Nach der Einführung über die Einordnung der Tierernährung in die Wissenschaftsgebiete folgen Entwicklung und gesellschaftliche Aufgabenstellung, Stoffwechselvorgänge mit und ohne Nährstoffzufuhr, Aufrechterhaltung der Leistungsbereitschaft und Bildung von Energiereserven, Bildung von Fleisch, Skelett, Milch, Eiern, Sperma usw.
Die Beschreibung dieser Probleme richtet sich darauf, entsprechende Hinweise für die Ernährung zu geben, die am Endprodukt orientiert sind.

Ergotropika
– Wissenschaftliche Monografie über stoffwechsel- und verkehrsregulierende Substanzen –

Prof. Dr. sc. agr. A. Hennig und Kollektiv

1. Auflage, 388 Seiten mit 84 Abbildungen und 166 Tabellen, Leinen m. Schutzumschl., 27,– M
Bestellangaben:
559 053 4 / Hennig Ergotropika

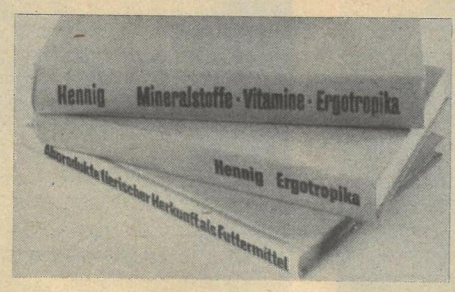
Dies ist eine wissenschaftlich-monografische Arbeit über eine Stoffgruppe, die in den Ernährungs- und Fütterungsregimes zunehmende Bedeutung erlangt. Es handelt sich dabei in erster Linie um Antibiotika, Anabolika, Kokzidiastatika, Antioxydantien, Tranquillantien sowie Sexualwirkstoffe. Wirkungsmechanismen, Einsatzmöglichkeiten wie -grenzen sowie das Problem der Rückstände werden ausführlich dargelegt. Mit diesem Titel sollen Informationen zum wissenschaftlich-technischen Vorlauf gegeben werden.

Futterpflanzenbau
– Empfehlungen, Richtwerte, Normative –

Band I
– Grasland –

Prof. Dr. sc. W. Kreil, Prof. Dr. W. Simon und Prof. Dr. sc. E. Wojahn

1. Auflage, 152 Seiten mit 35 Abbildungen und 61 Tabellen, Lederin, 26,60 M
Bestellangaben:
559 129 7 / Kreil Futterpflanzen Bd. 1



Anwendung des Futterbewertungssystems in der Pflanzenproduktion

Prof. Dr. sc. agr. R. Schiemann und Kollektiv

2., überarb. Auflage, 319 Seiten mit 4 Abbildungen und 86 Tabellen, Broschur, 7,– M
Bestellangaben:
558 887 2 / Schiemann Anwendung

Ein im Rahmen der Literatur zur Durchsetzung des Futterbewertungssystems gezielt für Pflanzenproduzenten, insbesondere Futterproduzenten, ausgearbeitetes Taschenbuch. Es wird über Verfahren zur einheitlichen Qualitätserfassung unter Beachtung der agrotechnischen Gesichtspunkte berichtet, besonders über den Zusammenhang zwischen Futterqualität und hoher Ertragsleistung sowie über die Beeinflussung der Futterqualität durch Konservierungsmaßnahmen. Gleiches gilt für die Vermittlung einheitlicher Grundlagen zur Bewertung der Futtermittel.

Wenden Sie sich bitte an Ihre Buchhandlung! Ab Verlag ist kein Bezug möglich.

VEB DEUTSCHER LANDWIRTSCHAFTSVERLAG BERLIN

Fotos: Rainer-M. Rührmund

Meister Günter Löchel stammt aus dem nahen Wanzleben. Er hat vorher in Magdeburg gearbeitet.
Als ihm die Genossenschaft die Möglichkeit bot, ihre Bäckerei zu übernehmen, nutzte er sie. Er wurde Mitglied und brachte gleich noch zwei Kollegen mit. Morgens um fünf legen sie los und vom Freitag zum Sonnabend überdies eine Nachtschicht ein, um dem Wochenendandrang besser gewachsen zu sein.

Frisch aus dem Backofen

Die LPG Bottmersdorf entschloß sich zu einer Investition für die Allgemeinheit

Seit einiger Zeit hat Bottmersdorf im Kreis Wanzleben wieder eine Bäckerei. 600 Brote, 4500 Brötchen und diversen Kuchen bietet sie täglich an. Da greifen die Leute natürlich zu. Sind sie doch in den Jahren zuvor diesbezüglich nicht gerade verwöhnt worden.

Denn so sehr sich die Fabrik in Magdeburg um Qualität bemühte, frisch konnte die Ware kaum sein, weil der Konsum nur alle paar Tage beliefert wurde. Das gab immer wieder Grund zum Ärger. Entsprechend oft stand im Rat der Gemeinde zur Debatte, wie man dem abhelfen könne. Auch im Kreistag, wo LPG-Vorsitzender Werner Biere Sitz und Stimme hat, kam es zur Sprache.

Quintessenz der gemeinsamen Überlegungen: Das beste wäre, wenn die leistungsstarke Genossenschaft die Sache in die Hand nähme und im Dorf eine Bäckerei errichtete. „Das ist bestimmt nicht schlecht gedacht", sollen daraufhin einige Leitungsmitglieder gesagt haben, „doch unsere Baubrigade hat Wichtigeres zu tun! Zum Beispiel brauchen wir eine neue Zwiebelhalle."

Die Zwiebelhalle entsteht jetzt. 1984/85 hatte das tägliche Brot erst mal den Vorrang. Da es dem Allgemeinwohl diente, engagierten sich auch andere. So leistete die VdgB finanzielle Unterstützung. Die staatlichen Organe gaben ebenfalls Zuschüsse. Außerdem eisten sie einen Backofen los. Und wieviel Helfer fanden sich an den Wochenenden ein!

Die Hauptlast freilich hatte die Genossenschaft zu tragen. Die Handwerker, die sie mit dem Bau betraute, legten ordentlich Tempo vor. Ihr ehemaliger Brigadier Walter Ackermann, inzwischen Rentner, war von früh bis spät dabei. Er wollte wieder mal Brezeln essen – so heißen die geflochtenen Semmelzöpfe in der Börde –, und er bekam sie, als das Objekt im September vorigen Jahres eingeweiht wurde.

Alle bewunderten damals auch die Ladenräume. Wer hätte geglaubt, daß die LPG-Maurer eine so perfekte Innenausstattung hinzaubern. „Bis auf die Maschinen haben wir alles selbst installiert. Fachlich wurden wir dabei vom Ingenieurbüro für Backwarenindustrie beraten", berichtet Bauleiter Dieter Wilke.

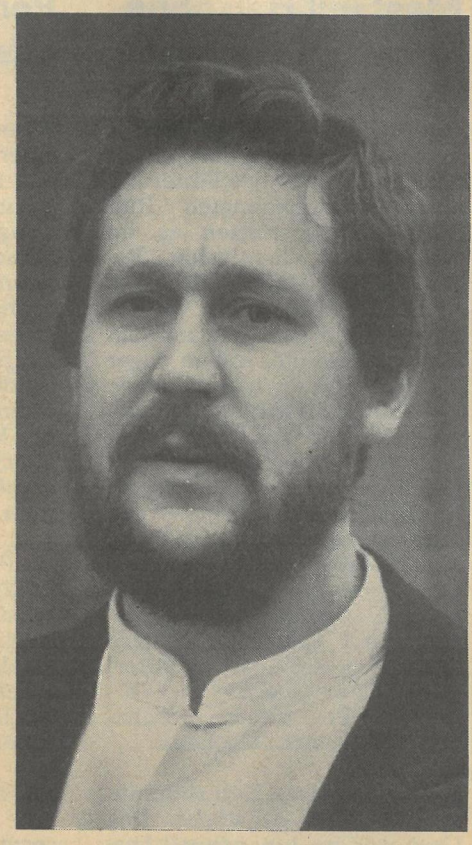
Auf das Konto seiner Truppe kommt neben der Wohnung für die Konditorfamilie schließlich noch eine Klärgrube. Sie ist groß genug, Abwasser aus der Nachbarschaft mit aufzunehmen, wobei man den Entsorgungsstrang gleich in den Erdgraben für das Energiekabel zur Bäckerei verlegt hat. Auf diese Weise ließ sich also gleich noch anderes lösen, was die Gemüter beschäftigte.

Außer in Bottmersdorf ist die Genossenschaft noch in sechs Orten vertreten. Zwei davon haben keinen Bäcker, ja nicht mal einen in der Nähe. Damit dort die Bauern und die übrigen Einwohner ebenfalls in den Genuß frischen Brotes kommen, werden ihre Verkaufsstellen jeden Tag beliefert.

Ihren Mitgliedern erweist die LPG zudem diesen Dienst: Sie können über den Brigadier bestellen, was sie möchten, und wenn mittags das Essen gebracht wird, sind die gewünschten Backwaren dabei. Ein Verfahren, das insbesondere die Bäuerinnen zu schätzen wissen. Nebenbei bemerkt: Die Küche ist vom ersten Tag an Kunde, und ihre Frühstücksbrötchen gehen seitdem weg wie eben warme Semmeln.

Christine Schindler

Schmiedeeisernes Zunftzeichen an der Bottmersdorfer Bäckerei



Bürgermeister Klaus Röpke:

Sparte, Konsum mit am Ratstisch

Frischkost vom Beet, Strauch und Baum wächst bei uns in Bottmersdorf mittlerweile so viel, so zeitig und in solchem Sortiment heran, daß wir uns weitgehend selbst versorgen können. *Fast jede Familie nutzt – ob nun am Haus oder in der Anlage des VKSK – ein Grundstück, und die Feierabendgärtner sind eigentlich überall mit Liebe dabei und erfolgreich.*

Das meiste, was sie produzieren, dient dem eigenen Bedarf. Was darüber hinausgeht, kommt zum Aufkauf. Großabnehmer sind die Küchen der Genossenschaft und des Kindergartens. Neuerdings ist es auch die Bäckerei; sie braucht Belag für Obstkuchen.

Der Hauptanteil entfällt naturgemäß auf den Konsum. Er bietet Früchte, die er erwirbt, gleich wieder an. Und was für erstklassige Ware ist darunter! Wenn ich bloß an die ersten Tomaten und Gurken, an Erd- und andere begehrte Beeren denke! Hier werden wir der Nachfrage jedenfalls schon annähernd gerecht.

Und das, obwohl der Großhandel kaum noch was liefern muß – von Grobgemüse wie Kohl oder Möhren einmal abgesehen. Dafür entführt er zunehmend mehr Bottmersdorfer Ernteüberschüsse in die Kreisstadt. Bitte schön! Wir wollen ja, daß dieser individuelle Zweig noch ausgebaut wird. Doch das verlangt einfach, dem Absatz gleichfalls genug Aufmerksamkeit zu schenken.

Deshalb laden wir den Spartenvorsitzenden und den Verkaufsstellenleiter auch jeden Winter zu einer Ratssitzung ein. Dort erörtern wir, welche Lehren sich aus der vergangenen für die kommende Saison ergeben, wo es zu bremsen und wo es zuzulegen gilt.

Was letzteres betrifft, so ist in einer VdgB-Versammlung die Frage aufgeworfen worden, ob die BHG nicht zusätzlich Folie –? Diese tut, was sie kann. Damit wird sich der Frühgemüseanbau weiter ausdehnen.

In dieser Woche vor 40 Jahren:

Landesausschüsse der VdgB gewählt

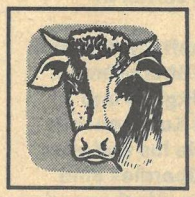
16. und 17. März 1946: In Potsdam tagt der erste Kongreß der gegenseitigen Bauernhilfe der Mark Brandenburg. Die Delegierten wählen den Provinzialausschuß der VdgB. Zu ihnen spricht der 1. Vizepräsident der Provinzialverwaltung und Vorsitzende der Landesbodenkommission, Bernhard Bechler.

Er appelliert an sie: „Zeigen Sie alle mehr Verständnis für die Umsiedler. Ihnen gilt es in erster Linie zu helfen. Sie müssen eingegliedert werden in unsere neue demokratische Gemeinschaft."

Vizepräsident Heinrich Rau fordert die Vertreter der Bauernorganisation auf, insbesondere die Ostkreise der Provinz mit Zugkräften, beispielsweise durch einen Traktorenausgleich, bei der Frühjahrsbestellung zu unterstützen. „Die Altbauern jeden Ortes sollten", sagt er, „den Neubauern jede mögliche Hilfe gewähren und damit zeigen, daß sie die Notwendigkeiten der jetzigen Zeit begriffen haben."

18. März 1946: Die „Volkszeitung", Organ der KPD, berichtet: „Die gestrige erste Landeskonferenz der Bauernvereinigungen Mecklenburg-Vorpommerns im Schweriner Staatstheater nahm einen glänzenden Verlauf ... Referate und Diskussionsreden zeigten, wie sich aus den Komitees, die die Bodenreform durchführten, eine wirkliche Einheit der Bauern und Landarbeiter gebildet hat ..., daß die bäuerlichen Vereinigungen nicht nur getragen werden von den Neubauern, sondern auch von den Altbauern unseres Landes und daß wir auf dem Wege sind, diese Bauernvereinigungen in allen Dörfern fest zu verankern und zu Trägern der Demokratie auf dem Dorfe zu machen." Walter Ulbricht, Mitglied des Sekretariats des ZK der KPD, spricht auf der Konferenz über die Bedeutung der Bodenreform für die Sicherung der Ernährung des Volkes.

Dr. Christel Nehrig
Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der DDR



Mast mit Heu ohne Rüben und Schrot?

Gutes Heu soll kranke Rinder heilen und gesunde mästen. In der Tat hat es in der Fütterung einen ausgezeichneten Ruf. Kleinerzeuger nutzen es im Winter als wichtigsten Bestandteil der Ration und legen es auch während der Vegetationsperiode vor. Wie mir ein Kollege erzählte, soll es sogar als Alleinfutter befriedigende Zunahmen bewirken. Ich bezweifelte das und machte deshalb die Probe aufs Exempel, als eines Jahres die Vorräte an Hackfrüchten und Getreide sehr gering waren. Unsere Mastrinder bekamen im zeitigen Frühjahr vorübergehend neben Heu nur Mineralstoffgemisch und Wasser. Dabei standen uns zwei Stapel von unterschiedlicher Qualität zur Verfügung. Bei diesen Vergleichen zeigte sich folgendes:

1. Versuch. Das Heu stammte vom zweiten Aufwuchs. Das Gras war im Juni schnell herangewachsen; es konnte Anfang Juli geschnitten und innerhalb von drei Tagen getrocknet werden. Die etwa 300 kg schweren Mastfärsen verzehrten davon täglich zwei übervolle Kiepen (8 kg Heu = 7,2 kg Trockensubstanz). Obwohl es mit 106 g verdaulichem Rohprotein je kg Trokkensubstanz relativ eiweißreich war (300 kg schwere Rinder benötigen täglich etwa 70 g) und seine Energiekonzentration (EFr) bei 496 lag, wurden doch nur Zunahmen von 386 g je Tier und Tag erreicht. Bei der späteren Grünfütterung stiegen diese auf 747 g an.

2. Versuch. Das Heu stammte vom ersten Aufwuchs, wobei der Schnitt zu spät erfolgt war. Es bestand überwiegend aus Stengeln und hatte demzufolge einen hohen Gehalt an Rohfaser und geringe Konzentrationen an verdaulichem Rohprotein und Energie (siehe die Tabelle). Die Zunahmen konnten mit 122 g je Tier und Tag nicht befriedigen. Solches Rauhfutter müßte schon mit Hackfrüchten oder Schrot aufgewertet werden.

Heu von besserer Qualität ist hingegen geeignet, Vormastrinder bei Mangel an Konzentraten hinhaltend zu versorgen. Sobald Grünfutter anfällt, ist mit aufholendem Wachstum zu rechnen. Sollen die Tiere jedoch schnell zunehmen und bald abgeliefert werden, sind zusätzliche Hackfrucht- bzw. Schrotgaben erforderlich.

Kurt Walter

Perserklee allein oder als Gemisch

Kleinerzeuger suchen oft nach einer Futterpflanze, die Lücken im grünen Fließband des Sommers schließen kann. Gut geeignet ist unter anderem Perserklee (Trifolium resupinatum). Er stammt aus südlichen Breiten, hat sich aber unseren Anbau- und Klimaverhältnissen angepaßt. Sein besonderer Vorteil liegt in dem geringen Rohfasergehalt und der hohen Verdaulichkeit. Vor allem Schweine und Geflügel verzehren ihn ausgesprochen gern.

Da Perserklee einjährig ist und im Frühjahr gedrillt wird, läßt er sich ohne Kopfzerbrechen in die Fruchtfolge einordnen. An den Standort stellt er keine speziellen Ansprüche – er wächst überall dort, wo andere Kleearten gedeihen.

Ist die Parzelle ausreichend mit Pflanzennährstoffen versorgt, erübrigt sich eine Stickstoffstartdüngung (anderenfalls empfehlen sich 20 bis 30 kg N je ha). Auf eine mechanische oder chemische Unkrautbekämpfung können wir im allgemeinen verzichten. Ist der erste Aufwuchs verunkrautet, ernten wir ihn schon etwa einen Monat nach dem Auflaufen. Diese Mahd wirkt als Schröpfschnitt und macht den Bestand nahezu sauber.

In der Regel liefert Perserklee vier Ernten im Jahr, wobei im Durchschnitt jeweils etwa 100 dt je ha anfallen. Er wird am besten frisch verfüttert, denn eine Trocknung lohnt wegen des hohen Wassergehaltes nicht. Freilich läßt er sich auch beweiden.

Letzteres gilt ebenfalls für Gemische. Gute Partner für Perserklee sind Einjähriges und Welsches Weidelgras, sowohl einzeln als beide Arten zusammen. Die Mischungen, die je nach Verwendungszweck zusammengestellt werden, sind als Kleinabpackungen im Handel erhältlich. Wer zum Beispiel Schweine und Hühner damit füttern will – sie bevorzugen rohfaserarme Rationen –, wählt Mischungen mit einem geringen Anteil von Einjährigem Weidelgras. Für Rinder, aber auch Kaninchen kann ruhig mehr davon enthalten sein – das ist wegen des höheren Gehaltes an Trockensubstanz bei diesen Arten sogar vorteilhaft.

Dr. Eberhardt Koch

Notfalls springen die Beiaugen ein

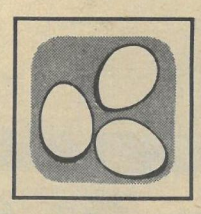
Der diesjährige Winter, der im Februar mancherorts mit Temperaturen unter minus 20 Grad Celsius herrschte, ging auch an vielen Obstgehölzen nicht spurlos vorüber. Am stärksten betroffen dürften die wärmeliebenden Weinreben sein. Sind Schäden erkennbar, sollten wir mit dem Schnitt zur Erhaltung der Form etwas länger warten als in milderen Zeiten. Werden relativ viele Augen an möglichst zwei Bogreben angeschnitten, bringen eventuell noch die Beiaugen einen Ertrag, denn sie haben meist weniger gelitten als die Knospen.

In jedem Fall ist beim Schnitt der Gehölze darauf zu achten, daß nächtliche Strahlungsfröste an frischen Wunden tiefe Risse im Holz verursachen können. Deshalb gilt: alle Stellen sogleich mit Baumwachs oder Latex verschließen!

Häufig sind auch kleine Frostrisse in der Rinde von Kern- oder Steinobst entstanden. Wenngleich sie den Baum weniger auf direkte Weise schwächen, bilden sie aber ebenfalls Eintrittspforten für Krankheitskeime. Deshalb sollten wir den insektiziden Mitteln für die Spätwinter- und Austriebsspritzung in diesem Jahr das Fungizid Spritz-Cupral 45 zusetzen, um gleichzeitig der Ausbreitung von Schadpilzen vorzubeugen.

Das Schnittholz lassen wir am besten bis Ende März unter den Bäumen liegen, denn es lenkt Feldmäuse (die sich unter der hohen Schneedecke sicher vielerorts ungestört vermehren konnten), Hasen und auch Wildkaninchen von den Gehölzen ab. Einiges können wir jetzt auch schon gegen Blattläuse unternehmen. Meist wird ja erst daran gedacht, wenn so typische Schadbilder wie Aufwölbungen und Rotfärbungen am Laub (Johannisbeeren), Blattrollen und -kräuseln (Süßkirsche, Apfel, Birne, Pflaume) oder rötliche Blattfalten (Apfel) ins Auge fallen. Doch dann sind Bekämpfungen meist schwierig. Besser ist, Beerensträucher sowie Rosen gleich zu Beginn des Austriebes und Pfirsiche (Kräuselkrankheit) kurz vor dem Knospenaufbruch mit einer Mischung aus Oleo-Wofatox (50 ml je 10 l Wasser) und Spritz-Cupral 45 (50 g je 10 l) zu behandlen.

Dr. Rolf Leiteritz



Bitte kein Lärm – es wird gebrütet!

Zahlreiche Kleintierhalter bevorzugen auch heute noch die natürliche Brut und Aufzucht bei ihrem Geflügel, vor allem, wenn sie berufstätig sind. Die Glucken bzw. Gänse kümmern sich weitgehend selbst um den Nachwuchs, hudern ihn und wehren nach Kräften Raubzeug im Auslauf ab.

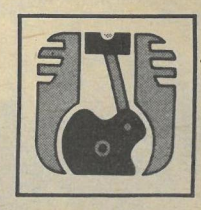
Wichtig ist allerdings, ein ruhiges, gesundes und ausdauerndes Tier zu verwenden, das über gute Brutinstinkte verfügt. Sobald es fest auf dem Nest sitzt, werden ihm die Eier untergeschoben.

Hühner und Puten sollten ihren Platz in einem ruhigen, halbdunklen Raum bekommen, in dem sie nicht gestört werden. Gänse und Warzenenten brüten fast immer nur dort, wo sie vorher gelegt haben. Das Nest muß der Größe des Tieres angepaßt sein. Am besten ist es, ihm einen Halt zu geben, zum Beispiel aus einem Geviert flach verlegter Ziegelsteine (zwei übereinander) oder einem Rahmen aus Brettern. Brüten mehrere Tiere nebeneinander, wird zwischen den Abteilen eine 60 cm hohe Wand errichtet. Den Boden des Nestes bedeckt man 5 cm hoch mit naturfeuchtem Sand, formt daraus eine flache Mulde und packt eine ebenso dicke Schicht Stroh darauf. Dann sollte noch aus Stroh ein Rand geflochten werden, welcher genau in den Rahmen paßt.

Während der Brut müssen die Tiere aufmerksam beobachtet werden. Nehmen manche ihre Aufgabe so ernst, daß sie das Nest nicht mal zum Fressen und Koten verlassen, hebt man sie einmal täglich vorsichtig herunter und setzt sie vor den Trog und die Tränke. Als Nahrung empfehlen sich in dieser Zeit vor allem energiereiche Mais- und Weizenkörner. Völlig ungeeignet ist Weichfutter, da es feuchten Kot in größeren Mengen hinterläßt. Hühner mögen während der Pausen gern ein Sandbad; Gänse zieht es gelegentlich auf einen Teich zum Schwimmen. Bleiben die Tiere gegen Ende der Brut etwas länger vom Nest fern als anfangs, so ist das kein Alarmsignal – die Embryonen sind nun schon so weit entwickelt, daß ihnen eine kurze Abkühlung nicht schadet.

Zwischen dem 5. und 10. Bruttag durchleutet man die Eier und entfernt unbefruchtete sowie abgestorbene. Diese Kontrolle wird im letzten Drittel der Brut wiederholt. Um das Muttertier während des Schlupfes nicht unnötig zu beunruhigen, nimmt man die Eierschalen erst 12 Stunden später aus dem Nest. Sind schließlich alle Küken bzw. Gössel auf der Welt, wird die ganze Familie in ein sorgsam vorbereitetes Aufzuchtställchen umquartiert.

Marga Tausch

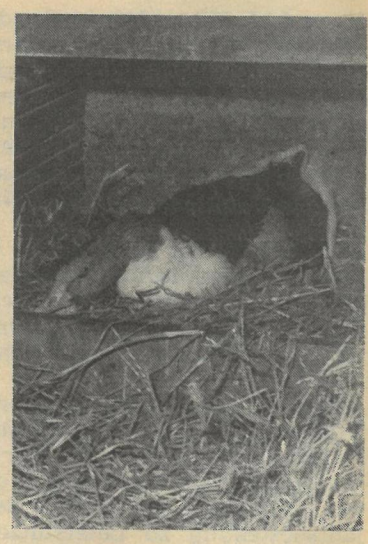


Elaskon kriecht nur bei Wärme gut

Für die Hohlraumkonservierung unseres Autos, aber auch für die Unterbodenpflege und den Schutz von Kanten, Falzen, Punktschweißverbindungen und dergleichen bewährt sich das Mittel Elaskon K 60 (ML). Es ist spritz- und streichfähig, kriecht aber nur bei Temperaturen von etwa 20 Grad Celsius gut in Hohlräume und Ecken. Bei Kälte bleibt es zäh und kann demzufolge die Karosserie nicht hinreichend vor Korrosion schützen. Trifft es auf ausgekühltes Blech, erstarrt es und überdeckt dann lediglich die Spalten.

Wer sein Fahrzeug bei Temperaturen unter 15 Grad Celsius behandeln will, muß sowohl für eine Erwärmung der Karosserie als auch des Elaskons sorgen. Da das aber in dieser Jahreszeit schwierig ist, können wir das Mittel eventuell mit Korrosionsschutzöl vermischen bzw. verdünnen, damit es besser kriecht. Zwar lehnt der Hersteller so etwas ab, weil sich dadurch die Wirksamkeit verschlechtern soll (Haftung an senkrechten Flächen, Filmdicke und -stabilität, Trocknung), doch meiner Ansicht nach ist ein etwas verminderter Schutz immer noch besser als gar keiner. So wurden bei der Hohlraumkonservierung im Winter mit einem Gemisch aus 70 bis 80 Prozent Korrosionsschutzöl und 30 bis 20 Prozent Elaskon recht gute Ergebnisse erzielt. Diese Methode – so meine ich – ist vor allem dann angebracht, wenn wir im Winter oder zeitigen Frühjahr ein neues Fahrzeug bekommen. Warten wir nämlich aus den genannten Gründen mit der Konservierung bis zum Hochsommer, können schon Schäden entstanden sein. Wichtig ist in jedem Falle eine zweite Behandlung nach 8 bis 12 Monaten und später alle 2 Jahre eine weitere.

Lothar Liebmann



Gänse brüten am liebsten dort, wo sie gelegt haben. Das Nest sollte gut gepolstert sein und an einer ruhigen, geschützten Stelle eingerichtet werden.

Gehaltswerte von Heu und Zunahmen bei Heu als Alleinfutter

Schnitt-zeit-punkt	TS je kg in g	Gehalt je kg Trockensubstanz (TS) in g					Zunahmen Rind/Tag in g
		Roh-asche	Roh-protein	Roh-faser	verdauliches Rohprotein	EFr	
rechtzeitig	892	58	183	279	106	496	386
zu spät	885	110	104	321	58	405	122

Fotos: Günter Stengel, Horst Marks

Typisch sind dicke Borken im Ohr

Wie bereits in der vorigen Ausgabe angedeutet, kommt es bei Kaninchen nicht selten zur Kopf- oder Ohrräude. Erstere wird von Grabmilben (Sarkoptes cuniculi und Notoedres cuniculi), letztere von Saug- und Nagemilben (Psoroptes cuniculi und Chorioptes cuniculi) hervorgerufen.

An Kopfräude können vor allem Jungtiere schwer erkranken. Die Ansteckung erfolgt durch direkten Kontakt und verseuchte Zwischenträger, wobei stark belegte und unhygienische Ställe sowie schlechte Ernährung begünstigend wirken. Obwohl vorrangig der Kopf befallen wird (einschließlich Ohren und Nakken), können auch die Läufe und der Körper einbezogen werden.

Da sich die Milben in die Haut eingraben, entstehen starke Entzündungen, verbunden mit Haarausfall und übermäßiger Schuppenbildung. Das austretende Exsudat verklebt Schuppen und Haare zu gelbbraunen, fettigen, dicken Krusten. Jungkaninchen magern dann schnell ab; wird eine geeignete Behandlung versäumt, gehen sie meist ein.

Die Ohrräude ist ebenfalls leicht übertragbar und kann ganze Zuchten ruinieren. Die Erreger ernähren sich von Lymphe, Gewebesäften und Blut. Zu diesem Zweck stechen sie mit ihren scharfen Mundwerkzeugen die oberen Lederhautschichten an. Das ruft bei Kaninchen heftigen Juckreiz hervor. Eiterbläschen, reichliche Absonderung von Ohrenschmalz und die Ausbildung trockener Krusten führen schließlich zu blätterteigähnlich geschichteten Borken, die das ganze Ohr ausfüllen. Da die Infektion oftmals vom äußeren Gehörgang auf das Mittelohr übergreift, entstehen starke Schmerzen. Die Tiere schütteln dann häufig den Kopf hin und her bzw. halten ihn schief.

Bei der Behandlung der Räude müssen zunächst die Krusten und Borken mit mildem Seifenwasser, Vaseline oder Öl aufgeweicht und vorsichtig mit der Hand abgehoben werden. Erst danach können Kontaktinsektizide (genau nach tierärztlicher Anweisung) Abhilfe schaffen. Gut bewährt haben sich die Präparate Pedix-Butonat oder Pedix PE 50.

Um der Räude vorzubeugen, sollten wir zugekaufte Kaninchen für eine Zeit gesondert halten und bei der Bedeckung fremde Rammler bzw. Häsinnen auf typische Anzeichen für diese Krankheit untersuchen. Selbstverständlich sind hygienische Haltung, gute Pflege und bedarfsgerechte Fütterung die beste Garantie für gesunde Bestände.

Dr. Werner Bernhardt

Reife Forellen wollen wandern

Zu jenen Betrieben der Binnenfischerei, die auch Kleinerzeuger mit Forellensetzlingen versorgen, gehört die Produktionsgenossenschaft in Arnsfeld, Kreis Annaberg. Etwa 30 Millionen Fischeier werden hier jährlich erbrütet. Die Mitglieder haben sich schon durch manche Neuerung einen guten Namen gemacht. Einer ihrer jüngsten Verbesserungsvorschläge kam allerdings auf nicht alltägliche Art und Weise zustande. Dabei halfen nämlich die Fische mit.

Lange Zeit wurden die Laichforellen sorgsam in ihrem Teich gehütet. Ein Absperrgitter sorgte dafür, daß sie nicht in den zufließenden Graben dringen konnten. Eines Tages versagte jedoch die Schutzvorrichtung, so daß die Fische einen Durchschlupf fanden und das Weite suchten.

Nachdem sie wieder eingefangen waren, stellte man fest, daß es sich bei den Ausreißern nur um geschlechtsreife Tiere handelte; alle jüngeren Forellen hatten den Teich nicht verlassen. So war es möglich geworden, den Aufwand beim Abfischen und manuellen Sortieren erheblich zu senken. Schließlich hatten sich die Rogener und Milchner von allein zu erkennen gegeben.

Auf Grund dessen wurde das Gitter am Teichzufluß nun nicht mehr repariert, sondern entfernt; der Graben bekam eine Absperrung, so daß sich die laichreifen Fische kontinuierlich entnehmen lassen. Es ist schon beeindruckend, wenn man zusehen kann, wie sich selbst Exemplare von 7,5 kg Gewicht über das Einlaufbrett zwängen, um gegen das fließende Wasser voranzukommen. Eigentlich wurde hier nichts weiter getan, als den Wandertrieb auszunutzen, der geschlechtsreifen Forellen im Blut liegt – in der freien Natur steigen sie ja seit eh und je zur Fortpflanzung aus tieferen Gewässern, in welchen sie aufgewachsen sind, in Bäche und Flüsse auf.

Die Arnsfelder Genossenschaft spart fortan nicht nur Zeit und Kosten für das Sortieren, auch die Eiverluste konnten gesenkt werden; früher lagen diese bei etwa 18 Prozent, weil der Laich zum Teil überreif war.

Allerdings ist die neue Methode nicht ganz ohne Probleme. So spielt das Wetter beim Aufsteigen der Forellen eine große Rolle. Wie sich zeigte, bleiben sie nach einem Temperatursturz lieber in ihrem Teich. Bei mäßiger Wärme wandern nur wenige, und an schönen Tagen machen sich fast alle gleichzeitig auf den Weg. Da gilt es aufzupassen, denn Drängelei kann schnell Unruhe unter den Forellen hervorrufen.

Dr. Herbert Zobel

BILDSERIE — SELTENE GEMÜSEARTEN (4)

Der Chinakohl

Wie der Name schon sagt, stammt Chinakohl aus dem asiatischen Raum. Er ist dort heute noch stark vertreten, doch breitet er sich auch in den Tropen und im gemäßigten Klima immer mehr aus. Das liegt nicht zuletzt daran, daß neue Hybridsorten gezüchtet wurden, die ertragreicher und besser lagerfähig sind als das Ausgangsmaterial. Wegen ihres milderen Kohlgeschmacks und der gedrungeneren Kopfform eignen sie sich sehr gut als Rohkost, weshalb sie als Chinasalat bezeichnet werden – kleinere Mengen Saatgut stehen den Gartenbesitzern bereits in diesem Jahr zur Verfügung (Samen vom traditionellen Chinakohl der Sorte 'Cantoner' sind ohnehin ausreichend im Angebot).

Da Chinakohl erst Mitte Juli bis Anfang August in den Boden kommt – zu frühe Aussaaten begünstigen das Schossen, zu späte schmälern den Ertrag –, kann er nach zeitig räumenden Arten stehen und dazu beitragen, daß die vorhandene Fläche effektiv genutzt wird. Allerdings scheidet jegliches Kohlgemüse als Vorfrucht aus. Um der Kohlhernie vorzubeugen, sind Pausen von 3 bis 4 Jahren einzuhalten. Damit er in der relativ kurzen Zeit richtig auswachsen kann, muß er gut mit Wasser und Nährstoffen versorgt werden. Das ist bereits bei der Düngung der Vorfrucht zu berücksichtigen, die besonders auf leichten Standorten auch organisches Material enthalten sollte. Im allgemeinen empfiehlt sich, nach dem Vereinzeln der Pflanzen sowie bei beginnender Kopfbildung jeweils etwa 50 g Reinstickstoff je 10 m² zu streuen – das entspricht zum Beispiel 120 g Piaphoskan grün je 10 m². Im übrigen richte man sich nach dem Versorgungszustand des Bodens, über den Probenanalysen in einem Labor des VKSK Aufschluß geben. Ein Windschutz, zum Beispiel aus Mais, wirkt ebenfalls begünstigend. Unter guten Bedingungen bringt die Sorte 'Cantoner' einen Ertrag von 30 bis 50 kg je 10 m², wobei Köpfe von 1,5 kg keine Seltenheit sind.

Chinakohl wird im Reihenabstand von 40 cm in das gut vorbereitete Beet gesät (Saatgutbedarf 2 bis 3 g je 10 m²) und später auf 30 bis 40 cm Distanz zwischen den Pflanzen vereinzelt. Bei der Pflege und beim Pflanzenschutz gilt, was von anderen Kohlarten her bekannt ist. Die Ernte sollte vor den ersten starken Frösten beendet sein; Kälte bis etwa minus 5 Grad Celsius schadet kaum, dabei leiden höchstens die Außenblätter. Chinakohl läßt sich bis Dezember in Erdgruben oder in Folie eingeschlagen bei Temperaturen um den Gefrierpunkt lagern, ebenso im Gemüsefach des Kühlschrankes. Er enthält reichlich Mineralstoffe, vor allem Kalium und Kalzium, hochwertiges Eiweiß, Vitamin C und Karotin. Um seine Inhaltsstoffe zu schonen, richtet man ihn am besten als Rohkost an, wobei er in feine Streifen geschnitten und mit Zitrone, Öl oder saurer Sahne, Zucker und Salz abgeschmeckt wird. Doch läßt er sich auch wie Wirsing zubereiten, als Beilage oder für Kohlrouladen verwenden. Die breiten Stiele und Rippen können wie Spargel gekocht und angerichtet werden. In China ist es zudem üblich, ihn zu trocknen oder wie Sauerkraut einzulegen.

Dr. Peter-J. Paschold

Zum Beispiel
Chinakohlsalat mit Birnen: 200 g Chinakohl, 50 g Birnen, 250 g Möhren, 60 ml Joghurt oder dicksaure Milch, 1 Eßl. Zitronensaft, 1/2 Teel. Bienenhonig. Chinakohl von starken Rippen befreien, waschen, in Streifen schneiden, Birnen schälen und zerkleinern, Möhren raspeln, Bienenhonig im Zitronensaft auflösen, zusammen mit dem Joghurt zu einer Soße verquirlen und das Gemüse damit anrichten.

Pflanzenbasar

Suche Papyrussonnenblume (Helianthus salicifolius), Papierblume (Xeranthemum annuum) und Kreuzkraut (Senecio); biete Waldmeister und Wunderblume (Mirabilis). Sabine Linkenheil, 9405 Eibenstock, Schulstraße 34.

■

Suche Canna-Hybriden in Rot und Orange; biete Zierquitte (Chaenomelis japonica), Iris, Fackellilie (Kniphofia), Indianernessel (Monarda) oder kleine Zimmerpalme. Gisela Priebe, 2355 Dubnitz, Post Mukran.

■

Suche Zimmertanne (Araucaria heterophylla), Kamelie (Camellia japonica) und Myrte (Myrtus communis); biete Zimmercanna. Petra Löser, 9314 Neudorf, Hauptstraße 225.

■

Suche säulenförmige Haworthia (H. reinwardtii), Aasblume (Stapelia), Dickblatt (Crassula columnaris), Brutblatt (Kalanchöe), Echeveria setosa, Blattkakteen (Epiphyllum) und Korallenkakteen (Rhipsalis); biete Gasteria verrucosa, Gasteria liliputana, gebänderte Haworthia (H. fasciata), Christusdorn (Euphorbia milii var. splendens) und Usambaraveilchen (Saintpaulia ionantha). Elke Müller, 7403 Lucka, Friedrich-Engels-Straße 2b.

Foto: Rainer-M. Rührmund

Wandlungen

40 Jahre Entwicklung unserer Landwirtschaft belegen: In diesen Jahrzehnten tat sich mehr als in Jahrhunderten zuvor, veränderten sich Arbeit und Leben in den Dörfern von Grund auf – zum Wohle der Bauern. Wer sich in seiner Genossenschaft, unter Nachbarn, in der Familie umsieht, wird feststellen: Die Verhältnisse ändernd, wandelten sich auch die Menschen. Unsere Serie belegt das mit Beispielen. Diesmal geht es darum, was für drei Bäuerinnen verschiedenen Alters Maßstab guter Arbeit ist, welche Erfahrungen und Fähigkeiten jede von ihnen ins Kollektiv einbringt.

Ella Reiche, Manuela Dietrich und Herta Thiele

Die Milchfrauen

Drei Generationen in einem Stall der LPG Rhinow

Oder wenn sie mal an die Vollversammlungen der Gründerzeiten denkt, da führten ausschließlich Männer das Wort. Die jungen Frauen heute sind viel, viel selbstbewußter, sagt Herta Thiele. Und sie findet das ganz in Ordnung.

Herta Thiele, 53 Jahre

Im Stall sagen sie „Oma" zu ihr. Sie ist zwar erst 53, aber seit sie sich so unbändig über den ersten Enkel freute, ist sie halt die „Oma". Vor drei Jahren kam sie hierher, vorher arbeitete sie in einem 100er-Stall in Kietz, der ebenfalls zur Rhinower Genossenschaft gehört. Dort hat sie ein kleines Haus. Mit Bad natürlich, dafür sorgte die LPG: Wer im Stall arbeitet, kriegte bevorzugt Dusche oder Bad. So gut wie jetzt hat sie noch nie gewohnt, sagt sie.

Herta Thiele ist Jahrgang 32. Der Vater war Gutsarbeiter, bei Ludwigslust, oben im Mecklenburgischen. Als sie ihn in den Krieg holten, waren Hertas Kinderjahre vorbei. Damals lernte sie, daß es keine Arbeit gibt, die zu schwer oder schmutzig ist. Sie geht bei einem Bauern in Stellung, für 20 Mark im Monat bei freier Kost und Logis. Sie erinnert sich noch, daß sie Wochen für ihr erstes Kleid sparte: Graue Wolle und ziemlich kratzig.

Herta Thiele steht morgens um halb drei auf. Sie braucht keinen Wecker – nach so vielen Jahren im Stall. Für die vier Kilometer nach Rhinow nimmt sie das Fahrrad. Außer es ist so kalt wie vor ein paar Wochen, dann bringt sie der Rudi mit dem Trabant. Viertel vier ist sie im Stall. Als erste, da legt sie Wert drauf. Alte Schule, lacht Herta Thiele. Ihre 49 Kühe sind die saubersten im ganzen Stall. Die anderen putzen ihre auch, so ist das nicht. Aber an die „Oma" kommt keiner ran. Ich liebe meine Tiere, sagt sie und dies mit solchem Nachdruck, der keinen Zweifel läßt.

1953, da war sie 21, haben Rudi und Herta geheiratet. Seitdem arbeiteten beide im Stall, meist im gleichen. Das war gut für sie. Der Rudi habe ihr niemals eine Arbeit zugemutet, die ihm selber nicht gepaßt hätte. 1974 machte sie ihren Fachbrief. Rudi war da längst Meister. So sei das nun mal gewesen: Die zwei Kinder, der Haushalt, und sie hatte doch nur die 8. Klasse. Herta Thiele verweist auf Ella, die neue Meisterin: Auch in den Genossenschaften war es doch anfangs alles andere als normal, daß Frauen Leiter wurden.

Ella Reiche, 39 Jahre

Ella Reiche ist die Chefin im Stall, eine attraktive Frau. Wer's nicht weiß, würde ihr kaum abnehmen, daß sie auf die 40 zugeht. Es ist aber so: Ihr Großer, 19 Jahre, schließt in Kürze seine Agrotechniker-Lehre ab. Die eine Tochter lernt Zootechniker, die andere hat es vor. Und Mario, der Jüngste, geht zwar erst in die 4. Klasse, aber den zieht es auch zu den Tieren. Nein, sie hat's ihren Kindern nicht eingeredet, sagt Ella Reiche. Aber sie wissen natürlich, was Vater und Mutter – beide sind im gleichen Stall – leisten, sie sehen, daß die ihre Arbeit wirklich gern machen.

Ella Reiche stammt aus Berlin. Damenschneiderin hatte sie gelernt, sich Hals über Kopf verliebt, geheiratet – und dann keine Wohnung. Ein Wohnungsbauprogramm heutiger Dimension gab es 1966 noch nicht. So zog das junge Ehepaar aufs Dorf. Ella Reiches erste Arbeit in der Genossenschaft war Steine sammeln und Stroh stapeln. Später wurde sie Milchkontrolleurin, schließlich Melkerin. Vergangenes Jahr brachten sie im Rhinower Stall, dem besten der Genossenschaft, mit 376 Tieren durchschnittlich 3814 Liter Milch pro Kuh, 300 Liter mehr als geplant. Und immerhin 15 Tiere erreichten um die 6700 Liter Jahresleistung!

Eine Frau wie Ella Reiche macht den Fachbrief selbstredend mit „Sehr gut". Ihren Meisterbrief vergangenes Jahr übrigens auch. Die Ella hat's, sagt man im Rhinower Stall. Eine „Kälberhand" hat sie beispielsweise. Seit sie die 70 Kälber betreut – und das tut sie auch jetzt als Brigadierin noch –, sind die Verendungen von 8 auf 0,03 Prozent zurückgegangen. Sie hat sich nicht darum gerissen, Brigadier zu werden. Es war aber auch nicht das erste Mal, daß sie ein wenig mehr tun mußte, als sie sich im ersten Moment selbst zutraute. Ein Kollektiv von 8 Leuten läßt sich nicht irgendwie mit links leiten, und Autorität bringt man nicht von zu Hause mit. Die neue Meisterin hat Autorität. Sie kann zuhören, sie weiß, was sie dem einzelnen abverlangen kann, bei ihr bekommt keiner hinter vorgehaltener Hand recht, sie ist mehr für die leise, freundliche Art, aber sie ist konsequent. Sie hält wenig von großen Reden. Ella Reiche macht's einfach vor, und alle können sehen, wie sie arbeitet und sich vor nichts drückt. Einige im Stall finden sie „pingelig", aber eine Bäuerin wie Herta Thiele schätzt das: korrekt bis ins Detail.

Als Ella Reiche und ihre Familie 1981 nach Rhinow kamen, bezogen sie am Mühlenberg ein gerade fertiggestelltes Eigenheim der LPG. Fünf wunderschöne Zimmer, Garten, Garage. Im Sommer ist Ella Reiche jeden Tag im Garten. Das brauche ich, sagt sie. Genauso wie den monatlichen Theaterbesuch. Oder mal gut essen gehen mit Freunden in Rathenow.

Manuela Dietrich, 22 Jahre

Sie ist die Jüngste im Stall. Mit 22 Jahren ist vieles noch neu: Der Status als Ehefrau zum Beispiel. Jakob, den Fräser aus Rhinow, hat Manuela in der Disko kennengelernt. Es war gleich die große Liebe. Anderthalb Zimmer hat das Paar jetzt, nach und nach richten sie sich ein. Manuela Dietrichs Biographie ist wie viele heutzutage: 10. Klasse, 2 Jahre Zootechniker-Lehre in Blankenfelde, Fachbrief. Ihr hat's gut gefallen dort in Blankenfelde am Melkkarussell.

In Rhinow mußte sie sich ganz schön umstellen. Melken, misten, Kühe putzen – vieles war anders als in der Lehre. Das extrem frühe Aufstehen und das Ausmisten fielen Manuela Dietrich anfangs am schwersten, wie sie ehrlich zugibt. Aber da kennt sie nichts: Verschlafen kommt bei ihr nicht vor. In diesem Stall verschläft man nämlich nicht, das hat sie gleich gemerkt.

Bei der Arbeit orientiert sie sich an Leuten wie der Meisterin oder Herta Thiele. Die gefielen ihr auf Anhieb. Von der Herta hat sie sich abgeguckt, mit den Tieren sanft wie mit Kindern umzugehen. Und an der Chefin findet sie toll, daß man mit der über alles reden kann.

Die sorgt auch dafür, daß jeder die Arbeit des anderen schätzt. Stallarbeit ist heute nun mal Kollektivarbeit. So richtig zufrieden gehst du eigentlich erst nach Hause, sagt Manuela Dietrich, wenn's im ganzen Stall gut läuft. Sie weiß, daß sie sich in der Brigade einen guten Stand erarbeitet hat. Das Mädel macht seinen Teil, heißt es, sie ist flink, sie hat 'ne Meinung. Auch ihre Reihe ist tipptopp. Da will sie sich nichts nachsagen lassen. Und 49 Kühe sind 'ne Menge.

Für Manuela Dietrich ist wichtig, daß die Arbeit Spaß macht. Man geht doch nicht nur des Geldes wegen in den Stall, sagt die junge Melkerin. Der gebrochene Arbeitstag ist ihr übrigens nicht unangenehm. Tagsüber kann sie sich um den Haushalt kümmern, abends macht sie gern Handarbeiten, sieht fern, liest, besucht Freunde... Ein eigener Garten steht ganz oben auf ihrer Wunschliste.

Im Herbst dieses Jahres sollen sie neue Melktechnik im Stall bekommen, erzählt Manuela Dietrich. Feine Sache. Sie freut sich schon darauf. Technik ist immer gut, sie macht das Melkerleben leichter.

Doris Neumann

Bäuerinnen der Tierproduktion

139 093 Frauen, das entspricht 41,8 Prozent der Beschäftigten, arbeiten zur Zeit in den LPG der Tierproduktion. In Rhinow sind von den 326 Mitgliedern 126 Frauen.

■

Während 1963 8,5 Prozent der Bäuerinnen eine abgeschlossene Fachausbildung besaßen, waren es vergangenes Jahr 89 Prozent: 1,3 Prozent verfügen über einen Hochschul-, 5,8 Prozent über einen Fachschul- und 3,0 Prozent über einen Meisterabschluß; 78,8 Prozent besitzen den Fachbrief.

Der Qualifizierungsstand in der LPG Rhinow ist: Hochschulabschluß 2 Frauen, Fachschulabschluß 8 Frauen, Meister 1 Frau, Facharbeiter 100 Frauen, Teilfacharbeiter 7 Frauen, ohne Abschluß 4 Frauen.

25,7 Prozent der Leitungskader sind Frauen. Zur Zeit gibt es 76 weibliche Vorsitzende. 65,3 Prozent aller Hauptbuchhalter sind Frauen. Jedes dritte Vorstandsmitglied ist eine Bäuerin. In Rhinow arbeiten 6 Bäuerinnen im Vorstand mit, 13 sind in Kommissionen vertreten, 1 Bäuerin in der Leitung der LPG und 1 ist Mitglied des RLN.

■

42,1 Prozent der jugendlichen Mitglieder sind weiblich. In Rhinow finden sich unter den 35 jungen Bauern 9 Mädchen.

■

Im Frauenförderungsplan der LPG Rhinow ist für dieses Jahr unter anderem vorgesehen, mit der Rekonstruktion von drei Kälberställen zu beginnen. In diesen kleinen Ställen arbeiten vorwiegend Frauen und fällt noch die meiste manuelle Arbeit an.

LESERBRIEFE

Erste grüne Spitzen

Jetzt beginnt mit dem Frühling wieder die schönste Jahreszeit. Man freut sich über die ersten grünen Spitzen, über Schneeglöckchen, Krokusse und Veilchen. Blühende Weiden bieten den Bienen erste Nahrung. Leider wird nicht immer und von allen daran gedacht, daß sie geschützt sind. Ebenso schädlich ist das Abbrennen von Grasflächen. Wie viele Kleinlebewesen und gute Gräser werden damit vernichtet. Überständiges Gras sollte immer mit der Harke entfernt werden.

Werner Brentano
Memmendorf, Kreis Flöha

Pfennige für Besen

Unentbehrlich war früher auf dem Dorf der Reisigbesen. Das ganze Jahr über tat er gute Dienste. Fabrikmäßig war er nicht herzustellen, aber auf jedem Bauernhof konnte der Knecht Besen binden, für manchen Tagelöhner war es ein kleiner Nebenverdienst. Das Material bestand aus Ästen der Birke und einjährigen Weidentrieben. Auch mein Großvater verstand das Besenbinden sehr gut. Ständiger Abnehmer war die Porzellanfabrik. Einmal im Monat zog ich den Handwagen, wenn er wieder 50 Stück lieferte. 10 Pfennig gab's für einen Wisch, für die etwas stärkeren 12 Pfennig. Immerhin war dies ein Zusatzverdienst, denn als Sandgräber bekam er wöchentlich nur 6 bis 8 Mark Lohn.

Otto Wicklein
Neuhaus-Schierschnitz,
Kreis Sonneberg

Humor über Jahre

Als alter Leser der Bauernzeitung möchte ich mal meinen Eindruck über einen Karnevalklub schreiben, der schon 20 Jahre besteht. Es handelt sich um die Karnevalisten der kleinen Gemeinde Drewitz, Kreis Burg, die immer in mehreren Gemeinden ihr Programm zeigen. Ich hatte mit meiner Frau das Vergnügen, in Dretzen, Kreis Brandenburg, daran teilzunehmen. Es war eine Bombenstimmung im Saal.

Fritz Raneberg
Plaue, Kreis Brandenburg

Spitzenkuh 'Lauta'

In der Jahreshauptversammlung der LPG Großwelka konnte eine gute Bilanz über erfüllte Pläne und Wettbewerbsverpflichtungen gezogen werden. Den Genossenschaftsbauern ist es im vergangenen Jahr gelungen, als erste LPG im Kreis Bautzen 5036 kg Milch pro Kuh mit 4 Prozent Fett zu erzeugen. In Kleinseidau steht die Spitzenkuh 'Lauta' mit einer Jahresleistung von 10 554 kg bei 4,99 Prozent Fettgehalt. Hervorzuheben ist dabei die gute Zusammenarbeit mit den Pflanzenbauern.

Georg Paulusch
Radibor, Kreis Bautzen

Aus fremden Leserbriefmappen

„Unsere Zeit", Düsseldorf:
„Mit großer Beunruhigung nehme ich als Duisburger Bürger schon seit längerem die Tätigkeit von neofaschistischen Gruppen in unserer Stadt wahr. Sicher versuchen diese Gruppen unter den vielen jungen Arbeitslosen in unserer Stadt Anhänger zu gewinnen, indem sie mit massiver Ausländerfeindlichkeit auftreten. Leider wird die Gefahr, die von den Nazis ausgeht, von offizieller Seite oft verharmlost. So blieben auch die von vielen Demokraten in unserer Stadt erhobenen Forderungen nach dem Verbot der als besonders gewalttätig bekannten FAP bisher erfolglos.

Achim Kissel
Duisburg"

Neue
Deutsche Bauernzeitung
1017 BERLIN
Franz-Mehring-Platz 1

Ordentliche Anlagen gehören zum Ortsbild

Das Gesetz über die örtlichen Volksvertretungen fördert die Zusammenarbeit der Städte und Gemeinden mit den Betrieben. Gegenwärtig geht die Diskussion in unseren 14 Gemeinden um die weitere Ortsgestaltung. Materiell und finanziell beteiligt sich die LPG Pflanzenproduktion Herzberg-West an mehr als 20 Wohnungsumbauten und 12 Eigenheimen. Auch der Straßenbau, die Erweiterung von Kinderkrippen und -gärten, der Ausbau von Klubräumen und Verkaufseinrichtungen braucht unsere tatkräftige Hilfe; denn in diesen Gemeinden leben unsere Mitglieder. In Kommunalverträgen für 1986 bis 1990 sind alle diese Vorhaben vertraglich vereinbart worden. Ordentliche Produktionsstätten gehören ebenfalls zu einem sauberen Ortsbild. Wir planen feste Gärfuttersilos, Unterstellhallen für die Landtechnik in den Brigadestützpunkten. Eine Kartoffelaufbereitungsanlage wird gebaut, die Feldwege werden befestigt und die Gräben ständig sauber gehalten. Nicht vergessen wird das Kulturelle: Niveauvolle Kultur- und Brigadeveranstaltungen, Sportfeste, Dorffeste und die Betreuung der Rentner.

Dieter Kestin, Falkenberg, Kreis Herzberg

Holz gegen Leder

Da es auf der Leserbriefseite um „Holzpantinen" ging, erinnerte ich mich an die Jahre nach dem ersten Weltkrieg. Da bekamen wir Jungs uns auf den Straßen oft in die Wolle. Volksschüler schlugen sich mit Realschülern und Gymnasiasten. Meist nahmen wir „Proleten" unsere Holzpantinen und wehrten uns damit. Dann türmten wir barfuß davon, ehe sich die Begüterten in ihren Ledersandalen von ihrem Schreck erholt hatten.

Fritz Hanke
Suhl

Volle Pulle drauf

Am 20. Februar, als soviel Schnee herunter gekommen war, schaufelte mein Mann früh die Straße frei. Unser munteres Hündchen, ein gelber Spitz, war natürlich dabei. Wir wohnen am Wald, am Weg zu einer Sandgrube. Nachdem der Schneepflug vorbei war, mußte mein Mann nochmals nachsäubern, da hörte er Traktorengeräusch und rief den Hund zu sich. Der kam auch, bellte aber den Traktor noch an, und der Fahrer, anstatt langsamer zu fahren oder auszuweichen, volle Pulle auf den Hund drauf. Der war gleich tot. Mein Mann war so perplex, daß er nicht nach dem Nummernschild geguckt hat. Es war ein Traktor mit zwei Hängern. Der rücksichtslose Fahrer hielt nicht an und entschuldigte sich auch nicht. An dem Hund hatten wir soviel Freude.

Eine Leserin
aus dem Kreis Guben

Alle feiern mit

Bereits zweimal haben die Mitglieder der Kleingartenanlage „Wald" Pößneck den Titel „Staatlich anerkanntes Naherholungsgebiet" verteidigt. 1985 ernteten die Kleingärtner 115,7 kg Obst und Gemüse von 100 m². 70 Prozent aller Gärten werden mit Brauchwasser aus einem ehemaligen Badeteich versorgt. Fachvorträge und Erfahrungsaustausche trugen dazu bei, die Erdbeerfläche um 200 m² zu erweitern und verstärkt Frühgemüse unter Glas und Folie zu erzeugen sowie an Markttagen teilzunehmen. In diesem Jahr feiern wir 60jähriges Bestehen, wozu wir alle einladen, die sich auch sonst an unseren Gärten erfreuen.

Walter Müller
Pößneck

AUS OMAS BAUERNKÜCHE

Polenta

Ein gesäubertes Huhn mit Salz, aber wenig Wasser zum Kochen bringen. Etwas Butter und Muskat dazugeben und zugedeckt garen lassen. Unterdessen Perlgraupen mit der Hühnerbrühe kochen, welche nach und nach hinzugefüllt wird. Das zerlegte Huhn in die Mitte geben und eventuell noch braune Butter darüber. Dieses Gericht kann auch mit Rindfleisch und Reis gekocht werden.

Gertrud Mahnke
Markranstädt,
Kreis Leipzig

Verlorene Eier

In einem Topf eine Handbreit Wasser mit Salz zum Kochen bringen und da hinein recht rasch frische Eier aufgeschlagen gleiten lassen. Sie müssen nebeneinander liegen können. Sobald das Weiße zusammenhält (nicht hart kochen), herausnehmen und mit etwas Essig besprengen. Dann etwas nachsalzen und mit Gemüse zu Tisch geben.

Rotraut Wittig
Bergen, Kreis Rügen

LESERBRIEFE

Bänke am Teich

Vor einigen Jahren sah es noch düster und unfreundlich um den Kraußenteich aus. Aber dann nahm der landschaftlich schön gelegene Teich mit seinem grünen Gürtel wieder Gestalt an. Dies hat er fleißigen Bürgern aus dem Wohngebiet, den Aquarienfreunden vom Kulturbund und Mitarbeitern des Stadtwirtschaftsbetriebes zu verdanken. Allmählich entstand ein Kleinod, das vielseitig genutzt werden kann. Viele sitzen hier auf den Bänken, erfreuen sich an Pflanzen und Getier sowie einer fast 10 Meter hohen Fontäne. Auch ein Spielplatz wird noch gestaltet. „Pfennigsucher" nutzen die Grünflächen. Vor Weihnachten werden die Karpfen abgefischt, und im Winter dient die Eisfläche zum Schlittschuhlaufen und Eishockeyspielen. Unser traditioneller Bauernmarkt findet ebenfalls dort statt.

Heinz Ebert
Wilkau-Haßlau, Kreis Zwickau

Verkauf ging weiter

Unseren Verkäuferinnen gebührt Dank. Unter schwierigen Bedingungen, während der Laden renoviert wurde, ging der Verkauf des Nötigsten im kleinen Lagerraum weiter. Dadurch wurden uns und besonders den älteren Mitbürgern viele längere Wege erspart.

Roland Kuschminder
Tauche, Kreis Beeskow

Sport in der Pause

Obwohl die Frauen in der Eiersortierung öfter die Arbeitsplätze wechseln, werden Halswirbel und Schultergürtel besonders beansprucht. Als Therapie gegen vorzeitige Abnutzung und Erkrankungen der Gelenke ist Pausengymnastik angesetzt. Die Übungen werden von den Physiotherapeuten der Poliklinik unserer Keramischen Werke angeleitet und stehen unter Kontrolle des Betriebsarztes.

Karl-Heinz Bethge
St. Gangloff, Kreis Stadtroda

Um manches klüger

Fast 50 Rentner waren der Einladung des Ortsausschusses der Volkssolidarität gefolgt, um Schwester Erikas Worten über Gesundheit im Alter zu lauschen. Sie erteilte Ratschläge zum Lebensrhythmus und ging auf die gesunde Ernährung für den älteren Menschen ein. Sehr wichtig seien Hygiene, Arzneimitteleinnahme nach Vorschrift des Arztes und das Verwenden von Heilkräutern. Konnte sie auch kein Rezept für ein langes Leben geben, um manches klüger gingen die Pampower Rentner nach Hause und dankten Frau Langhals für ihren interessanten Vortrag zur Gesundheit.

Hildegard Rinke
Pampow, Kreis Schwerin

Gesund und munter

Wir haben uns alle sehr über das Bild des Bauernhauses in Sonneberg gefreut („Dorfschönheit" DBZ Nr. 6, Seite 25). Glücklicherweise ist der Eigentümer Arno Ehrlicher aber nicht verstorben, sondern gesund und munter. Er betätigt sich als Hausschlachter und unterstützt in den Sommermonaten seine LPG. Im Februar wurde er 72 Jahre alt.

Christel Engel,
Rottmar, Kreis Sonneberg

Fotos sagen aus

Mit meiner Zuschrift zur Fotoschule lag mir besonders daran, zum Fotografieren anzuregen. Wie viele Kameras gibt es, die wenig benutzt werden, weil ihre Besitzer nicht so recht wissen, was sie aufnehmen sollen. Später ärgern sie sich, daß sie wichtige Ereignisse nicht festgehalten haben. Wie würde ich mich zum Beispiel freuen, wenn ich noch mehr Bilder von den Anfängen der genossenschaftlichen Arbeit hätte. Vergleiche wären sehr interessant. So bietet Klosterdorf, früher auch Modderdorf genannt, heute einen sehr erfreulichen Anblick, und mit anderem ist es ähnlich.

MR Dr. med. Horst Rocholl
Neuenhagen, Kreis Strausberg

Weiße Papiertauben

Traditionell beraten wir zu Beginn jeden Jahres in einer öffentlichen Gemeindevertretersitzung alle Vorhaben des Dorfes. Besonders originell überbrachten die Schüler ihre Verpflichtungen. Sie hatten einen Friedensbaum gebastelt, behängt mit weißen Papiertauben, auf denen unter anderem zu lesen war, daß sie wieder fleißig Altstoffe sammeln und die Umgebung ihrer Schule pflegen und gestalten wollen. 20 Arbeitsgemeinschaften sorgen für abwechslungsreiche Freizeit.

Georg Butzke
Neuenhagen,
Kreis Bad Freienwalde

Archiv im Denkmal

Kollegen der Baubrigade des Gemeindeverbandes richteten jetzt im denkmalgeschützten Raun ein altes Gebäude als Kultur- und Versammlungszentrum her. Außer der Bibliothek und dem Archiv wird es auch ein Jugendzimmer beherbergen.

Bernd Wunderlich
Oelsnitz

Harzer Geschichten

„Mit de Bodefrue appn patt" (Mit der Botenfrau unterwegs) ist der Titel einer Harz-Broschüre. Verfaßt hat sie der 84jährige Hermann Greifeld aus Wernigerode. Der gelernte Schlosser war 40 Jahre lang als Harzer Fuhrmann tätig und lange Zeit Kreistagsabgeordneter. Er ist Träger der Verdienstmedaille der DDR und besitzt neun goldene Aufbaunadeln. Hermann Greifeld, ein eifriger Anhänger der Harzer Folklore, berichtet in den 18 Geschichten und Gedichten, die sein Büchlein enthält, mit viel Humor aus dem Leben der Menschen seiner Heimat.

Frank Wilbur
Stendal

Von den intakten Gebäuden sind einige nur noch als Ruine erhalten.

L. G.; Bez. Neubrandenburg

Da ich hier im Dorf nur taube Ohren hatte, wurde meine Eingabe umgeleitet.

P. R.; Bez. Dresden

Einige Beiträge von mir gingen durch ihre Spalte, das mag auch im neuen Jahr so bleiben.

W. B.; Bez. Potsdam

Die veröffentlichte Deutsche Weiße Edelziege weckt Erinnerungen an meine Kindheit.

J. A.; Bez. Karl-Marx-Stadt

Um einen Ertrag zu erzielen, mußte die Fläche zweimal zerkleinert werden.

O. M.; Bez. Gera

Frage meines Schreibens: Muß ich mir das gefallen lassen?

B. G.; Bez. Magdeburg

Müssen wir nun unsere Garage und damit auch unser Geld und viel Arbeit abreißen und alles auf die Müllhalde transportieren?

E. H.; Bez. Gera

Pädagogik

Im Trotzalter

Stürmisches Bekunden des eigenen Willens

Den drei Entwicklungsstufen des Säuglings (bis zum Alter von zehn Wochen, bis zum 6. Lebensmonat, bis zu einem Jahr) folgt die für Eltern wohl interessanteste, aber auch anstrengendste Zeit im Kindesalter. Um Verständnis für die seelischen Vorgänge zu haben, muß man wissen, daß sich das Baby mit seiner Umwelt völlig eins fühlt. Ziel und Sinn der Entwicklung und Erziehung ist aber der selbständige Mensch.

So setzt im Alter von neun bis zwölf Monaten die Ich-Entwicklung ein, die erst im fünften Lebensjahr abgeschlossen wird.

Besonders zugewandte Mütter reagieren enttäuscht, wenn das süße Kleine plötzlich den Kopf ablehnend wegdreht oder gar ein energisches „Nein!“ äußert (häufig nach „Mama“ das zweite Wort). Die Bekundung eigenen Willens wird zunehmend stürmischer und erreicht zwischen zweieinhalb und dreieinhalb Jahren ihren Höhepunkt.

„Zwei Seelen wohnen ach in meiner Brust“ könnte das Kind mit Recht sagen: es liebt seine fürsorgliche Mutter tief, die Natur drängt aber nach Ablösung von dieser intensiven Bindung. Das Ergebnis sind Gefühlsstürme mit Schreien, Hinwerfen usw. Als besonders beleidigend empfinden es die Eltern, daß es anderswo – z. B. im Kindergarten – sehr lieb sein kann. Die Erklärung ist einfach: Von der Kindergärtnerin muß es sich nicht lösen.

Unangebracht wäre nun die Schlußfolgerung: Sich gar nicht erst an das Kind binden, erspart beiderseits Kummer. Denn diese frühkindliche Bindung an eine Person gehört zu den wichtigsten Grundlagen einer gesunden psychischen Entwicklung.

Das Ich kann sich nur angemessen entfalten, wenn Willensäußerungen gestattet sind; das ist auch die Voraussetzung für späteres Durchsetzungsvermögen. Die noch oft vertretene Meinung, man müsse den Willen brechen, erweist sich als falsch. Was soll ein entscheidungsunfähiger, willenloser Mensch mit seinem Leben anfangen? Wir lassen also viel freien Willen, setzen aber Grenzen, die konsequent eingehalten werden. Das gilt erstens bezüglich der Gesundheit. Beispielsweise bestimmt die Mutter über witterungsgerechte Kleidung, die Farbe oder Art darf das Kind selbst auswählen. Im Interesse des Unfallschutzes muß es lernen, auf ein kurzes Kommando wie „Halt!“ oder „Nein!“ unbedingt zu reagieren.

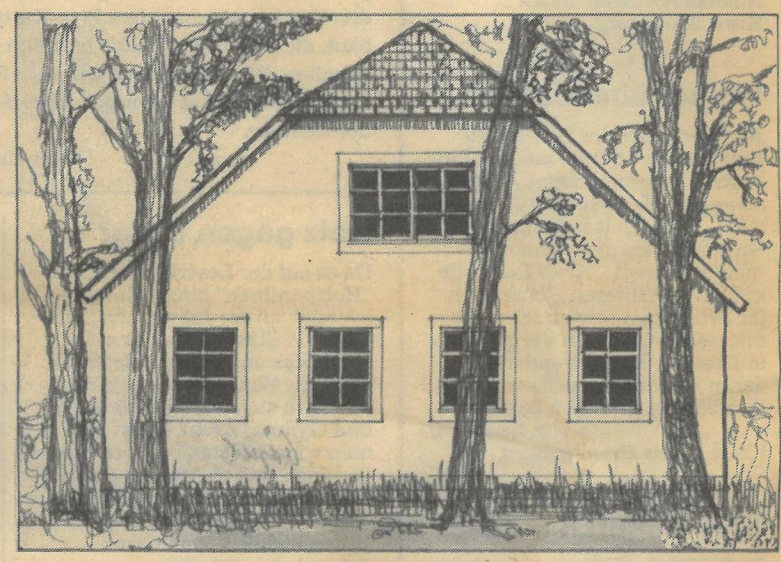
Zweitens sind soziale Grundregeln zu respektieren: das Eigentum anderer, feste Essen- und Schlafzeiten, ein altersentsprechendes Maß an Tischsitten. Diese gesetzten Grenzen bereiten das Anpassungsvermögen vor, das ebenso nötig für das menschliche Zusammenleben ist wie das Durchsetzungsvermögen, aber auch für das Sicherheitsgefühl des Kindes. Es gewinnt die Erfahrung: Die Erwachsenen machen nicht alles, was ich will. Sie sind stärker als ich, also können sie mich auch beschützen.

Freien Willen gewähren wir bei der Wahl der Spiele, in begrenztem Maße beim Essen (Nicht alles, was auf den Tisch kommt, muß gegessen werden. Wer keine Soße mag, ißt eben die Kartoffeln trocken...), vor allem aber im Streben nach Selbständigkeit. Soll es ruhig mal die schwere Einkaufstasche tragen, es merkt schon, wenn es nicht mehr geht. Bitte, es soll sich allein anziehen, auch wenn das viel länger dauert und Hemd und Schlüpfer nicht richtig sitzen. Dieser Drang zur Selbständigkeit gehört zum heranreifenden Ich, ganz typisch für dieses Alter ist der Wunsch „Alleine machen!“

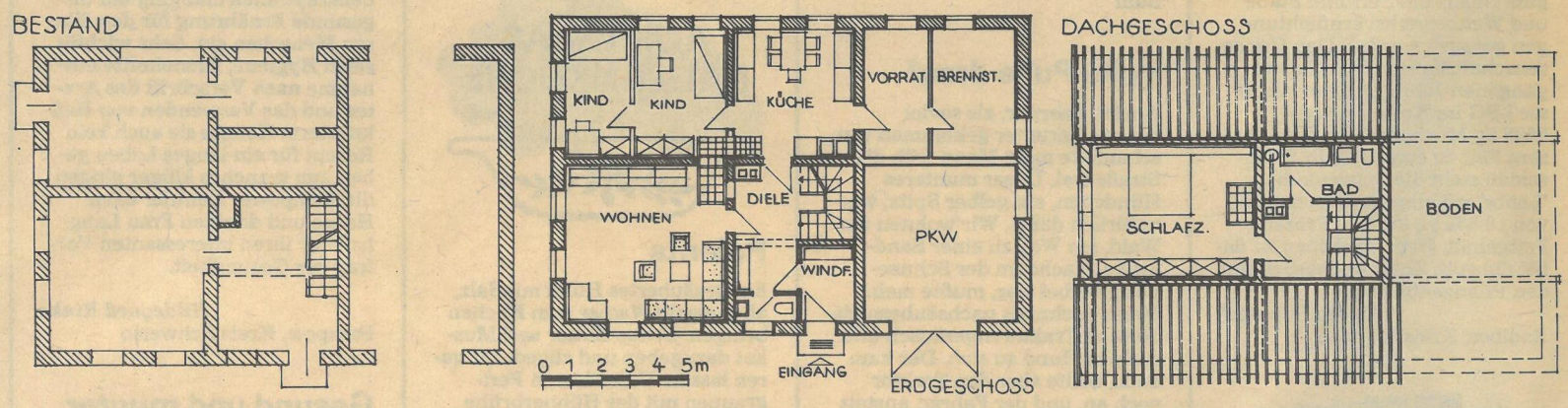
Äußert sich der Wille als „Bock“ zu massiv (Hinwerfen, Schlagen, Schreien) sollte man so tun, als beachte man dies nicht. Bei stark störendem Verhalten ist das Kind mit der entsprechenden Erklärung zu isolieren. Es darf aber nicht in einem dunklen Raum eingeschlossen werden (angstauslösend) und muß aus freien Stükken zurückkehren können. Situationen, in denen man, das schreiende Kind unter den

Bauen

Jungbrunnen für ein altes Bauernhaus



Der breitausladende Giebel dieses alten Hauses läßt sich am günstigsten stilgerecht wieder herrichten.



Mit wenigen Änderungen im Inneren ließe sich neuzeitliches Wohnen erreichen.

Schade, wenn dieses alte Bauernhaus im Bezirk Cottbus, umgeben von schönen Bäumen, einfallen würde. 11 × 11 m bieten viel Platz für eine Wohnung. Der kreuzförmige alte Grundriß mit dem Schornstein in der Mitte soll nach Vorschlag von Architekt Otto Göpel erhalten bleiben, so daß an der Tragkonstruktion nichts geändert zu werden braucht. Die Lage dieses Rauchabzuges ermöglicht, daß alle Zimmer im Erd- wie im Dachgeschoß günstig angeschlossen werden können.

Wegen der neuen Treppenlage ist ein Windfang entstanden, der zur Diele führt. Von dort sind das Wohnzimmer und die Küche zu erreichen. Sie ist, wie oft auf dem Lande gewünscht, als Wohnküche vorgesehen. Von hier aus können auch die beiden Räume für Brennstoff und Vorräte betreten werden, die zweckmäßig in dem auf dem Foto noch dachlosen Teil unterzubringen wären; denn das Haus besitzt keinen Keller.

Das Wohnzimmer von 5,5 × 5,5 m ist recht geräumig und günstig möblierbar. Für das Dachgeschoß schlägt der Architekt ein Schlafzimmer mit dem Fenster zum Giebel vor sowie das Bad. Im Erdgeschoß gibt es außerdem neben dem Windfang eine zweite Toilette sowie Waschmöglichkeiten.

Der Grundriß müßte also kaum verändert werden, um zu einer funktionell günstigen Wohnung zu gelangen. Auch die Fensteröffnungen lassen sich weitgehend verwenden.

Dennoch wird die Rekonstruktion viel Arbeit erfordern, und auch der finanzielle Aufwand dürfte nicht gering sein. Das hängt vor allem mit dem Ausbau zusammen. So ist der gesamte Fußboden zu erneuern, wobei eine wirksame Wärmedämmung wegen des fehlenden Kellers mit großer Sorgfalt eingebaut werden muß. Wahrscheinlich sind auch die horizontalen Sperrschichten defekt oder unzureichend, so wäre das Mauerwerk noch gegen aufsteigende Feuchtigkeit zu isolieren. Komplikationen könnte es ebenfalls mit dem Dach geben; denn es zu ähnlicher Giebelform wie auf der Wohnseite hochzuziehen, würde sich als zu teuer und wegen des erforderlichen Holzes als kaum vertretbar erweisen. So wird dann wahrscheinlich die architektonisch relativ unbefriedigende Lösung eines „abgeschnittenen Giebels“ mit Flachdachanbau bleiben.

Alles in allem: Ausbaufähig sind solche alten Häuser wohl, jedoch muß stets an Ort und Stelle geprüft werden, ob der Aufwand zu rechtfertigen ist.

Haushalt

Temperiert kredenzen

Pikant und bekömmlich ist ein Getränk erst dann, wenn es gut temperiert genossen wird.

Es ist deshalb falsch, Getränke im Kühlschrank oder gar in der Kühltruhe recht tiefen Temperaturen auszusetzen, um zu dem vermeintlichen erquickenden Effekt zu gelangen. Jedes Getränk braucht seine Temperatur, damit die charakteristische Geschmacksnote wirksam wird.

Unterkühlte Weine können zum Beispiel ihren arttypischen Geschmack einbüßen, höher temperierte Spirituosen erfahren dagegen Geschmacks- und Geruchsbeeinträchtigungen. Im nachfolgenden einige Erfahrungswerte in Grad Celsius, die Kenner als sogenannte Trinktemperatur empfehlen:

4 bis 6° Wodka und Trinkbranntwein; 6 bis 8° Gin sowie Sekt (süß und rot ein wenig darüber); 8° Berliner Weiße; 8 bis 10° Bier, Perlwein, Nektar-Fruchtsaft; 8 bis 14° Weinbrand einfacher bis mittlerer Qualität; 10 bis 12° Likör, Weißweine (gehaltvolle bis 14°), Obstwein, Bowle, weinhaltiges Getränk, kalter Punsch, Flip, Longdrink, Süßmost, Limonade, Fruchtsaft; um 12° Aperitif; 12 bis 16° Wermutwein; 14 bis 16° Dessertwein, Rotweine (gehaltvollere in Abhängigkeit von der Sorte bis 18°); 18 bis 20° Weinbrände guter Qualität einschließlich Cognac.

Aus: Berliner Zeitung

Zeichnungen: Otto Göpel; Fotos: Hajo Wegner, Hans-Peter Strauß

Arm geklemmt, seinen Weg fortsetzen muß, sind dennoch nicht immer vermeidbar. (In Unkenntnis der Lage quittiert das die „öffentliche Meinung" mit empörten Blicken.)

Manchen Eltern gelingt es mit Strenge (und Prügel), den Trotz auszutreiben. Was zurückbleibt, ist Angst, steife Bravheit, Verhaltensstörungen. Aber auch Kinder, die alles dürfen, werden nicht lebenstüchtig; anpassungsunfähige Tyrannen finden schwer einen Platz in der Gesellschaft.

Das mittlere Maß (in dem beschriebenen Sinne) führt am besten zum Ziel, wenn man es auch schwerer in die Tat umsetzen kann als Extrem-Methoden.

Mit der Ich-Entfaltung lernt das Kind zwischen mein und dein zu unterscheiden. Es sollte jetzt sein respektiertes Eigentum (Kleidung, Utensilien der Körperpflege, Spielzeug) haben. Geschwister oder Gespielen fragen sich untereinander „Darf ich das nehmen?" Auch die Erwachsenen müssen da konsequent sein:

„Das ist mein Kühlschrank. Du darfst dir mal ansehen, wie es darin aussieht, aber nichts allein rausnehmen." Oder das Kind bitten: „Darf ich mal deinen Bleistift benutzen?"

Kinder stehen auf einer anderen Stufe der Erkenntnis als wir. Während des Trotzalters befinden sie sich im „Märchenalter". Lassen Sie es in dieser Welt mit Zauberern, Hexen, guten und bösen Feen. Die Realitätserkenntnis kommt später, jetzt braucht das Kind diese Märchengestalten für sein starkes Seelenleben.

Nach einem Höhepunkt um den dritten Geburtstag herum ist das Trotzalter in der Regel mit vier bis fünf Jahren beendet. Dann beginnt die sogenannte Ödipale Phase, die demnächst beschrieben werden soll.

Dr. med. Angela Erbe

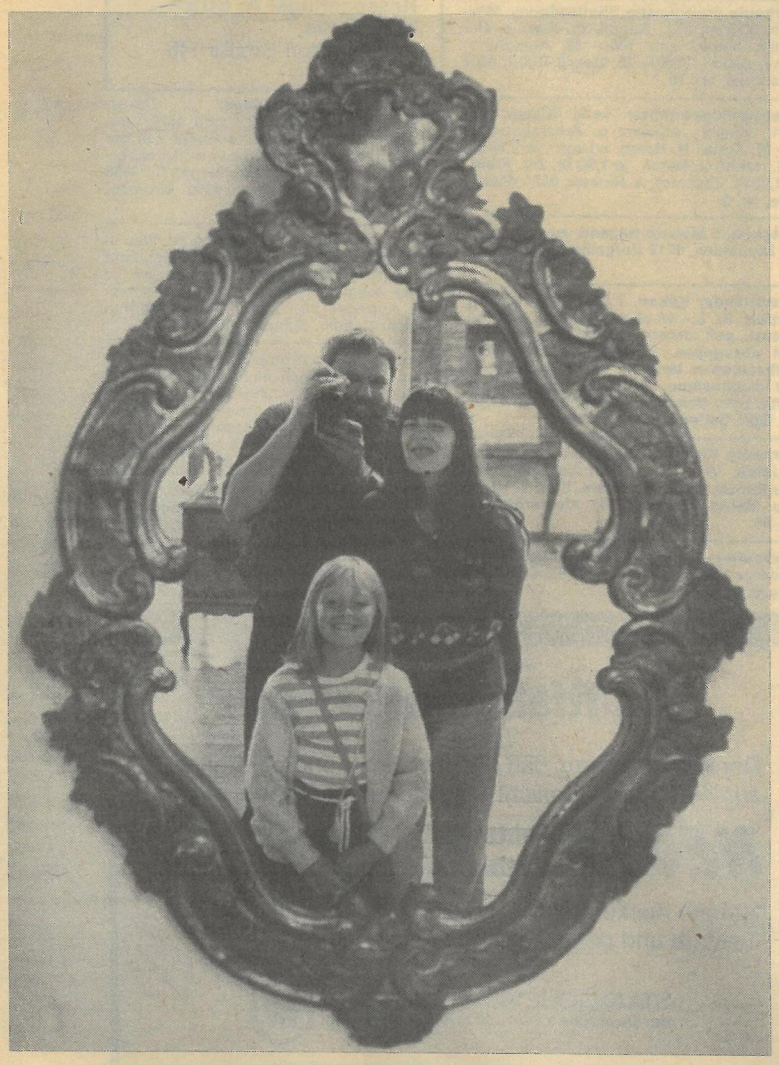
Foto-Schule

Familienbilder

Beliebte Motive bilden nach wie vor Fotos von der eigenen Familie. Während für Außenaufnahmen einfache Geräte recht gute Ergebnisse zeigen können, bedarf es bei Fotos in Innenräumen schon lichtstärkerer Apparate und gegebenenfalls eines Blitzgerätes.

Unbeobachtet entstandene Schnappschüsse erregen mehr Aufmerksamkeit als gestellte Bilder. Bei einem Gruppenfoto zum Beispiel sind die Momente kurz vor und nach der „eigentlichen" Aufnahme die lockersten. Um diese Situation zu erwischen, bedarf es einiger Übung. Unerschöpflich und dankbar sind Kinderbilder. Die Entwicklung eines Kindes in entscheidenden Phasen festgehalten und liebevoll ins Album geklebt kann ein schönes Hochzeitsgeschenk sein. Fotoalben bilden die Hauptaufbewahrungsform für Familienfotos. Aber sicher gibt es noch viele, die ihre Bilder in Kisten und Schachteln aufbewahren. Die Winterzeit ist besonders günstig dafür, diese Andenken aufzuarbeiten. In Mode gekommen ist die Präsentation von Fotos an Wänden. Vergrößert (ab 18/24 cm) wirken sie, im Bilderrahmen oder auf Hohlkörper geblockt, recht dekorativ. Unser Bildbeispiel zeigt eine Möglichkeit, die ganze Familie abzubilden. Zugleich kann man solch ein Foto in vervielfältigter Form als Kartengruß an Verwandte und Freunde versenden.

Hans Peters



Dorfschönheit

Bergbaude

Anfang 1970 übernahm die Kooperation Gottleuba die verfallende Bergbaude bei Hartmannsbach, Kreis Pirna. Die vier LPG und das Trockenwerk zogen Zwischendecken ein, installierten eine Zentralheizung, legten Parkettfußböden und gestalteten mit Hilfe eines Architekten die Veranda neu. Kunstmaler Rudolf Lehmann entwarf für 15 Bleiglasfenster die Motive. Dabei ließ er sich von landwirtschaftlichen Tätigkeiten und Heimatsagen anregen.

Heute ist die Bergbaude kulturelles Zentrum der Kooperation, Gaststätte und Ferienheim. Im Saal treffen sich Genossenschaftsbauern zu Tagungen und Schulungen, Brigadefeiern und Erntefesten.

Jürgen Meister

Gesundheit

1 Milligramm auf den Liter

Trinkwasserfluoridierung

Fluorid härtet den Zahnschmelz. In Gebieten, wo sein Gehalt über 0,7 Milligramm pro Liter Wasser liegt, kommen kaum Karieserkrankungen bei Kindern und Jugendlichen vor. Diese Erkenntnis war auch in der DDR Anlaß, die Trinkwasserfluoridierung Schritt für Schritt einzuführen (1959 wurde damit in Karl-Marx-Stadt begonnen).

Die Ergebnisse sind ausschließlich positiv: Bei den Mädchen und Jungen mit bleibenden Zähnen sank die Karies um 50 bis 60 Prozent, bei den Jüngeren, die noch Milchzähne haben, sogar um 60 bis 70 Prozent. Die Zahl der Kinder mit mehreren kariösen Zähnen sinkt, die Anzahl derjenigen nimmt zu, bei denen alle Zähne gesund bleiben. Aus medizinischer Sicht kann man die kontrollierte Trinkwasserfluoridierung nur empfehlen. Sie bleibt ohne schädigende Auswirkung auf den Organismus, ist auch nicht vergleichbar mit der Gabe von Medikamenten oder anderen pharmazeutischen Präparaten.

Bis 1980 erhielten in der DDR 1,1 Millionen Bürger fluoridiertes Trinkwasser, Ende des vergangenen Jahres 2,5 Millionen. In nächster Zeit wird es noch schneller vorangehen. Die Wasserwirtschaftsbetriebe schaffen dazu die notwendigen Voraussetzungen. Die Bezirks-Hygieneinstitute prüfen vorher den Gehalt, danach erfolgt über Dosierungsanlagen die Anreicherung, deren optimale Konzentration 1 Milligramm pro Liter Trinkwasser beträgt.

Bei bereits fluoridiertem Trinkwasser ist eine zusätzliche Aufnahme von Tabletten nicht notwendig. Doch wirken sich der tägliche Gebrauch einer Zahnpasta mit Fluorid sowie Touchierungen und Spülungen günstig aus. Der Zahnarzt pinselt die Zähne entweder mit einer derartigen Lösung ein, deren Wirkung etwa eine Woche anhält, oder er benutzt einen Lack, der Fluoride enthält und bis zu einem Jahr haftet.

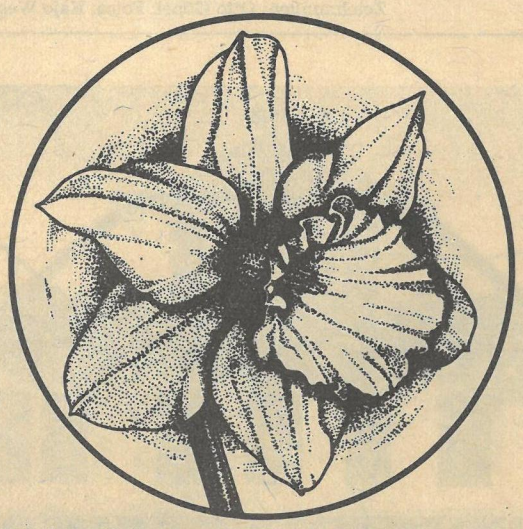
All diese Maßnahmen zahlen sich dann aus, wenn die richtige Zahn- und Mundpflege selbstverständliche Gewohnheit ist und auch auf eine gesundheitsfördernde Ernährung (wenig Zucker und Süßigkeiten) Wert gelegt wird. Auf jeden Fall wäre es falsch, in der Trinkwasserfluoridierung ein Wundermittel zu sehen, das eine tägliche gründliche Reinigung der Zähne nach dem Essen überflüssig macht.

Medizinalrat Dr. med. dent. Werner Schuster

Trickkiste

Napfkuchen, der eine längere Backzeit braucht, wird nicht vorzeitig braun, wenn man ihn vor dem Einschieben in den Ofen mit eingefettetem Pergamentpapier bedeckt.

28. MÄRZ BIS 13. APRIL



FRÜHJAHRS-BLUMEN-AUSSTELLUNG 1986

iga erfurt

URLAUB–ERHOLUNG

Wir bieten für die Urlaubssaison 1986 vom 23. Mai bis 17. Juli und ab 29. August sowie für 1987 ganzjährig, in landschaftlich reizvoller Gegend an der Talsperre Pöhl (Vogtland) einen sehr gut eingerichteten

Bungalow

für 4 Personen in verkehrsgünstiger Lage.

Wir suchen im Tausch **gleichwertige Urlaubsplätze** für 4 Personen an der Ostsee, an der Mecklenburgischen Seenplatte oder im Berliner Seengebiet.

VEB Rechnungsführung und Wirtschaftsberatung
Karl-Marx-Stadt
Betriebsteil Annaberg-Buchholz
9300 Annaberg-Buchholz, Ernst-Thälmann-Straße 8

Wir suchen dringend für Juli/August 1986 und für die folgenden Jahre die Beteiligung an einem

Kinderferienlager

für 25 bis 30 Kinder in mehreren Durchgängen. Betreuer können gestellt werden.

VEB Forschungszentrum Verpackung
8017 Dresden, Reisstraße 42

Wir suchen ab 1986 und für die folgenden Jahre in landschaftlich schöner Gegend für ein

Mobilheim „Kakerbeck"

einen Stellplatz.

LPG Tierproduktion „Neue Heimat"
3571 Engersen
Telefon: Zichtau 7 27/7 28

Wir bieten von Mai bis Oktober 1986 und für die folgenden Jahre im Kirnitzschtal in der hinteren Sächsischen Schweiz in einer Urlaubseinrichtung

2 Urlauberunterkünfte

für je 3 Personen mit Aufbettung. Wohn- und Schlafraum, Kochgelegenheit, IWC, Dusche, Fernsehgerät und Kühlschrank vorhanden.

Wir suchen **gleichwertige Plätze** in landschaftlich schöner Gegend.

LPG Pflanzenproduktion „Sächsische Schweiz"
8361 Saupsdorf

Wir bieten vom 17. Juli bis 31. Juli 1986 und vom 31. Juli bis 14. August 1986 in Schwarzhorn am Scharmützelsee einen gut eingerichteten zweiachsigen

Wohnwagen

Wohn- und Schlafzimmer sowie eine Kochnische sind vorhanden.

Wir suchen für Juli/August zwei **gleichwertige Urlaubsplätze** an der Ostsee.

LPG Tierproduktion „Karl Marx"
1241 Trebus, Kreis Fürstenwalde
Telefon: 53 21

VERSCHIEDENES

Handwerksmühle in techn. gutem Zust., m. viel Nebengelaß u. großem Garten, z. Zt. 500 t Roggenvermahlung pro Jahr, im Bez. Halle, zum Taxpreis, zu verkaufen. H. Stolle, Mühle, 4733 Heldrungen (Unstrut)

Vermieten ab 15. 7. 86 in Stadtnähe eine Neubau-Whg. m. Bad, WC u. einem Kinderz. LPG „20. Jahrestag d. DDR", 7271 Beerendorf

Verkaufe Süßkirchen, ¼ Stämme in Sorten Vann, Knaufs und Königskirschen. Selbstabholer auch samstags u. sonntags. Erich Wulst, 3603 Dingelstedt, Tel.: 3 45

Vermieten in wald- u. wasserreicher Gegend, in Kreisstadtnähe, ein Einfam.-Haus m. 4 Zimmern, Bad, IWC, Küche, Zentralheizung u. kl. Stall. Schule u. Kindereinrichtungen im Ort. LPG Tierproduktion „30. Jahrestag der Befreiung" Berlinchen/Dranse, 1931 Berlinchen

Vermieten große 4-Zi.-Whg. m. Küche, Bad u. Garage. Möglichkeiten zur ind. Tierhaltung vorhanden. Schule im Ort, 12 km von der Kreisstadt entfernt. LPG Tierproduktion „Bereit zur Arbeit", 3501 Sanne, Kr. Stendal

Verkaufe Steilwandzelt Barth I für 4 Personen (Neupreis: 1470,– M.), für 1000,– M, 1× benutzt. Zuschr. an: U. Thiede, 1058 Berlin, Korsörer Straße 22

Wir suchen dringend
Gummigurtband
500 mm breit, maximal
10 mm stark, 2 Lagen
Kaufen auch Kleinstmengen
Elektrifizierungs- und Ingenieurbaubetrieb Berlin
1197 Berlin-Johannisthal
Groß-Berliner Damm 81

Vermieten ab sofort Einf.-Haus m. 2½-Zi., Bad, WC, Garage u. Möglichk. zur ind. Tierh. Kindergarten, -krippe u. Versorgungseinrichtungen im Ort. LPG „Einigkeit", 4701 Mittelhausen, Kreis Sangerhausen

Verkaufe Gummiwagen, Zweispänner, neue Bereifung, Neuaufbau, Nutzlast 4 t, für 2 500,– M. Suche Traktor MTS 50–52. Reinhold Bertram, 3012 Magdeburg-Fermersleben, Mansfelder Str. 7, Tel.: 4 40 47

Vermieten in landschaftlich schöner Gegend ein Einfam.-Haus m. IWC, Garage u. Garten. Günstige Verkehrsbedingungen bestehen. LPG „Freie Scholle", 2151 Neetzka, Kr. Strasburg

Wohnwagen „Bastei", Baujahr 1986, für 21755,– M zu verkaufen. Anfragen nur schriftlich an: Waltraud Krause, 3560 Salzwedel, Fritz-Reuter-Str. 5

Vermieten 4-Zi.-Neubau-Whg. m. Bad u. WC in ruhiger Lage im Bez. Leipzig. Kindereinrichtungen u. Einkaufsmöglichkeiten vorhanden. Busverbindungen zur Kreis- und Bezirksstadt. Reitsport möglich. LPG Tierproduktion, 7261 Liptitz, Telefon: Wermsdorf 3 11/3 12

Tausche Eigenheim in Kreisstadt (Bezirk Halle), Baujahr 1952, m. großem Garten, Garage, Telefon, gegen Einf.-Haus in Kleinstadt. Zuschr. an: DBZ V 0225 Verlag ND, 1034 Berlin, PSF 2

Suchen dringend
Drehkapazität
für den Bau von Spritzgießwerkzeugen
VEB Zekiwa Zeitz
4900 Zeitz
Geschwister-Scholl-Str. 16–18
Tel.: 8 13 37/8 13 45

Verkaufe Hengstfohlen, 2 J., Trak. Abst. u. dazu Kutsche, f. 800,– M, Pflug, 100,– M, Rollwagen, Holz, 250,– M. Samstag von 13.00 bis 18.00 Uhr. W. Vogt, 5707 Oberdorla, Kreuzgasse 7

Verkaufe an Betriebe komf. Wohnwagen m. Kühlschrank, f. 3 b. 4 Pers., Bj. 1976, 1984 neu aufgebaut, gr. Vorzelt m. Schlafgelegenheiten f. 2 b. 3 Pers., Podest, stab. Überdach, 12000,– M. Stellplatz Bleilochtalsperre. Dr. Schrödel, 6900 Jena, Dornburger Str. 49

Bauernmöbel (alt bemalt), bäuerlicher Hausrat, altes Kinderspielzeug, auch beschäd., Ölbilder u. Bilderrahmen zu kauf. ges. G. Schumann, 7114 Zwenkau, Wiesenhang 13

Vermieten ab April 1986 großes komfortables Einfam.-Haus, Neubau, Erstbezug, m. Garage, Heizung u. Garten. LPG Tierproduktion Kirchsteitz, Sitz: 4901 Kretzschau, Naumburger Str. 20, Tel.: Zeitz 22 71

Vermieten ab sofort eine 3-Zi.-Whg. m. Bad u. IWC in Priefel, Kr. Altenburg. Möglichkeiten zur ind. Tierhhaltung sind ausreichend vorhanden. VEG Tierproduktion Großröda/Priefel, 7401 Großröda

Verkaufe Bauwagen, 10 m × 2,20 m, 2achsig, Neuaufb. 1983, geeignet f. Betriebe, auch als Wohnwagen f. Ferien- bzw. Urlaubszwecke nutzbar, f. 15000,– M. Zuschr. an: F. Hennig, 1200 Frankfurt, Langer Grund 57

HYG. GUMMISCHUTZ + Prosp.
3 Dtz. 12,-/15,-M (Feucht 24,-M) Spez. Präs.
10 St. 16,50 M. Diskr., spesenfr., Nachn. Versand:
S. Hennig 9216 Siebenlehn, PSF 14

Gummischutz (Präs.)
10.-/15.-/20.- Mark
NEU Feucht-Präs. 24. M liefpfr
Profil-Präs.
sog. R.-Präs. 10 Stk. 16.50 M
Spesenfr. u. diskr. Nachnahme
Seit 1899 H. KÄSTNER 8060 Dresden Psf. 266

Suche 5 m³ Schalungsbretter u. Balken f. Dachstuhl, auch kleinere Mengen, zu kaufen. B. Ratsch, 4371 Dohndorf, Nr. 12

Biete Heißlüfter, 220 V, ½ kW, 250,– M. Suche Tierbücher, Infrarotferngl., Fernrohr, auch Kauf/Verkauf., Zuschr. an: Reibrich, 8800 Zittau, Uferweg 5

Achtung! Verkaufe an LPG mod. 1achs. PKW-Wohnanhänger f. 5 Pers., Bj. 1979, 25000,– M, neuw. Vorzelt, 1500,– M, Campingmöbel, 600,– M, PVC-Überdach, 1500,– M, Kofferfernsehger., 500,– M, mögl. alles zus. Tel.: Hoyerswerda 55 02

Vermieten zum Erstbezug eine moderne 2-Zi.-Neubau-Whg. (Vollkomfort), m. Küche, Bad, IWC u. Balkon in landschaftlich schöner Gegend. Günstige Verkehrsverbindungen, gute Einkaufsmöglichkeiten, Schule u. Kindergarten im Ort vorhanden. LPG Tierproduktion „Neuer Weg", 8601 Klix, Kreis Bautzen

Suche Pferdeheuw. Markowski, 2711 Göhren, Seestr. 22

Vermieten ab sofort ein rohbaufertiges Einfam.-Haus (Flachbauweise) m. Kellergarage. Einkaufsmöglichkeiten u. Kindereinrichtungen im Ort u. in nahegelegener Kleinstadt. Grundstück grenzt an Erholungsgebiet. Zwischenwohnung möglich. LPG Tierproduktion, 7981 Lindena, Tel.: Doberlug-Kirchhain 22 08

Aus Omis Zeiten: Puppen, auch Köpfe, Körper, Kleidung, Puppenstuben, Schnittmuster kauft immer B. Schrage, 1166 Berlin, Kageler Weg 13, Tel.: 6 48 07 45

Vermieten ab 1. 5. 1986 eine modernisierte 4-Zi.-Whg. m. Küche u. Bad. Kindergarten u. Einkaufsmöglichkeiten im Ort vorhanden. LPG Tierproduktion Telschow-Weitgendorf, 1921 Telschow, Kr. Pritzwalk

Verkaufe 2 engl. Kummete, kompl. 50 cm, je 750,– M. Suche leichten Reitsattel. Schulze, 5501 Großwechsungen, Kirchgasse

Vermieten zum Sofortbezug ein modernisiertes u. geräumiges Einfam.-Haus m. dazugehöriger Garage einschließlich Stallraum zur ind. Viehhaltung u. größeren Garten. Gute Einkaufsmöglichkeiten, Kindereinrichtung u. POS sind vorhanden. LPG Tierproduktion, 3521 Wust, Kr. Havelberg

TIERMARKT

Zwinger „v. d. Portitzer Mühle" verk. schöne Mittelschnauzerwelpen, beste Abst., in Schwarz u. Pf./Salz. Weichler, 7045 Leipzig, Tauchaer Str. 398

Haflinger Wallach, 3 J., m. Pap., sehr fromm, zu verk. Zuschr. an: Christoph Raubold, 7231 Eschefeld, Nr. 30

Verkaufe Hauptstammbuchstute, 4jähr., dkl.-braun, EW, trag., WH 1,68 m, 1 b gek., gute Reiteigenschaften. R. Dreusicke, 3283 Jerichow, Ortsteil Steinitz, Dorfstr. 10

Verkaufe Ponystute, m. Pap., Rappe, EM 1,00 m, m. Kutsche, 800,– M, u. Geschirr, 500,– M. Kühn, 4201 Blösien, E.-Thälmann-Str. 93

Achtung Colliefreunde! Im 10jähr. Collie- u. Sheltiezwinger „v. d. Domburg" sind Mitte Mai 1986 rot-weiße u. schwarzbraun-weiße Colliewelpen abzugeb. (Freilandaufzucht), Welpenpreis: 400,– M, 1½jähr. Colliehündin (rot-weiß) zum Welpenpreis abzugeben (nicht zuchttauglich). Kronhard Deike, 4321 Schadeleben, Cochstedter Str. 6

Suchen
Hütehund,
der an Schafherde ausgebildet ist, zu kaufen.
LPG Pflanzenproduktion
2101 Bismark, Kr. Pasewalk

Verkaufe preisgünstig Shetlandpony, Wallach, 0,95 m, 3 J., Rappe, m. Pap., u. Geschirr, neuw., zus. 700,– M, Kutsche f. Pony, neuw., 1500,– M. Georg Dubil, 8601 Dubrauke, Nr. 16

Rassegeflügelzüchter verk. Küken, unsort., Rheinl., schwarz u. Australorps, je 3,– M, Kreuz. N. Hamp. x Legh., je 2,10 M, Ital., rebhf. u. kennf., je 1,90 M. Zw. Wels., je 2,50 M. Postvers. A. Richter, 8281 Wantewitz, Nr. 2

Jungkuh, 5 Monate tragend, zu verkaufen. M. Dippmann, 9112 Burgstädt, Weststraße 6

Rhodeländer Küken, 1 bis 3 Tage alt, unsortiert, St. 3,– M plus Unkosten, von s. g. Elternt., pull.-unters., gute Winterleger, bis Juli abzugeben. Vorbestellg. erwünscht. Selbstabholer bevorz., Versand ab 20 St. per Nachnahme, Anfragen m. Antwortkarte, bitte Bahnstation angeben. R. Winkler, 9251 Seifersbach, Am Wind

Verkaufe Kleinpferdstute, braun, tragend, 7 Jahre, WH 1,15 m, straßensicher und Stutfohlen, braun, 9 Monate, EM 1,25 m, m. Pap. Bernd Vollmar, 4801 Klosterhäseler, Nr. 54

Verkaufe umständehalber zwei Eselstuten. Andreas Gantke, 6556 Tanna (Frankendorf), Ortsstr. 29, PF 4-09

Verkaufe große wildfarbige Hausentenküken, 3 Tage alt, St. 4,– M, u. Küken von Italienern, silberfarben. Bestellung an: W. Rother, 2731 Bülow, PF 67

DSH-Welpen ab 31. 3. 1986 in Schwarz u. Schwarz-Braun an Liebhaber abzugeben. A. Hausmann, 2786 Schwerin, Schleifmühlenweg 2

Rapp-Warmblutstute, 7 J., Stammbuch, perf. 1- u. 2-spännig, zu verkaufen. K.-F. Gruber, 9800 Reichenbach, Melanchthonstr. 8

Kräftige Kleinpferdstute, geb. 31. 12. 1984, m. Pap., V.: Stephan, Fjord × Hafl., M.: Kleinpf., zu verk. W. Bässler, 2601 Lalendorf, Ringstr. 24, Tel.: 2 58

Verkaufe 2 Braunschecken, Stuten, WH 1,33 m, m. Pap., tragend, als Gespann od. einzeln, Hengstfohlen, 1 B, braun, 8 Monate. B. Stephan, 5601 Silberhausen, Forsthaus Geney, Tel.: Dingelstädt 24 47

Kükenverkauf 1986

Italiener, rebh.	1,80 M
New Hampshire	2,20 M
New Hampshire/Ital.	2,10 M
New Hampshire/Legh.	2,10 M
Schwarze Kreuzung	2,20 M
Welsumer Zwerge	2,50 M

Hennenküken doppelter Preis
Hähnchenküken 0,30 M u. 0,50 M
Elterntiere pullorumuntersucht
Postversand

Weiße Pekingentenküken
Postversand
Verkauf von Küken und Enten dienstags 16.00–18.00 Uhr.
Vorbestellungen erwünscht.

Brüterei Walther & Göhler
8254 Niederau
Telefon: Weinböhla 60 34

Rhönschaf-Züchter verkauft schwarzen Schafbock, F-1-Kreuzung, aus guter Blutlinie von Rhönschafen. H.-Joachim Bergk, 5301 Gelmeroda, Nr. 30a

Ponyhengst, 8 J., 1,02 m, Körkl. IIa, u. Stutfohlen, EW, 1 J., m. Pap., zu verkaufen. Schulze, 5501 Großwechsungen, Kirchgasse

Der Zwinger „v. Hasenwinkel" erwartet im März einen Wurf Riesenschnauzer, Körzucht. Interessenten können vorbestellen. L. Kotainy, 5501 Harzungen, Nr. 37

Airedale-Terrier, 5 Mon., sehr gute Anlagen, preisgünstig abzugeben. Ingrid Weber, 9132 Einsiedel, Seydelstr. 1

Kaukasischer Schäferhund-Zwinger „v. Wolkolow" gibt im Juni Welpen ab. V.: a-Eros v. Jerewan, Jugendbester d. DDR 1983, M.: a-Cora v. d. Kuckucksdelle, Jugendbeste d. DDR 1983. E. und C. Otte, 9201 Neukirchen, Fasanenstraße 3b

Verkaufe Pony, Rappe, Größe: 1,07 m, 4 J., mit Geschirr, neuw., 200,– M. Suche Kleinpferd, bis 15 J., Einspänner. A. Dumke, 9400 Aue, Alberodaer Straße 140

Küken-Verkauf!
Blausperber, Amrocks, Italiener, New Hampshire, Leghorn u. Kreuzungen unsortiert,
sowie Entenküken.
Versand ab 40 Stück u. Entenküken ab 30 Stück
Bestellungen mit Expreßgutstation an:
Rassegeflügel A. Strich
1120 Berlin
Gustav-Adolf-Straße 145

Berner-Sennenhundzwinger „v. Terrassenhof" gibt ab sofort 2,1 sehr schön gezeichnete Welpen ab. V.: a-Granit von der weißen Pranke, M.: a-Anka vom Gutenborner Wald. Nehme Vorbestellungen für 1986 entgegen. W. Taschner, 4206 Krumpa, Hauptstraße 28, PSF 25

Ponystute, schwarz, WH 0,94 m, m. Pap. u. allen guten Eigenschaften, umständehalber ab sofort zu verkaufen. Vereinbarungen für später möglich, Geschirrmaterial vorhanden. Anfragen an: Günter Jurz, 7581 Bad Muskau-Köbeln, Schulstr. 35

Verkaufe Kleinpferdhengst, 2 Jahre, WH 0,95 m, braun, noch nicht angespannt, u. Kleinpferdstute, 10 Jahre, 80% Haflinger, WH 1,15 m, geht ein- u. zweispännig, sehr zugstark, bei Bedarf mit Kummetgeschirr f. 2500,– M. A. Rollnik, 4401 Kleutsch, Bäckergasse 1, Tel.: Dessau 7 47 24

Suche mitteljähriges Arbeitspferd, fehlerfrei, straßen- u. schmiedesicher. Angebote an: Martin Meissner, 9415 Stützengrün (Erzgeb.), Auerbacher Str. 30

Verkaufe 4jährige Rappstute. R. Ermel, 9701 Eich, Schulstraße 4

Kraftfahrzeughalter!

Denken Sie daran, daß die Kfz-Steuer und der Beitrag zur Kraftfahr-Haftpflicht-Versicherung wieder fällig sind.

NEU! Als Kontoinhaber können Sie den Gesamtbetrag jetzt abbuchen lassen.

Nähere Auskünfte erteilen die Mitarbeiter der Kreditinstitute und der Staatlichen Versicherung.

STAATLICHE VERSICHERUNG
der Deutschen Demokratischen Republik

Fotos: Rainer-M. Rührmund

Lichtmeß in Glinde

Ein Dorf mit guten Ergebnissen feierte sein traditionelles Fest

„Nun kann euch nichts mehr passieren“, meint Bürgermeister Fritz Stieler augenzwinkernd, nachdem er uns den Geleitbrief der Lichtmeßgemeinde Glinde, gelegen im Kreis Schönebeck, überreicht hat. Denn: „So Du im friedlichen Sinne kommst, ... soll Dir kein Leid widerfahren, die Schänke Dir offen stehen, und freies Geleit durch die Ortschaft sollst Du haben. Viel Erinnerungen nimm mit zur Kunde dessen, daß Du in Glinde warest. Kommst Du aber mit Zorn und Ärgernis und suchest Händel und Streit, so kehre um, auf daß Du nicht verjagt wirst von unseren treuen Lichtmeßwächtern.“

Etliche der treuesten Anhänger lernen wir einige Häuser weiter kennen, bereits einen Tag vor dem großen Fest, beim Bratwurstblasen. Angeführt von Wilhelm Trittel, 1. Vorstand des Lichtmeßkomitees, betreten sie das Haus, in dem Walter Fabian wohnt. Sie spielen ein Ständchen, wünschen Gesundheit und ein langes Leben im Frieden. Die Familie bedankt sich mit „Warmmachern“ und einer Bratwurst, die für das gemeinsame Frühstück am nächsten Tag im Saal der „Fischerklause“ gedacht ist.

Während die musizierenden Männer ihren Weg fortsetzen, um rund 100 Besuche zu machen, bitten wir Walter Fabian, uns etwas über dieses Fest zu erzählen. Doch selbst der reichlich Achtzigjährige kann beim besten Willen nicht genau sagen, wie lange es schon gefeiert wird.

Aber der jetzige Rentner – sein Leben lang Bauer – hat manches Dokument darüber gesammelt und kennt sich aus in der Geschichte dieser fröhlichen und ungezwungenen Tage. Papiere und Fotoalben durchblätternd, erwähnt er das mittelalterliche Rechtsbuch „Der Sachsenspiegel“ des Eike von Repgow, in dem neben den politischen Ereignissen, den Lebensumständen der verschiedenen sozialen Klassen und Schichten, die Stichtage enthalten sind, die den Jahresrhythmus bestimmten. So wurde Anfang Februar an „Lichtmesse“ der Dienst gewechselt. Gegen Ende dieser vierzig Tage währenden freien Zeit waren die Dienenden so ausgelassen und feierbereit wie das ganze Arbeitsjahr über nicht.

Der Sinn dieses alten Festes hat sich über die Jahrhunderte wieder und wieder gewandelt. Veränderte Produktions- und Lebensweisen ließen neue Bräuche entstehen und oft wieder vergehen. Wie den des Brautbitters, der einst zum Fest einlud und dem Burschen sein Mädel zutanzte. Das schenkte dann ihrem Auserwählten einen selbstgefertigten Flitterstrauß und erhielt dafür den so entscheidenden Kuß. Ein Brauch, den die Zeiten welken ließen.

Obwohl: Geküßt wird natürlich auch heute noch in Glinde. Nur, wer wen heiratet, das bestimmt halt jede und jeder selbst. Das geschieht nicht selten im Zeichen der Sonne, die Walter Fabian im Jahre 1927 als Festsymbol einführte und die seither dem Umzug vorangetragen und zum Abschluß angezündet wird, um das winterliche Klärchen von ihren Schlacken zu befreien, sie gleichsam zu verjüngen, damit sie heller und wärmer strahlen kann. Apropos Umzug: Den erleben wir erst am nächsten Tag. Wieder als großen, der sich erstmals am 2. Februar 1950 formierte, gewissermaßen als ein nachträgliches Bekenntnis der Einwohner von Glinde zur Gründung des Arbeiter-und-Bauern-Staates am 7. Oktober 1949, als Dank für die Lebenszuversicht, die er ihnen gab.

Seither wird in den Wochen vor Lichtmeß mehr gesägt, gehämmert, gebastelt als je zuvor. Da ist Heimlichkeit in vielen Scheunen. Denn es soll möglichst auch der Nachbar nicht sehen, womit man sich in den Festumzug einzureihen gedenkt.

Da wird ein Schiff gebaut, das unter anderem an jene Jahre erinnert, in denen hier Fischer und Schiffer die Mehrheit bildeten. Da kriegt Adebar, Symbol der Fruchtbarkeit, die letzten Farbtupfer, entstehen Blumen und Schmetterlinge, die auf mehreren Wagen zu sehen sein werden, wird an die Kosmosforschung erinnert oder die Arbeit der Jagdgesellschaft.

Überall ist man bester Laune, herrscht eine ungezwungene Ausgelassenheit, die ahnen läßt, was am nächsten Tag hier losgehen wird. Eine Stimmung, die mit jedem Jahr in dem Maße höher kletterte, wie das Leben angenehmer wurde. Durch eigenes Handanlegen.

Die Sonne mitzuführen ist Brauch seit 1927.

Auch Genossenschaftsbäuerin Marga Kluge spendiert eine Bratwurst.

Bürgermeister Fritz Stieler, mit dem wir den Klängen der Bratwurstbläser folgen, erinnert im Telegrammstil an den Bau der Wasserleitung 1982 bis 1983. Das Projekt war mit 416 000 Mark ausgewiesen, von denen wurden nur 167 000 beansprucht. Die Differenz haben die Männer, Frauen und Jugendlichen seiner 296 Einwohner zählenden Gemeinde selbst erbracht. Wenn das kein Grund war, Lichtmeß zu feiern. Oder 1985: Der Plan wurde in allen Positionen überboten. Jeder Glinder rechnete durchschnittlich für 877 Mark Eigenleistungen zur Verbesserung der Wohnbedingungen ab. Der VKSK sicherte die Eigenversorgung mit Gemüse. Mastverträge für 117 individuelle Schweine und Rinder wurden abgeschlossen. Am 16. Januar erfolgte die Auszeichnung durch den Rat des Bezirkes und den Bezirksausschuß der Nationalen Front mit der Ehrenurkunde. Natürlich ist auch das ein Grund zum Feiern in diesem Jahr. Gemeinsam mit ungezählten Gästen aus nah und fern. Die alle viele Erinnerungen mitnahmen zur Kunde dessen, daß sie in Glinde waren, zur Lichtmeß.

Rüdiger Tamm

Beim Festumzug

Lieder, wie das Volk sie sang

Zehn Volkslieder aus der Altmark, gesammelt von dem 1827 in Gardelegen geborenen Heimatkundler Ludolf Parisius, wurden vor den 21. Arbeiterfestspielen 1986 im Bezirk Magdeburg neu herausgegeben. Die Arbeitsgruppe Musik in der Bezirkskommission der Künste des Kulturbundes der DDR will mit der Publikation Chören und Singegruppen einige der insgesamt 782 von Parisius zusammengetragenen Stücke nahebringen. Aufgenommen wurden unter anderem Lieder wie „Es fängt das schöne Frühjahr an“, „Es wollt' ein Mädchen früh aufstehn“ und „Schön ist die Welt“, deren Melodien von den allgemein bekannten Volksliedfassungen abweichen. Der Liedersammler Parisius nahm Texte und Musik so auf, wie sie das Volk sang. ADN

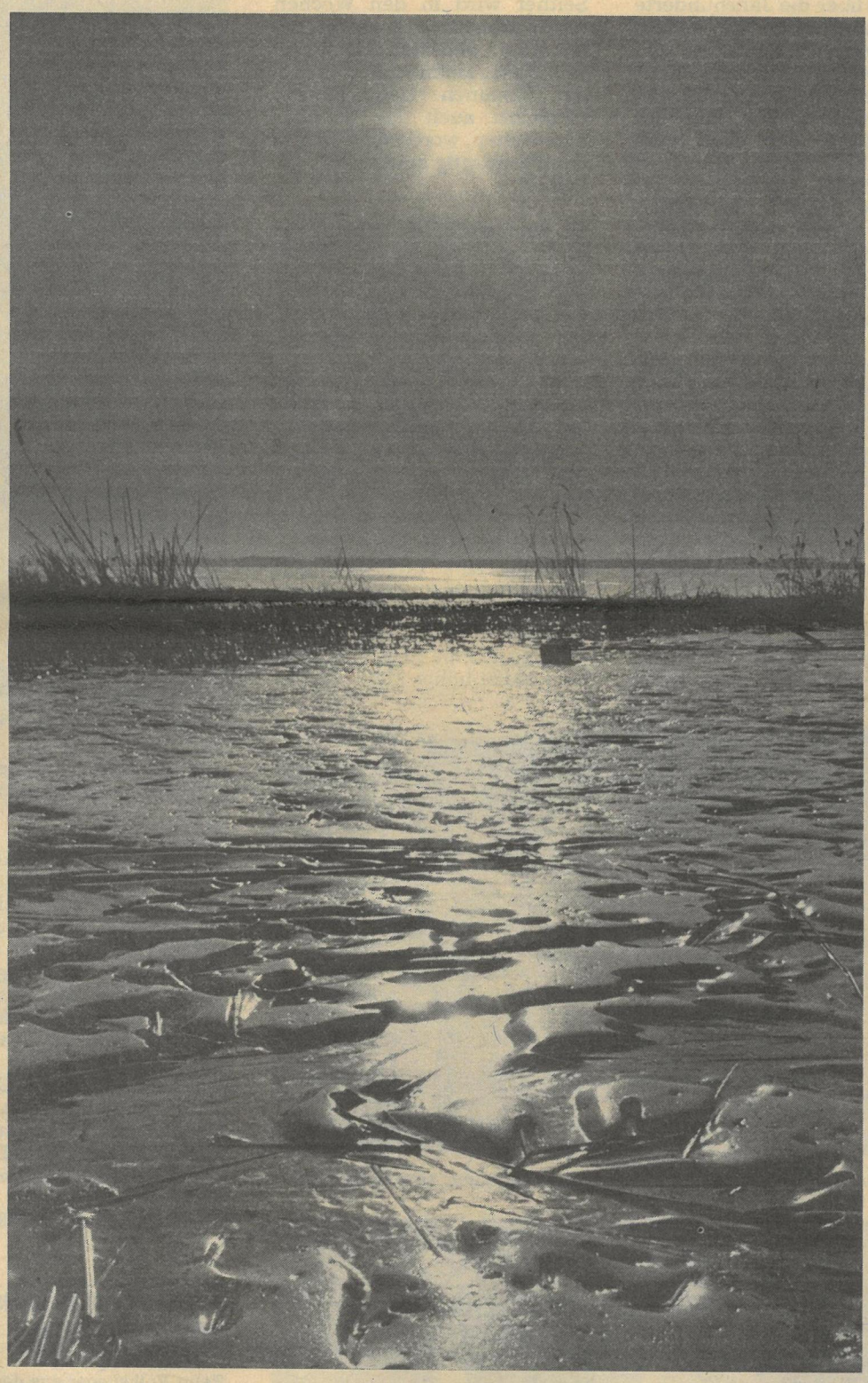
VdgB bereichert Kulturangebot

Mit Unterstützung der VdgB entstanden im Bezirk Neubrandenburg vergangenes Jahr 46 Bauernstuben und 17 Jugendklubs. Weitere 39 Bauernstuben sollen bis Ende April fertig sein. Um ein abwechslungsreiches Programm bieten zu können, schloß der Bezirksvorstand der Bauernorganisation mit 26 Volkskunstgruppen Fördervereinbarungen ab. Das verlieh beispielsweise dem Bauerntheater Wichmannsdorf im Kreis Templin neue Impulse. Außerdem vergab der VdgB-Bezirksvorstand Aufträge an mehrere Künstler. So schaffen der Komponist Peter Freiheit und die Schriftstellerin Margarete Neumann eine Chorkantate, die im Mai anläßlich der zentralen Festveranstaltung zum 40. Jahrestag der VdgB uraufgeführt wird. ADN

Foto: Rainer-M. Rührmund

Wolf Weitbrecht

Also, Judith Adler, die Entscheidung ist gefallen



Der breite Rücken Mirsa Alimbekows, des ersten Astrogators, verdeckt das Steuerpult. Nur die leichten Bewegungen seiner Schultern verraten, daß er dort hantiert, sich jetzt gering vorbeugt und dann entspannt zurücklehnt. „Bitte Videoverbindung zum Zentrum."
Seiner dunklen Stimme antwortet aus dem Lautsprecher ein jugendlicher Tenor: „Videoverbindung hergestellt, Bildqualität stabil."
Wieder beugt sich der Mann dort am Steuerpult nach vorn: „ASTRON hat soeben Pluto-Bahn gekreuzt, Anflug an PROMETHEUS verläuft exakt nach Programm. Schalte jetzt Triebwerke auf lineare Bremsung."
Die Antwort des Leitzentrums der Erde ist klar und deutlich im Steuerraum zu vernehmen: „Gratuliere, wir haben euch bis zum Andocken an PROMETHEUS im Leitstrahl. Dort ist alles vorbereitet. Grüße an alle, Ende."

Der Gruß gilt der zwanzigköpfigen Mannschaft des modernsten Raumschiffes der Erde, das sich im Anflug auf die in zehn Milliarden Kilometer Entfernung von der Sonne kreisende Außenstation befindet. In wenigen Tagen wird die ASTRON dort anlegen, um die letzten Vorbereitungen zum Verlassen des Sonnensystems zu treffen. Der erste Astrogator steht auf, ein mittelgroßer, kräftig gebauter Mann. Sein rundes Gesicht mit den etwas vorstehenden Wangenknochen lächelt. Dabei zeigen sich feine Fältchen um die schmalen, dunklen Augen. „Alles läuft wunderbar, die Aggregate arbeiten tadellos. Ein schönes Gefühl, daß wir uns nicht mehr auf den zusätzlichen Schub der großen Planeten verlassen müssen, sondern linear fliegen können." Diese Worte sind an Judith gerichtet, die am zweiten Pult hinter dem Astrogator sitzt und alles mit großer Aufmerksamkeit verfolgt. Nun steht sie auf und geht dem Astrogator entgegen. „Ich bin voller Ungeduld, bis wir an PROMETHEUS anlegen. Das hier ist ja nur ein kurzer Ausflug, gemessen an der vor uns liegenden Reise. Ich möchte diese letzte Phase möglichst rasch hinter mich bringen, du verstehst. Die sechs Wochen dort erscheinen mir entsetzlich lang. Und das Zusammentreffen mit der Besatzung von fast siebenhundert Menschen, ob das unseren endgültigen Abschied nicht doch sehr belasten wird?"
„Wenn du befürchtest, einer der Unseren könnte sich noch anders besinnen und zurückbleiben wollen, da habe ich keine Bedenken. So gut, meine ich, kennen wir uns inzwischen. Eher argwöhne ich, uns werden einige junge Heißsporne bestürmen, sie noch zusätzlich mitzunehmen."
Judith lächelt. „Daran habe ich auch schon gedacht, aber ich glaube nicht, daß nach der ausführlichen Information an den Chef von PROMETHEUS ein solcher Wunsch an uns gerichtet wird. Iskander ist für seine straffe Disziplin bekannt."
„Ja, das ist er." Der Astrogator greift in die Tasche und zieht einen kleinen Tabaksbeutel hervor. „Nun will ich mir in Ruhe ein Pfeifchen genehmigen."
„Gut, entspanne dich, ich übernehme."

Nun sitzt sie auf dem Platz des Astrogators. Im Hinausgehen dreht dieser sich noch einmal um. Schlank, fast zerbrechlich wirkt ihre Figur in dem breiten Sessel. Aber der Astrogator weiß, welche Kraft in ihr steckt, in der Kommandantin der ASTRON, Judith Adler.

Im Vorzimmer des Vorsitzenden des Galaktischen Rates saß an einem grazil erscheinenden Schreibtisch der Diensthabende, ein noch jung aussehender, robust wirkender blonder Mann. Er hatte Judith Adler mit kräftigem Händedruck begrüßt und war aufgestanden, sie anzumelden. In den wenigen Augenblikken des Wartens schritt Judith auf dem dicken Teppich auf und ab, setzte sich, um aber gleich darauf wieder aufzustehen. Ihr Blick ging immer wieder zu der großen Tür, hinter der der Diensthabende verschwunden war. Sie meinte durch das feine Leder ihrer Handtasche hindurch, die sie fast krampfhaft an sich gepreßt hielt, das Telex zu spüren, das sie gestern mittag erhalten hatte. Es war lakonisch: „Erwarte Dich morgen zehn Uhr im Zentrum. Sigel."

Im Zentrum, genauer gesagt in der Hauptzentrale für galaktische Flüge des Kosmischen Rates, war sie zum ersten Mal. Bisher hatte sie nur mit dem Planetarischen Rat zu tun gehabt. Mark Sigel ist Vorsitzender des Galaktischen Rates und zugleich Vizepräsident der Weltakademie. Er hatte während ihres Studiums einmal im Kosmoszentrum einen Vortrag gehalten. Jahre war das schon her, doch es war ihr in Erinnerung geblieben. Weniger, was Sigel sagte, mehr seine ganze Erscheinung, sein Auftreten, die Art, wie er seine Worte setzte, in den Zuhörern Bilder ferner, unerforschter Welten entstehen ließ, hatte sie damals fasziniert. Schlank, mit schon leicht ergrautem Haar, sieht sie ihn noch am Rednerpult, ohne Manuskript, seinen Vortrag mit lebhaften Handbewegungen unterstreichend.

In wenigen Sekunden wird sie vor ihm stehen, wird sich zeigen, was er und der Rat von ihrem Projekt halten. Mehr als sechs Wochen hatte sie auf Antwort gewartet, oft darüber gegrübelt, ob dies nun ein gutes oder schlechtes Omen sei. Wenn sie sich Zeit lassen, dann prüfen sie auch ... Das Telex hatte sie überrascht. Sie rechnete mit einem Brief, einem dicken Gutachten. Und nun diese sieben Worte. Sie bemerkte nicht, daß der Diensthabende die Tür öffnete. Erst als er sagte: „Der Rat läßt bitten", schrak sie zusammen. Fest ihre kleine Tasche in der Hand, trat sie durch die Tür.

Judith hatte eine Art Sitzungssaal erwartet, aber der Raum war klein und intim. Keine farbigen Knöpfe, kein Bildschirm. Eine Sitzecke mit Sofa, Sesseln, ein ovaler Tisch, auf ihm ein Feldblumenstrauß, Grünpflanzen. Fast ein wenig nostalgisch. Judith war erleichtert und enttäuscht zugleich.

Mark Sigel erhob sich aus der linken Sofaecke und ging ihr ein paar Schritte entgegen. Er war zierlicher, als sie ihn in Erinnerung hatte. Vielleicht einige Falten mehr um den schmallippigen Mund, aber sonst nicht verändert. Als er vor ihr stand und ihr die Hand reichte, überlegte Judith einen winzigen Augenblick, wie sie ihn anreden sollte. Mit Vizepräsident, seinem Akademiegrad, oder mit Vorsitzender, oder ...

Doch Sigel enthob sie der Antwort, indem er sagte: „Willkommen, Judith, in unserer Zentrale. Das ist schön, daß du so rasch gekommen bist, obgleich wir dich lange auf Antwort haben warten lassen. Aber wir dachten, ein Gespräch ist besser als ein noch so langer Brief."

Dann führte er sie zum Tisch und stellte die drei anderen Anwesenden vor, die sich aus ihren Sesseln erhoben. „Das sind Yi Li, kurz Yi genannt, und Gunar Castrop, unser Chefpsychologe, und da haben wir noch Agostino de Bravo, den du sicher noch aus deiner Studienzeit kennst."

Yi reichte Judith seine schmale kleine Hand. Sie drückte sie mit einer gewissen Scheu. Freundlich blickten sie seine dunklen Augen an. Yi Li war weltbekannt, der bedeutendste lebende Kosmologe. Agostino, der aufgestanden war, groß, dunkelhäutig, ließ ihre Hand in der seinen fast verschwinden und lächelte sie an. „Ich freue mich, dich wiederzusehen. Du warst eine meiner besten Studentinnen."

Während sie noch die Wärme seines Händedrucks spürte, erinnerte sie sich wieder an die riesige Aula im Kosmoszentrum. Agostino reichte ihr mit der einen Hand ihr Diplom, in der anderen hielt er einen riesigen Strauß duftenden, gefüllten lila Flieders, und sie hörte ihn sagen: Judith Adler hat ihre Studien mit dem Prädikat „Ausgezeichnet" beendet. Der aufbrandende Beifall hatte sie damals verlegen gemacht. Doch Agostino legte ganz selbstverständlich seinen Arm um ihre Schultern, drehte sie zum Auditorium und sagte: „Seht sie euch gut an, unsere Judith. Sie hat es verdient."

Nun stand er wieder vor ihr, und sie wunderte sich erneut, daß seine dunklen Finger an den Spitzen zartrosa endeten, und sie schämte sich über dieses Wundern, als ob es in diesem Augenblick nichts anderes zu denken gäbe!

Der vierte, Castrop, verblüffte Judith durch seine Jugend. ‚Der ist ja kaum älter als ich', dachte sie, denn der Name des Chefpsychologen des Rates wurde stets mit großem Respekt genannt, so daß sie sich einen würdigen älteren Herrn vorgestellt hatte. Würdig wirkte er ganz und gar nicht. Sein Händedruck war fest, das Haar schien sich keinem Kamm zu fügen.

In Judith war immer noch Überraschung über die Jugend des Chefpsychologen, als sie neben Mark Sigel auf dem Sofa Platz nahm. Eine winzige Pause entstand. Mark Sigel räusperte sich. „Zuvor, was möchtest du trinken? Es redet sich besser, wenn man ab und zu einen Schluck nimmt. Yi bevorzugt Tee, ich nehme einen Fruchtsaft, und du?" Fragend blickte er zu Agostino.
„Kaffee", sagte der, „was sonst!"
„Mir auch", meldete sich Castrop. Seine Stimme klang heiter, so als wolle er zur Einleitung gleich einen Scherz machen. Judith bat ebenfalls um einen Fruchtsaft, und plötzlich stand der Diensthabende vor der Sitzecke.
„Zweimal Kaffee, Tee, und zweimal Fruchtsaft", sagte Sigel. „Und dann wollen wir nicht mehr gestört werden, Fallun."

Foto: Dieter Roski

Judith spürte, wie ihr das Blut ins Gesicht stieg. Gleich werden sie mein Projekt auf den Tisch legen und es zerpflükken. Wie konntest du auch so kühn sein, diesen Vorschlag an den Rat zu senden! Du bist doch in keiner Weise kompetent. Und Yi hat sich damit befaßt, sonst säße er nicht mit am Tisch ... Mark Sigels ruhige Stimme unterbrach ihre Gedanken. „Du wirst dich vielleicht wundern, daß wir dein Exposé hier nicht vor uns liegen haben. Aber wir kennen es alle, natürlich gibt es dazu auch Gutachten. Doch zunächst wollen wir dich fragen, wie du auf den Gedanken gekommen bist, ins Algol-System einen Erkundungsflug vorzuschlagen, um dort den Nachweis zu führen, daß der vierte unsichtbare Begleiter ein Schwarzes Loch sein könnte."
Judith war die erste Befangenheit genommen. Sie spürte das wache Interesse der vier, und sie hatte das Gefühl: Hier werde ich ernst genommen. „Daß die Existenz Schwarzer Löcher noch nicht exakt bewiesen ist, brauche ich hier nicht zu betonen. Daß die Schwarzen Löcher – und daran, daß es sie trotzdem gibt, besteht ja wohl kein Zweifel – eine potentielle Gefahr für die Zukunft langfristiger Raumflüge darstellen, ist wohl auch eindeutig. So bin ich als Raumfahrtkapitän auf den Gedanken gekommen, man müßte versuchen, der Sache direkt auf den Grund zu gehen. Ich bin natürlich kein Astrophysiker, habe aber doch im Rahmen meiner Ausbildung so viel davon ..."
Castrop winkte ab und grinste. „Geschenkt! Du hast das Recht, deine Meinung zu jeder beliebigen Sache zu sagen. Ich bin gespannt, warum gerade Algol."
„Warum gerade Algol?" Judith konzentrierte sich einige Sekunden. „Mich hat fasziniert, daß uns in jüngster Zeit Algol Rätsel aufgibt. Da flackert im Perseus ein Stern, der einer ganzen Gruppe anderer Sterne seinen Namen gegeben hat, eben den ‚Algol-Sternen'. Schon länger steht ja fest, daß die drei Algol-Sonnen einen optisch nicht auszumachenden massereichen vierten Begleiter haben müssen. Der landläufigen Meinung nach ein roter Gigant. Aber seit über zwei Jahren wird bekanntlich eine schwache Röntgenstrahlung des Algols registriert. Und ist es da nicht naheliegend, an ein Schwarzes Loch zu denken, sozusagen unmittelbar vor unserer Haustür, lächerliche hundert Lichtjahre entfernt?"
„Und auf das Schwarze Loch, wie bist du darauf gekommen?" fragte Agostino.

Judith sieht Agostino im Hörsaal stehen, ein riesiges Bild ist an die Wand projiziert. Rechts ein heißer Stern, dessen linker Rand wie der Stiel einer Riesenbirne verformt ist. Aus diesem Stiel ziehen haarfeine Schlieren nach der Seite und formieren sich zu einer Art Diskus, in dessen Mittelpunkt sich ein schwarzer Fleck befindet. Und sie hört seine dunkle Stimme: Dies stellt einen heißen Riesenstern dar, von dem Masse zu einem hochkomprimierten, unsichtbaren, sehr schweren Objekt überströmt, das verdächtigt wird, ein Schwarzes Loch zu sein. Die überströmende Materie bildet eine das mutmaßliche Schwarze Loch umgebende Scheibe, die Röntgenstrahlen aussendet. Eine einleuchtende Hypothese, aber leider nicht mehr.

„Durch dich", erwiderte sie. Agostino war überrascht, Sigel begann zu lachen, und Judith erklärte kurz den Zusammenhang. „Dann habe ich mir vorgestellt: Wie erkennt ein Blinder, ob sich in seinem Zimmer ein Tisch befindet? Indem er gegen ihn stößt und ihn abtastet. Also muß man mit dem Schwarzen Loch zusammenstoßen. Nicht selbst, sondern, wie ich es vorgeschlagen habe, indem man etwas für uns Sichtbares verschwinden läßt, eine Plasmawolke aus glühendem Gas, die wir aus sicherer Entfernung beobachten können. Die Möglichkeiten dazu mit Hilfe des Starts zweier Raketen von einem Raumschiff aus habe ich ja beschrieben. Aber nahe genug muß man schon hinfliegen." Judith schwieg und blickte die anderen erwartungsvoll an.
„Gut", fuhr Agostino fort, „das Technische haben wir alle verstanden. Aber hundert Lichtjahre Entfernung!"
Judith lächelte. „Als ob ihr nicht wüßtet, daß der Bau der ASTRON zwar sehr zurückhaltend in den Massenmedien popularisiert wurde, aber unter uns Kosmonauten ständiger Gesprächsstoff ist. Wohin will man sie in einem Jahr schicken, wenn sie fertig ist? Noch hört man nichts vom Auswählen einer Mannschaft. Tut der Rat nur so geheimnisvoll, oder ist das Ziel noch gar nicht festgelegt? Darüber wird ständig gerätselt, das ist wohl verständlich."
Castrop grinst erneut und meint zu Sigel: „Ich habe es dir ja prophezeit, Mark, mit der ASTRON müssen wir bald Farbe bekennen."
Es schien Judith, als reagiere Sigel etwas unwillig. „Du hast ja recht, Gunar, aber alles braucht seine Zeit. Judith ist mit ihrem Vorschlag genau im richtigen Moment gekommen."
Genau im richtigen Moment? Wie meinte er das, heißt dies am Ende, man will ...
Zum ersten Mal mischte Yi sich in das Gespräch ein. „Liebe Judith", sagte er leise und eindringlich, „manchmal ist das gar nicht so einfach. Gut, wir bauen seit fünf Jahren ein völlig neues, superschnelles Raumschiff. Was war dabei das Primäre? Der Wunsch, ein solches Schiff zu besitzen, oder ein Ziel, aus dem sich die Notwendigkeit zum Bau des Schiffes ergab? Hier traf beides zusammen: Neue technische Möglichkeiten und ein lohnendes kosmisches Objekt. Sicher ist dir bekannt, daß seit längerem vermutet wird, das Dreifachsystem Alpha Leonis in 86 Lichtjahren Entfernung besitze wahrscheinlich Planeten. Regulus gehört nicht zur Algol-Reihe, und die Erforschung von Doppel- und Mehrfachsystemen ist infolge ihres häufigen Vorkommens ebenso aktuell wie die der Schwarzen Löcher. Deshalb der Bau der ASTRON."
„Spannt Judith doch nicht auf die Folter", rief Castrop lebhaft. „Der Rat hat seinen Plan geändert, die ASTRON wird zum Algol fliegen und dein Experiment ausführen. So ist es beschlossen."
„Verzeih einem alten Mann, der das Dozieren nicht lassen kann", sagte Yi leise zu Judith. Doch sie hörte seine Worte nicht. Das einzige, was sie erfaßt hatte, war: Die ASTRON wird zum Algol fliegen, dein Plan ist bestätigt!
„Bestechend war deine Idee, ein echtes kosmisches Experiment durchzuführen", ergänzte Castrop. „Bisher haben wir nur beobachten können, vergleichen, extrapolieren. Und nun kommst du und schlägst einen exakt meßbaren Nachweis vor. Die Idee mit den beiden Raketen – die eine geradeaus und Ausstoß einer Leuchtwolke, die andere im Bogen, um den Prozeß des Verschwindens der Wolke im Schwarzen Loch von der Seite her zu registrieren –, das ist so einfach, daß es schon ans Geniale grenzt."
„Die Mehrheit hat entschieden. Wir halten deinen Vorschlag für besser als unser erstes Projekt. Auch vom Gesichtspunkt der theoretischen Erkenntnisse ist es zukunftsträchtiger. Denn zu wissen, daß es sie wirklich gibt, diese Körper, die sich aus unserer Welt ausschließen, ist entscheidend für einige Grundfragen."
„Zum Beispiel würde ihre Existenz das Massedefizit erklären, das nötig ist, um einen ‚oszillierenden Kosmos' postulieren zu können", warf Agostino ein.
„Ich danke euch, das ist für mich eine ungeheure Freude ..." Judith suchte nach Worten, sie empfand, wie nichtssagend dies war. „Ich danke euch." Aber der Augenblick hatte sie überwältigt, zu mehr war sie nicht fähig.
„Also, Judith Adler, die Entscheidung ist gefallen. Und nun willst du uns sicher sagen, daß du unbedingt mitfliegen willst." Sigel schmunzelte ein wenig.
Judith konnte nur nicken.
„Du stehst als erste auf unserer Kandidatenliste. Doch das ist noch kein Versprechen. Die Tests mußt du wie alle anderen über dich ergehen lassen."
Agostino baute ihr mit seiner Sachlichkeit eine Brücke.
Judith schluckte. „Welche anderen?"
„Nun die, die sich melden werden. Wir werden einen Teilnahmewettbewerb ausschreiben, Freiwillige selbstverständlich. Und es wird eine sehr strenge Auswahl getroffen werden."
„Bist du dir darüber im klaren, wenn du mitfliegen kannst, daß du dann eine Relative wirst?" Fast beiläufig klang es, als Gunar Castrop dies einwarf.
Judith wandte sich ihm zu. „Aber natürlich. Nach dem, was über die ASTRON bekannt ist, soll sie achtzig Prozent der Lichtgeschwindigkeit erreichen. Das habe ich längst berechnet. In zweihundertfünfzig Jahren würde sie zurückkehren, bei einem absoluten Altern der Mannschaft von knapp zehn Jahren."
„Gut, das sind die biologischen Parameter." Castrop bohrte weiter. „Aber die psychischen Folgen: Du läßt alles hinter dir, bist für Freunde und Verwandte gestorben. Und nach zweihundertfünfzig Jahren kehrst du auf die Erde zurück. Schreckt dich das nicht, eine Unbekannte, Alte zu sein, ein Mensch aus vergangenen Jahrhunderten?"
Judith schüttelte den Kopf. „Auch nach dieser Zeit leben hier Menschen. Das ist doch der Fortschritt der Wissenschaft wert, oder nicht?" Herausfordernd blickte sie um sich.
Castrop nickte ihr zu, Yi blickte gedankenverloren und spielte mit seinem Bart, Agostino heftete eindringlich den Blick auf Judith. Nur Sigel sagte ruhig: „Nun, das alles wird sich herausstellen. Auch im Psychotest. Ich wünsche dir, daß sich dein Wunsch erfüllt. Ich stimme dir zu, die Raumfahrt wird sich entwickeln, zukünftige Generationen werden aufbrechen und unsere heimatliche Galaxis verlassen. Die Gefahr, unversehens in die Masseanziehung eines unsichtbaren Kollapsars zu geraten, ist dabei ungeheuer groß. Wenn wir heute schon beginnen, Methoden zum Nachweis solcher Gebilde zu entwickeln, werden wir die Schneise ins All für die künftigen Generationen sicherer machen können."

Aus: „Die Relativen der ASTRON"
Wissenschaftlich-
phantastischer Roman
Greifenverlag zu Rudolstadt

Hildegard Maria Rauchfuss

Ukrainischer Borschtsch

Heiß, heiß muß er sein und gewürzt,
als hätten ihn Mädchen gekocht,
den Rock überm Knie schon geschürzt,
weil die Burschen ans Fenster gepocht.

Scharf muß er sein, paprikarot,
als schmeckte der Teufel ihn ab,
schlürfe nur, beiße ins Brot,
das bringt alle Lüste auf Trab!

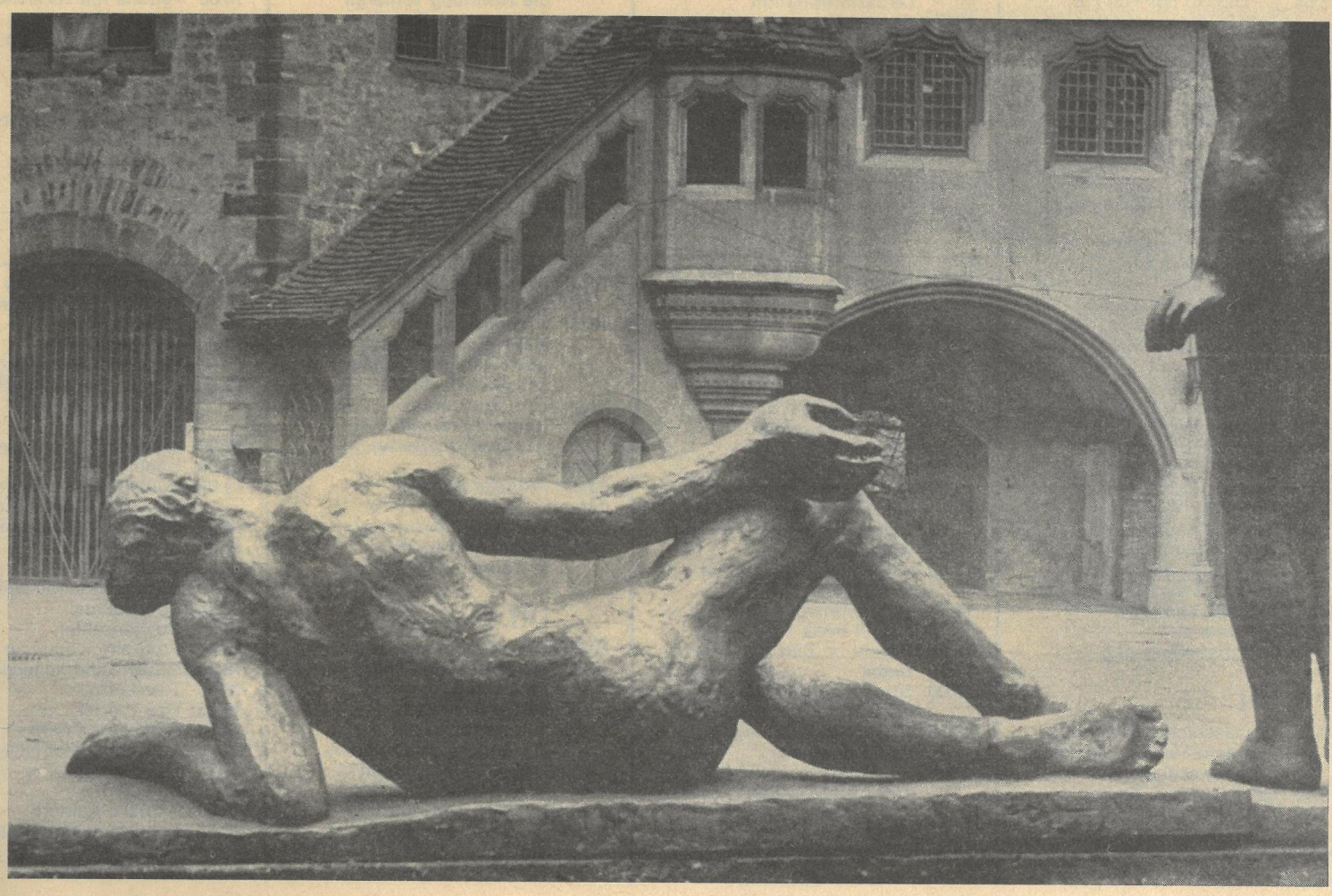
Satt, satt macht er, hungrig zugleich
nach Kürbis, Gurken, der Frau –
Greif zu, der Garten trägt reich,
schwillt duftend ins himmlische Blau.

Dill, Krautblätter, pfeffrige Wurst –
halt ein, wehrt die Zunge
und schnalzt!
Da meldet im Halse sich Durst,
der längst mit der Flasche gebalzt.

Wach, wach macht er, wach und gesund
nach uraltem Bauernrezept:
Sahnenbart, singender Mund,
– schon tanzt, wer die Beine
sonst schleppt!

Hej, mein, mein muß er sein und dein,
von Jungfrauen und Teufeln beschert,
und tief auf dem Topfgrund wird sein,
was Hölle und Liebe uns lehrt!

Aus: „Mit dem linken Fuß zuerst"
Mitteldeutscher Verlag
Halle-Leipzig



Motiv aus der Moritzburg in Halle

24. MÄRZ BIS 30. MÄRZ 1986

MONTAG 24. 3.

8.25 Geographie 6. Klasse
Auf den Flügeln des Fortschritts
8.50 Wir sprechen Russisch (11)
9. Klasse
9.20 Programmvorschau
10.00 Treffpunkt Flughafen (5)
11.10 Hallo, Halley!
11.55 Es singt der Leipziger Synagogalchor
12.40 Nachrichten
12.45 Geschichte 10. Klasse
Sieg der Vernunft
13.05 Verkehrskompaß
14.25 ✧English For You (18)
7. Klasse
15.20 Programmvorschau
15.25 Das Geheimnis des Nicola Tesla
17.15 Hoppla!
17.45 Verkehrskompaß
17.50 Medizin nach Noten
18.00 Schlagerlotto
19.00 Du und Dein Garten
20.00 ✧ Sieben Jahre Glück
21.25 Der schwarze Kanal
21.45 WM im Eiskunstlaufen
Schaulaufen
22.45 Aktuelle Kamera
23.00 Das Versprechen

(II)

8.25 ✧ Heimatkunde 4. Klasse
Ein Plakat klagt an
9.55 Heimatkunde 3. Klasse
Radfahrer
10.30 ✧ Physik 9. Klasse
Das allgemeine Modell der elektrischen Leitungsvorgänge
11.50 Physik 10. Klasse
Hertzsche Wellen
12.45 Geographie 10. Klasse
Weil uns der Boden nähren soll ...

Lehrerinformation
17.10 Heimatkunde 4. Klasse
Tiere und Pflanzen im und am Wasser
18.00 Geographie 6. Klasse
Links und rechts der Donau
18.25 ✧ Chemie 8. Klasse
Rohstoff Braunkohle
19.00 STOP! Rock
20.00 Der Wunderdoktor
Sowjetischer Spielfilm
22.00 Im Rhythmus einer Großstadt

DIENSTAG 25. 3.

7.55 ✧ English For You (18)
7. Klasse
8.25 Geschichte 10. Klasse
Sieg der Vernunft
10.00 ✧ Sieben Jahre Glück
11.25 Der schwarze Kanal
11.45 Du und Dein Garten
12.10 Nachrichten
14.25 ✧ English For You (45)
8. Klasse
14.55 Wir sprechen Russisch (11)
9. Klasse
15.45 Programmvorschau
15.50 Ein Bienchen für ...
16.35 Luftballon
17.15 Wie wär's mit allerlei Musterstücken?
17.45 Die Abenteuer der vier Strolche (1)
Vierteil. sowjet. Fernsehserie
18.10 Verkehrskompaß
18.15 Alles Trick
18.40 Blickpunkt: Arbeitsschutz
19.00 Elternsprechstunde
20.00 Film Ihrer Wahl
Heute: Kriminalfilme
jeweils gegen
21.25 Back-Bord und andere Back-Geschichten
22.05 Aktuelle Kamera
22.20 Zeitgenossen
Schriftstellerlesung

(II)

8.50 ✧ Geschichte 8. Klasse
Aus dem Funken wird die Flamme schlagen
9.55 Geographie 6. Klasse
Auf den Flügeln des Fortschritts
10.55 Heimatkunde 3. Klasse
Radfahrer
12.15 ✧ Heimatkunde 4. Klasse
Ein Plakat klagt an

Lehrerinformation
16.40 Literatur 9. Klasse
Der große Streit Lessings
17.05 Klappfensterchen (6 und 7)
18.00 Visite
18.25 Der schwarze Kanal
19.00 Der legendäre Diamant (1)
Dreiteil. engl. Abenteuerserie
20.00 Spielstraße
21.15 Märzkämpfe
22.00 B-Weltmeisterschaft im Eishockey

MITTWOCH 26. 3.

7.55 ✧ English For You (45)
8. Klasse
8.25 Physik 10. Klasse
Hertzsche Wellen
10.00 Der Wunderdoktor
11.25 Back-Bord und andere Back-Geschichten
12.05 Elternsprechstunde
12.30 Nachrichten
12.45 ✧ English For You (18)
7. Klasse
15.15 Programmvorschau
15.20 Iwan Wassiljewitsch wechselt den Beruf
17.15 Halbzeit
19.00 Auf den Pfaden der Eskimos
anschl.
Tele-Lotto-Gewinnzahlen
20.00 Tödliches Gift im Großen Barriereriff
20.45 Mit den Computern in die Zukunft
Bericht der Neuen Fernseh-Urania
21.15 Verkehrskompaß
21.20 Das Krankenhaus am Rande der Stadt (11)
22.15 Urania-Forum
22.45 Aktuelle Kamera
23.00 Junge Interpreten im Konzert
23.25 Tele-Lotto-Gewinnzahlen

(II)

8.25 Heimatkunde 3. Klasse
Radfahrer
9.30 Geographie 10. Klasse
Weil uns der Boden nähren soll ...
12.15 Geschichte 10. Klasse
Sieg der Vernunft
12.45 ✧ Physik 9. Klasse
Das allgemeine Modell der elektrischen Leitungsvorgänge
14.00 Klappfensterchen (7)
15.30 Machen wir uns bekannt (4)
16.30 1 – 2 – 3 – Allerlei

Lehrerinformation
17.10 Staatsbürgerkunde
9. Klasse
No future!
18.00 Das Verkehrsmagazin

Lehrerinformation
18.25 Staatsbürgerkunde
10. Klasse
Demokratie der Tat
18.45 Siehste, bei uns im 2.
18.50 Tele-Lotto
Mittwoch-Ziehung

Louis de Funès in
19.00 Der Winterschläfer
20.20 Berliner Ball-Notizen
22.00 Sekunden entscheiden (11)

DONNERSTAG 27. 3.

7.55 Wir sprechen Russisch (10)
10. Klasse
8.25 ✧ Physik 9. Klasse
Das allgemeine Modell der elektrischen Leitungsvorgänge
10.00 Mit den Computern in die Zukunft
11.00 Das Krankenhaus am Rande der Stadt (11)
11.55 Märzkämpfe
12.10 Nachrichten
12.45 ✧ English For You (45)
8. Klasse
15.20 Programmvorschau
15.25 STOP! Rock
16.25 Berufe im Bild
17.15 mobil
18.00 Streifzüge durch die Natur (5)
18.25 In Sachen Ordnung und Sicherheit
anschl.
Tele-Lotto-Quoten
18.30 Dabei
19.00 Alles, was Recht ist
20.00 Außenseiter – Spitzenreiter

MITTWOCH 19.00 Uhr, I.

In Siorapaluk, einem Ort Nordgrönlands, beginnen vier Japaner und vier Eskimos per Hundeschlitten eine abenteuerliche Reise mit Kurs nach Westen. Bei Schneegestöber und Kälte brechen sie im Eis ein, verirren sich, hungern. Ihre Route, die bereits vor über 4000 Jahren befahren wurde, verfolgt der Film „Auf den Pfaden der Eskimos".

20.45 Objektiv
21.15 Ostern im Fernsehen
21.25 Die oberen Zehntausend
Spielfilm aus den USA
23.10 Aktuelle Kamera
23.25 Dixieland in Dresden mit den „Red Hot Pods"
23.55 Tele-Lotto-Quoten

(II)

8.25 ✧ Geschichte 8. Klasse
Aus dem Funken wird die Flamme schlagen
9.55 Geographie 10. Klasse
Weil uns der Boden nähren soll ...
10.30 Geschichte 10. Klasse
Sieg der Vernunft
10.55 Geographie 6. Klasse
Auf den Flügeln des Fortschritts
11.50 ✧ Heimatkunde 4. Klasse
Ein Plakat klagt an
12.15 Physik 10. Klasse
Hertzsche Wellen

Lehrerinformation
16.10 Literatur 5. Klasse
Der nackte König
16.35 Biologie 9. Klasse
Organismus und Umwelt

Für Freunde der russischen Sprache
(17.00 – 17.50 Uhr/ 18.00 – 18.55 Uhr)
17.00 Mit dem Flugzeug zur Arbeit
Dokumentarfilm
Mit Untertiteln
17.15 Die Goldmine
Spielfilm
18.00 Die Goldmine
(Fortsetzung)
19.00 Familie Neumann (6)
Siebenteilige Serie des Fernsehens nach der Hörspielreihe
„Neumann – 2 × klingeln"
19.45 Ansichtskarte
„Berg Oybin"
20.00 Reise in die Angst
Englischer Kriminalfilm
22.00 Wochenendwetter
22.05 Drei Schwestern
Film des Fernsehens

FREITAG 28. 3.

10.00 König Drosselbart und das Mädchen Prinzessin
11.10 Johann Sebastian Bach – Stationen seines Lebens (1)
12.10 Ostern im Fernsehen
12.20 „Ich werde niemals die Hoffnung verlieren"
Die Mandela-Familie – ein Leben im Widerstand
12.50 Nachrichten
13.00 Phantasien in Glas
13.20 Varieté – Varieté
15.00 Tri – tra – trick
15.30 Tarka kämpft um sein Leben
Engl. Tierspielfilm
17.00 Ein Wigwam für die Störche
Film des Fernsehens
18.00 Tiger ohne Dschungel (4)
19.10 Ansichtskarte
„Sorbische Osterbräuche"
20.00 Ärztinnen
DEFA-Spielfilm nach dem gleichnamigen Schauspiel von Rolf Hochhuth
21.40 Film Ihrer Wahl
Heute: Kriminalfilme
(der Zweitplazierte)
gegen
23.05 Aktuelle Kamera
gegen
23.20 Wer kauft Rosmarin?
Frühlingsbräuche in Böhmen

(II)

10.25 Siehste, bei uns im 2.
10.30 B-Weltmeisterschaft im Eishockey
DDR-Frankreich
12.50 Gitarrenkarussell
Die Gitarre als Gruppen- und Solo-Instrument – vom Schlager bis zum klassischen Repertoire
13.20 Ein Kolumbus auf der Havel
Film des Fernsehens
14.40 Das vergessene Schloß
Besuch im Kunstgewerbemuseum
15.10 Der Richter von Zalamea
Span. Fernsehfilm
17.00 Ruggiero Orofino – ein italienischer Tenor
18.05 Sport aktuell
19.00 Kino-Musik
20.00 Auf der Suche nach Mukapo
Spielfilm
22.00 Johann Sebastian Bach: Matthäuspassion

SONNABEND 29. 3.

9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
10.00 Brummkreisel
10.30 Ärztinnen
12.10 Nachrichten
12.15 Objektiv
12.45 Alles, was Recht ist
13.10 Mein Lied für Sie
14.10 Nachrichten
14.20 Flimmerstunde
„Der arme Johnny und Prinzessin Arnika"
15.50 Pfiff
16.00 Am Froschteich
Naturfilm
16.30 Sport aktuell
dazw.
17.30 Nachrichten
18.45 Programmvorschau
18.50 Unser Sandmännchen
19.00 Oh, diese Mieter! (9)
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera
20.00 Glück muß man haben
22.00 Aktuelle Kamera
22.15 Der unheimliche Besucher
Kriminalfilm
23.50 Nachrichten

(II)

12.55 Siehste, bei uns im 2.
13.00 Das Professorenkollegium tagt
14.30 Darf ich bitten?
Schautänze vom Tanzfestival Dresden '85
15.00 Kirchliche Sendung zu Ostern
anschl.
Programmvorschau
15.20 DDR-Flieger in Äthiopien
Reportage
16.00 Das zauberhafte Land
Spielfilm
17.40 Siehste, bei uns im 2.
17.45 Nachrichten
17.50 Unser Sandmännchen
18.00 Taifune mit zärtlichen Namen (3)
18.52 Siehste, bei uns im 2.
18.55 Nachrichten
19.00 Im „Krug zum grünen Kranze"
20.00 Schwert im Schatten
Ital. Spielfilm
21.30 Aktuelle Kamera
22.00 Goya

SONNTAG 30. 3.

9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
10.00 He, du! – extra
Lippi und seine Gäste
11.00 Johann Sebastian Bach – Stationen seines Lebens (2)
12.00 Japanische Jahreszeiten
12.50 Nachrichten
13.00 Vorzeitiger Sommer
Tschechosl. Spielfilm
14.30 Oberhofer Bauernmarkt
15.30 Spielhaus
16.00 Nachrichten
16.10 Die Olsenbande sieht rot
17.55 Sport aktuell
18.35 Gewinnzahlen
18.45 Programmvorschau
18.50 Unser Sandmännchen
19.00 Tele-Lotto
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera
20.00 Treffpunkt Flughafen (6)
21.15 Frühlingssinfonie
Spielfilm
22.50 Aktuelle Kamera
23.05 Rendezvous mit dem Bolschoi
23.35 Gewinnzahlen

Landwirtschaftssendungen aus dem Hörfunkprogramm

Radio DDR I
24. bis 27. MÄRZ
jeweils um
13.10 Fünf Minuten Agrarpolitik

Weiter empfehlen wir:
Stimme der DDR
26. MÄRZ
20.30 Spaß am Spaß
28. MÄRZ
19.10 Streicherklänge mit dem Rundfunk-Tanzstreich-orchester Berlin
Radio DDR I
26. MÄRZ
20.05 Operettenmelodien von Johann Strauß
30. MÄRZ
21.05 Pete Seeger im Konzert
Radio DDR II
27. MÄRZ
20.45 Woche der griechischen Musik
Berliner Rundfunk
27. MÄRZ
20.53 Klaviermusik von Johannes Brahms
28. MÄRZ
19.40 Perry Friedman singt

(II)

10.55 Siehste, bei uns im 2.
11.00 Der Meisterdieb
Film des Fernsehens
12.00 Außenseiter – Spitzenreiter
12.45 Frau Sunna besiegt den Winter
Winteraustreiben in Eisenach
13.00 Wohl bekomm's!
Wünscht Lutz Jahoda
14.30 Robert Wilhelm Bunsen
14.45 Laufende Fische, winkende Krabben
Leben im Mangrovensumpf
Naturfilm aus den USA

Für Freunde der russischen Sprache
(bis 17.40 Uhr)
15.30 Akmals neue Abenteuer
Märchenfilm
17.40 Siehste, bei uns im 2.
17.45 Nachrichten
17.50 Unser Sandmännchen
18.00 Adolars phantastische Abenteuer (8)
18.25 Unter Indianern, Lappen und Beduinen (8)
18.52 Siehste, bei uns im 2.
18.55 Nachrichten
19.00 Sport am Sonntag
20.00 Mallys Bucht
Englischer Spielfilm
21.30 Aktuelle Kamera
22.00 Der Aufstieg (3)
23.00 Gewinnzahlen

FESTSTEHENDE SENDUNGEN
Von Montag bis Freitag

(I)
9.10 Programmvorschau (außer Montag)
9.15 Medizin nach Noten (außer Montag)
9.25 Aktuelle Kamera
16.50 Medizin nach Noten (außer Montag und Freitag)
17.00 Nachrichten
17.10 Gewußt wie (außer Freitag)
18.45 Programmvorschau (außer Donnerstag)
18.50 Unser Sandmännchen
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera

(II)
17.30 Siehste, bei uns im 2. (außer Donnerstag und Freitag)
17.35 Medizin nach Noten (außer Donnerstag und Freitag)
17.45 Nachrichten (außer Donnerstag)
17.50 Unser Sandmännchen
18.52 Siehste, bei uns im 2. (außer Mittwoch und Donnerstag)
18.55 Nachrichten
21.30 Aktuelle Kamera

✧ Schwarzweiß-Sendungen

Frost im Gewächshaus

Das Volksgut produziert neben Fleisch auch Obst und Gemüse. Vor allem frühe Tomaten, Gurken und Kopfsalat. Vom letzteren waren auf einer Fläche von 3600 m² unter Glas 90 000 Stück gesetzt. Wenn er gut gedeihen soll, sind nachts 6 bis 8 °C notwendig.

Für diese Nacht – in der sich folgendes zutrug – waren zwanzig Grad minus angesagt. Deshalb ging Siegbert, Abteilungsleiter Gartenbau, ins Heizhaus und sagte zum Schichtleiter Manfred: „Denk an unseren Salat im Gewächshaus. Kontrolliere jede Stunde die Temperaturen. Sonst war alle Arbeit vergebens."

Zwischen Heiz- und Gewächshaus liegen etwa 200 Meter. Bis Mitternacht schaute Manfred auch stündlich nach den Pflanzen. Dann erst wieder gegen Morgen. Da waren die Rohre eiskalt und das Thermometer zeigte etwa 1 Grad minus an. Heißes Wasser mußte her, um die Rohre aufzutauen. Eine Reparatur-Brigade bemühte sich sehr. Es dauerte aber einige Zeit, bis die Rohre frei waren, Wärme zugeführt werden konnte. Diese Panne hätte vermieden werden können. Denn wäre Manfred stündlich seiner Pflicht nachgekommen, hätte er rechtzeitig eine zusätzliche Pumpe in Gang setzen können, und der Frostschaden wäre abgewendet worden.

AUS DEM GERICHTSSAAL

Das Volksgut errechnete den Mindererertrag und kam auf die Summe von 31 847 Mark. Das brachte Manfred die Anklage auf Wirtschaftsschädigung ein. Er erklärt: „An der Sache gibt es nichts zu rütteln. In der Arbeitsanweisung steht schwarz auf weiß, die Temperaturen im Gewächshaus stündlich zu kontrollieren sind. Doch bitte berücksichtigen Sie auch dies: Der Heizer bekam die festgefrorene Kohle nicht auseinander, ich mußte ihm helfen. Eine kleine Reparatur an einem Kessel wurde auch notwendig. Bei alldem habe ich vergessen, nach dem Salat zu schauen."

Das war jedoch nur die halbe Wahrheit. Denn es hatte sich so eingebürgert, die Weisung, daß die Temperaturen regelmäßig zu kontrollieren sind, zu ignorieren. Das bestätigt auch Heizer Otto: „Meist haben wir nur auf die Thermometer am Kessel gesehen. Stimmte unsere Wärme, dann war auch die Gewächshaus-Temperatur in Ordnung. Das nahmen wir jedenfalls an. Und bisher ist ja auch noch nie etwas passiert."

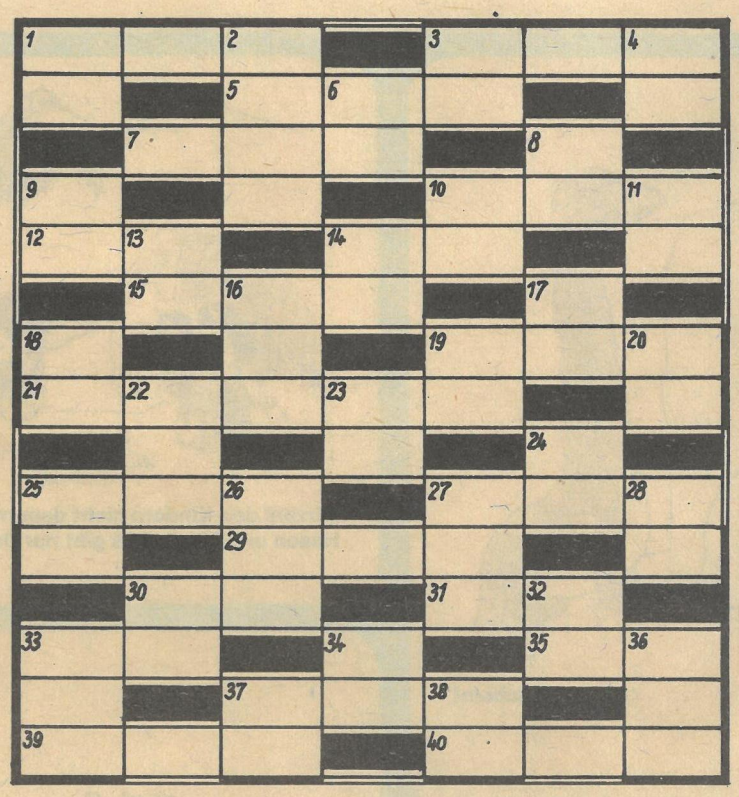
Wie oft haben dies Angeklagte schon gesagt, um sich zu verteidigen. Selbst wenn eine grobe Pflichtverletzung über Wochen und Monate zu keinem Schaden führte, einmal ist er doch da!

Der Schichtleiter wird vom Volksgut so beurteilt: Sein Ton ist oft rüde, er mußte sich auch schon wegen Verletzung von Arbeitspflichten verantworten. Oft zeigte sich Manfred aber auch sehr einsatzbereit und hilft, wann immer er kann.

Das Kreisgericht verurteilte den Angeklagten auf Bewährung. Die dafür vorgesehene Zeit beträgt ein Jahr und sechs Monate. Im Falle der Nichtbewährung sind zehn Monate Freiheitsentzug angedroht. Er zahlt 1500 Mark Geldstrafe. In der Urteilsbegründung heißt es unter anderem: „Der Angeklagte hat leichtfertig gehandelt, aber nicht vorsätzlich. Berücksichtigt wurde weiter, daß er nicht vorbestraft ist. Es soll auch nicht außer acht gelassen werden, daß an jenem Tage im Heizhaus erschwerte Bedingungen herrschten."

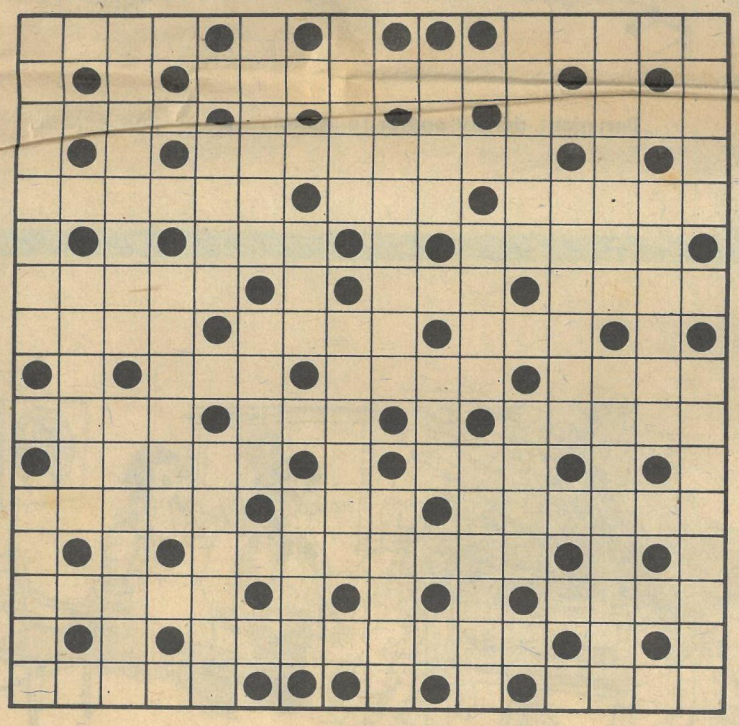
Werner Hellmuth

Silbenkreuzworträtsel



Waagerecht: 1. altrömisches Untergewand, 3. Universitätsstadt in Mittelengland, 5. Kürbisgewächs, 7. Truppenschau, 10. viersitziger Wagen, 12. Blattfarbstoff (Chlorophyll), 14. Segelfahrzeug mit Motor, 15. geographischer Plannachweis, 19. Jagdruf, 21. fahrbares auf Gleitschienen und mehrfach in Salven abgefeuertes Geschütz, 25. Titelgestalt einer Oper von Dvořak, 27. Gesamtheit der Schiffe, 29. Oper von Antonin Dvořak, 30. deutscher Bildhauer (1877 – 1947), 31. Marx-Engels-Gesamtausgabe (Kurzwort), 33. Ballspiel zu Pferde, 35. Gestalt aus der Operette „Paganini", 37. Angehöriger einer Sowjetrepublik, 39. Weinschenke, 40. Bewohner der Normandie.
Senkrecht: 1. Hauptstadt von Tunesien, 2. Mitarbeiter beim Fernsehen, 3. Führungsseil für Zugtiere, 4. Kuh, welche noch nicht gekalbt hat, 6. Schößling, 8. Hafendamm, 9. in Bodennähe gereiftes Tabakblatt, 10. männliches Haustier, 11. Sitzgelegenheit, 13. Wiese, Weide, 14. kurzer Herrenmantel, 16. Faltengebirge in Mitteleuropa, 17. Halbinsel im NW des europäischen Teils der RSFSR, 18. Drama von Ibsen, 19. Getreideart, 20. sportliche Spitzenklasse, 22. Hornstoff, ein Eiweißkörper, 23. Titelgestalt bei Goethe, 24. Gestalt aus der Oper „Turandot", 25. Kreisstadt im Bezirk Dresden, 26. Hülse der Johannisbrotbaumfrucht, 27. arabische Dichtungsform, 28. Wettererscheinung, 30. Berliner Operettenkomponist des 19. Jahrhunderts, 32. Teil des Eßbestecks, 33. italienisches Maisgericht, 34. Gebirgsmassiv in der Mittelschweiz, 36. Gefahr des Hochgebirges, 37. Butterfaß, 38. spanische Anrede.

Kreuzworträtsel zum Selbstbauen



Ene, Eni, Gel, Gen, Lee, Lie, Log, Not, Rue, Tea;
Amme, Elis, Gera, Hege, Klee, Lohn, Nell, Pest, Pips, Pute, Reif, Sack, Stop, Tejo, Till, Unna;
Arsen, Asien, Elemi, Elite, Gasse, Genua, Gigli, Haube, Liane, Nonne, Steno, Stint, Ursel, Zweig;
Aetius, Blesse, Ceylon, Engobe, Eschen, Gelege, Hammel, Insekt, Jugend, Laoten, Schale, Schock; Primeln, Saatgut;
Besitzer, Etikette, Goldlack, Habichte, Linoleum, Perlhuhn, Schwalbe, Teigmaul.

Buchstabentausch

Leier – Bluse – Mangel – Linie – Taler – Eifer – Lauer – Ringe – Karte – Mutter – Nebel – Aster – Kerbe – Robe.

In jedem der Wörter ist ein Buchstabe durch einen anderen auszutauschen, so daß neue Wörter entstehen. Die neuen Buchstaben nennen, zusammenhängend gelesen, eine Kreisstadt im Bezirk Erfurt.

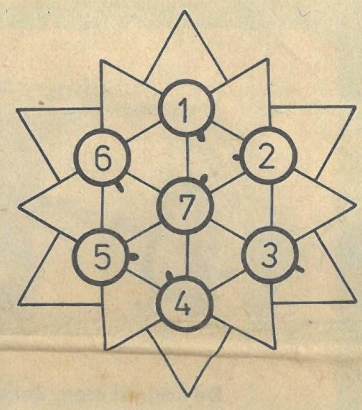
Kreuzgitter

1. Gemüsepflanze, 2. weibl. Vorname, 3. afrikanischer Strom, 4. grobes Reinigungsmittel, 5. feines Ziegenleder, 6. zusammenhängendes Haarkleid der Schafe, 7. Baum- oder Grasflur in den Tropen und Subtropen, 8. französischer Strom, 9. primitive Form des Weizens, 10. japanische Insel und Meeresstraße, 11. Segeltau, 12. japanischer Maler des 13. Jh., 13. spanischer Küstenfluß, 14. Morgenland, 15. weibliche Gestalt aus „Bajazzo", 16. weibl. Vorname.

Suchbild

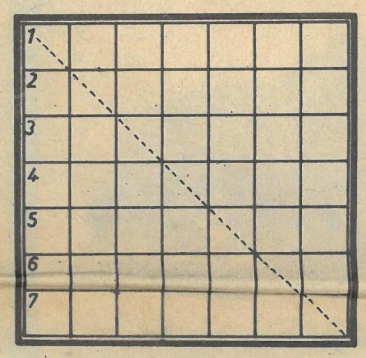
Wo ist der andere Hund?

Rätselstern



Die Wörter beginnen im Feld mit dem Häkchen und verlaufen in Uhrzeigerrichtung.
1. Angehöriger einer indoeuropäischen Sprachfamilie, 2. Meßwerkzeug, 3. männl. Rind, 4. Moralbegriff, 5. Organ an Hochschulen der DDR, 6. Verwandte, 7. Webkante.

Diagonalrätsel



1. Wegbereiter, Vorkämpfer, 2. Berufstitel, 3. Trachtenkleid der russischen Bäuerin, 4. Wintersportart, 5. Fettrückstände beim Ausbraten, 6. Währungseinheit in der Schweiz, 7. Geburtsstadt Friedrich von Schillers.
Die Pfeillinie ergibt eine Kaninchenrasse.

Auflösungen aus Nr. 11

Kreuzworträtsel zum Selbstbauen:
Waagerecht: Tangente, Gast, Man, Linde, Boa, Ebene, Narbe, Ali, Niet, Rastral, Ungar, Kemi, Athen, Fenster, Adele, Asti, Anode, Irawadi, Sago, Bor, Sagan, Eleve, Ise, Amara, Nis, Sand, Serenade.
Senkrecht: Talent, Nonne, Eber, Tube, Gneis, Speer, Maar, Bellini, Datum, Bug, Lab, Tat, Nife, Ahne, Ehe, Eton, Arad, Hut, Galilei, Lew, Sesam, Udo, Oka, Sonate, Arena, Abend, Iris, Anapa, Sete, Gare.

Füllrätsel:
1. Pfeffer, 2. Bariton, 3. Weinert, 4. Mangold, 5. Tabelle, 6. Matrose, 7. Bautzen, 8. Freitag, 9. Flieder, 10. Florett;
Fingertier.

Kammrätsel:
Waagerecht: Du und Dein Garten.
Senkrecht: 1. Diopter, 2. Ukraine, 3. Derrick, 4. Elzevir, 5. Nemesis, 6. Aplanat, 7. Tendenz, 8. Nanking.

Magisches Quadrat:
1. Zarge, 2. Areal, 3. Reibe, 4. Gabun, 5. Elena.

Vorsetzrätsel:
Segel, Celle, Hode, Wecke, Arosa, Leid, Bast, Etalon, Nerz, Jacht, Arad, Greis, Dotter.
Schwalbenjagd.

Kreuzworträtsel:
Waagerecht: 1. Baas, 3. Epik, 7. Aroma, 10. Kemi, 12. Agio, 14. Reis, 16. Asir, 19. Raste, 21. Most, 22. Meit.
Senkrecht: 1. Bark, 2. Asam, 4. Prag, 5. Karo, 6. Mo, 8. Riesa, 9. Marat, 11. Ewe, 13. Ili, 14. Romm, 15. Iris, 17. Sete, 18. Rost, 20. Se.

Der Anfang:
1. Elbsandsteingebirge, 2. Laborant, 3. EDV, 4. Kriechtiere, 5. Taft, 6. Roggen, 7. Objektiv, 8. Novum, 9. Ebbe, 10. Niger, 11. Schoner, 12. Taxe, 13. Rechenschieber, 14. Affekt, 15. Haar, 16. Laterit, 17. Echo, 18. Norwegen.
Elektronenstrahlen.

Ergänzungsrätsel:
Rappel, Hallo, Schwank, Paula, Schall, Tort, Marke, Heber, Leim, Salbei, Span.
Lokaltermin.

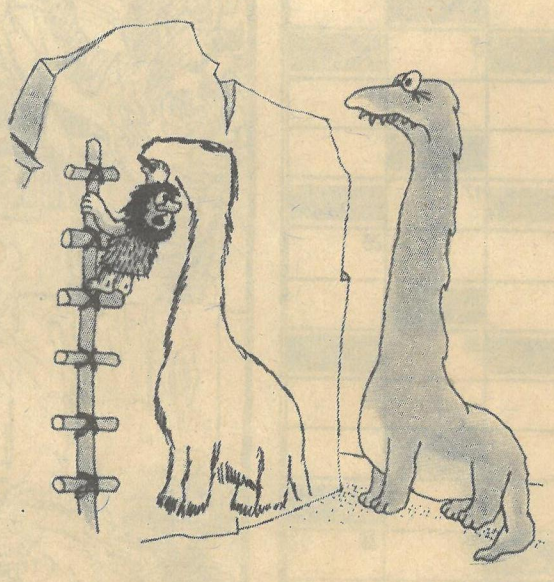
Kopftauschrätsel:
Welle, Ecker, Ratte, Mutter, Ulm, Tasse, Decke, Eid, Rast, Wind, Oran, Rose, Tort, Eiter.
Wermut der Worte.

Suchbild:
Das Bild auf den Kopf stellen. Der zweite Sänger sitzt in der Zipfelmütze.

Kreuzgitter:
Waagerecht: Skull (11), Raspel (8), Tatra (3), Aare (16), Stellnetz (7), Oboe (12), Belém (19), Rennes (4), Stint (15).
Senkrecht: Trias (13), Isère (6), Set (1), Kladno (18), Loreto (9), Attest (14), Eltern (5), Ebene (2), Zeese (17), Met (10).

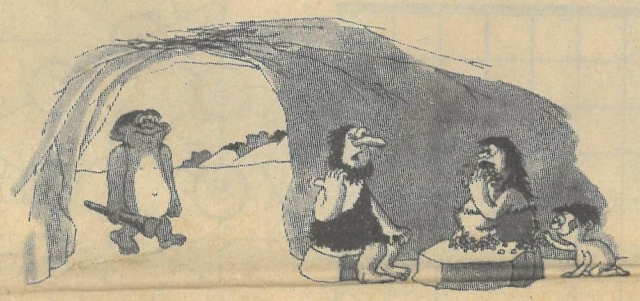
Von alten und sehr alten Zeiten

berichtet Heinz Jankofsky (Aus: „Die genaue Urzeit und ihre Folgen", Eulenspiegel Verlag Berlin)



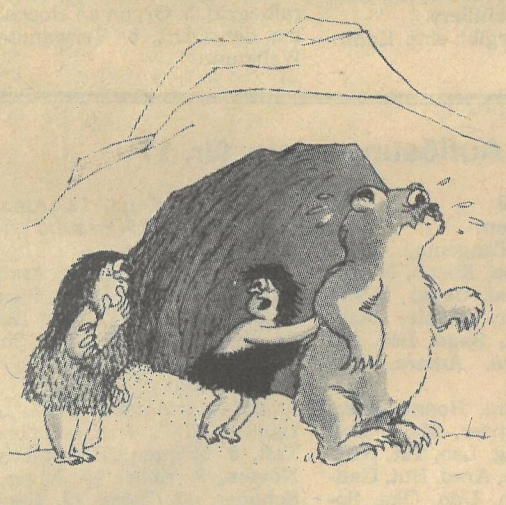
„Lächeln!"

„Erzähl den Kindern nicht dauernd Gruselmärchen von Hasen und Ziegen! Es gibt nur Drachen und weiter nichts!"

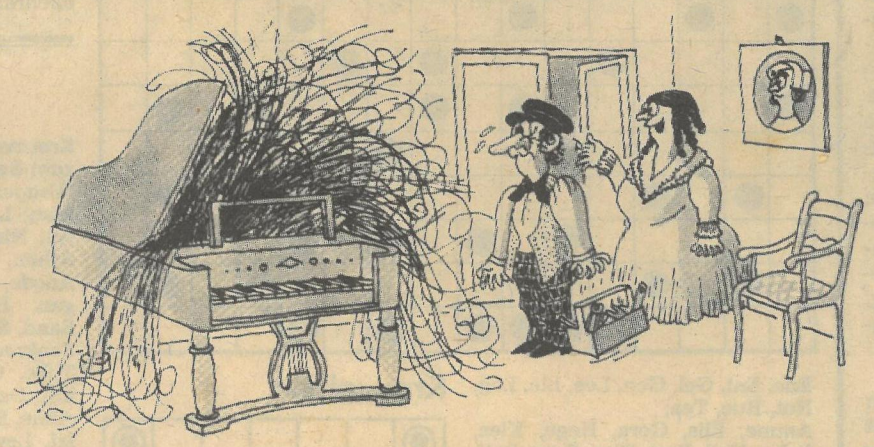


„Da kommt mein Schwager, dieser Affe..."

„Den nicht, der soll später Touristenattraktion wer[illegible]"



„Von wegen übern Winter hier einnisten! Alle denken, mit 'ner alleinstehenden Frau können se's machen!"



„Heute abend will ich auf dem Pianoforte musizieren. Nun zeigen Sie mal, was ein Klavierstimmer so drauf hat."

„Ach wie süß, unser Sohnemann will sich verheiraten!"

„Wie süß, ich wußte gar nicht, daß du ein außereheliches Kind hast, August!"

AN DER WITZ THEKE

Frau Schulze zu ihrer Freundin: „Nie wieder gehe ich mit meinem Mann angeln. Erst habe ich zu laut geredet, später nahm ich den falschen Blinker, und schließlich habe ich die Schnur zu früh angezogen."
„Und was dann?"
„Das Schlimmste. Ich habe mehr Fische geangelt als er!"

■

„Sie müssen sich mehr Bewegung verschaffen", rät der Arzt.
„Aber lieber Herr Doktor, ich gehe dreimal in der Woche zum Ball."
„Hab' ich mir's doch gedacht: Sie sitzen zuviel."

■

„Gibt's was Neues, Hans?"
„Laß mich in Ruhe, meine Frau hat einen Freund."
„Ich habe dich gefragt, ob's was Neues gibt."

■

Der Lehrer fragt die Klasse: „Welche Muskeln treten in Tätigkeit, wenn ich boxe?"
Tönt es von hinten: „Die Lachmuskeln!"

■

Ralf-Bodo hat von seinen Eltern einen jungen Schäferhund zum Geburtstag bekommen.
„Der ist aber noch sehr klein", meint sein Freund Dieter.
„Willst du den allein großziehen?"
„Nein – ich lasse ihn lieber wachsen."

■

„Tiere sind viel schneller erwachsen als Menschen", erklärt der Lehrer. „Beispielsweise kann ein Hund von einem Jahr laufen und springen, Jahr noch nicht [illegible] Kind mit einem hen kann."
„Kunststück", murmelt da der kleine Jens, „wo doch der Hund doppelt so viele Beine hat."

■

Der Lehrer fragt: „Wann entsteht ein luftleerer Raum?"
Meint ein Schüler: „Wenn ich mit dem Fahrrad auf einen Nagel fahre!"

■

Zwei Fahrgäste kommen im Bus miteinander ins Gespräch. Sagt der eine zum anderen: „Gestern hatte ich einen Riesenerfolg. Das Publikum rief mich fünfzehnmal vor den Vorhang!"
„Das ist noch gar nichts", meint der andere. „Mich ruft man jeden Abend hundertmal; aber ich reagiere überhaupt nicht darauf."
„Sind Sie auch Schauspieler?"
„Das nicht, aber Kellner!"

■

„Na, Enrico, kannst du denn schon zählen?" fragt die Oma. Enrico nickt. Und schweigt.
„Also: 7, 8, 9, 10", ermuntert die Oma.
„Bube, Dame, König, As!" ergänzt der Enkel.

■

„Eine ganze Stunde hast du mit der Nachbarin auf der Treppe geplaudert!"
„Na ja", sagt Emil, „sie hatte keine Zeit hereinzukommen."

■

Die Tante fragt den kleinen Karl: „Na, wie gefällt dir dein neuer Papi?"
„Nicht schlecht, aber wir hatten schon bessere..."

■

„Der Brief ist zu schwer, da müssen Sie noch eine Marke draufkleben."
„Merkwürdig, dann wird er doch noch schwerer!"